

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Erstausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für die Abnehmer: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringen. Es ist vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, welche die Bezahlung der Zeitungen entgegennehmen, in Wiesbaden die Preisliste der Postämter, sowie die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt; in der Reichs- und Provinzial-Verwaltung und in den öffentlichen Verwaltungen und im Abnehmer die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Kreishaus“ und „Kleiner Anzeiger“ in der ersten Spalte; 20 Pfg. in der zweiten Spalte; 25 Pfg. in der dritten Spalte; 30 Pfg. in der vierten Spalte; 35 Pfg. in der fünften Spalte; 40 Pfg. in der sechsten Spalte; 45 Pfg. in der siebten Spalte; 50 Pfg. in der achten Spalte; 55 Pfg. in der neunten Spalte; 60 Pfg. in der zehnten Spalte; 65 Pfg. in der elften Spalte; 70 Pfg. in der zwölften Spalte; 75 Pfg. in der dreizehnten Spalte; 80 Pfg. in der vierzehnten Spalte; 85 Pfg. in der fünfzehnten Spalte; 90 Pfg. in der sechzehnten Spalte; 95 Pfg. in der siebenzehnten Spalte; 100 Pfg. in der achtzehnten Spalte; 105 Pfg. in der neunzehnten Spalte; 110 Pfg. in der zwanzigsten Spalte; 115 Pfg. in der einundzwanzigsten Spalte; 120 Pfg. in der zweiundzwanzigsten Spalte; 125 Pfg. in der dreiundzwanzigsten Spalte; 130 Pfg. in der vierundzwanzigsten Spalte; 135 Pfg. in der fünfundzwanzigsten Spalte; 140 Pfg. in der sechsundzwanzigsten Spalte; 145 Pfg. in der siebenundzwanzigsten Spalte; 150 Pfg. in der achtundzwanzigsten Spalte; 155 Pfg. in der neunundzwanzigsten Spalte; 160 Pfg. in der hundertsten Spalte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Sonntag, 6. Oktober 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 468. • 60. Jahrgang.

Die weiteren Folgen des Friedensschlusses.

In diesem Krieg zwischen Italien und der Türkei gibt es wohl einen Sieger, und so sollte es wohl auch einen Besiegten geben. Aber man kann kaum sagen, daß die Türkei sich als geschlagen und gedemütigt zu betrachten habe. Die Pforte verliert Gebiete, die ihr nur eine Last waren, die ihr nichts einbrachten, sondern nur materielle Opfer forderten, Gebiete, in denen Garnisonen unterhalten werden mußten, die auch in normalen Zeiten an anderen Stellen des ausgedehnten Reichs besser als an jener unergiebigen Küste zu verwenden waren. Obendrein bekommt die Türkei in der Form einer Anleihe, die überhaupt nicht getilgt werden soll, soviel Geld von Italien, wie sie nur haben will. Das sind die Worte, mit denen unmittelbar nach der ersten Nachricht von der erzielten Verständigung der italienische Votschaffer in Berlin die finanzielle Seite des Friedensschlusses charakterisierte, und das will so mit sagen, daß die Türkei kein übles Geschäft macht. Sie kann die Millionen, die Italien in der verschleierte Form eines Kaus gibt, der sich als Anleihe drapiert, gerade jetzt ausgezeichnet gebrauchen, sie bekommt Arme und Hände in Europa frei, sie kann ihre Flotte aus dem Rißig des Marmarameers entlassen, sie kann mit Griechenland somit anders sprechen als vorher. Es kommt hinzu — darauf weisen wir schon in der letzten Abend-Ausgabe hin —, daß die türkischen Staatsmänner vor der mohammedanischen Bevölkerung gerechtfertigt dastehen, wenn sie in einem Augenblick unmittelbarer Not, die den Lebensnerv des Staates bedroht, reinen Tisch in Tripolitarien machen. Es kommt ferner hinzu, und das ist der entscheidende Punkt, daß die Pforte nunmehr an Italien einen aufrichtigen Freund gewonnen wird. Wohl gibt es geheime Aspirationen der Italiener auf die Ostküste des Adriatischen Meeres, aber es kann keine Rede davon sein, daß man in Rom die nach dieser Richtung gehenden Wünsche und Hoffnungen in absehbarer Zeit in Taten umzusetzen versuchen wird. Ein Anschlag auf Albanien oder auch nur ein Sichtbarmachen von Bestrebungen zur Vorbereitung des Terrains würde einen scharfen Zusammenstoß mit dem Donauraich bedeuten. Nun haben sich aber Italien und Österreich-Ungarn im Jahre 1897 durch einen zwischen dem Grafen Goluchowski und Visconti Venosta in Rom abgeschlossenen Vertrag gegenseitig verpflichtet, keine eigennützigen Zwecke in Albanien zu verfolgen. Man wird annehmen dürfen, daß diese Vereinbarung

für die Dauer des Dreibundvertrages gilt, und da die Verlängerung des Dreibundvertrages trotz der französisch-englischen Pression auf Italien oder vielmehr gerade wegen dieser Pression als so gut wie gesichert anzusehen ist, wird auch dieses Abkommen weiterhin in Kraft bleiben. Italien kann auf die Geltendmachung irgendwelcher Ansprüche nach dem albanesischen Wetterwindel hin um so eher Verzicht leisten, je besser es durch die erwähnte Verständigung davor geschützt ist, daß etwa Österreich-Ungarn versuchen möchte, seine Grenzen nach dem Sandhaaf hin auszuweihen.

Als Mittelmeer-macht hat Italien das stärkste Interesse daran, daß die Türkei sich als Machtfaktor behauptet. Denn im Sultan wird Italien niemals einen möglichen Gegner zu fürchten brauchen, und je stärker die Türkei bleibt, desto besser wird dafür gesorgt sein, daß der englische Ausdehnungsdrang, der von Ägypten bis zum Persischen Golf eine Landbrücke schlagen möchte, eine heilsame Dämpfung erfährt. Auch könnte das Aufstehen einer russischen Flotte im Mitteländischen Meer nach Freigabe der Darbanelldurchfahrt, die wieder nur einer geschwächten Türkei abzurufen wäre, den Italienern wenig gefallen.

Der Friedensschluß bedeutet für uns die sehr erfreuliche Entpannung einer Lage, über die wir noch gerade ohne Gefährdung hinweggekommen sind: als Verbündete Italiens und als Freunde der Türkei müssen wir Deutsche es mit besonderer Befriedigung begrüßen, daß die Beendigung des Krieges nunmehr eine Politik erlauben und rechtfertigen wird, die manche, vielleicht schon abgerissene Fäden in und mit Konstantinopel wieder anknüpfen kann, und zwar in vollem Einvernehmen mit unseren beiden Verbündeten.

Politische Übersicht.

Die Protestbewegung gegen Traubs Absetzung.

Vom Niederrhein erhalten wir folgende Mitteilung: Die Protestbewegung gegen die Amtsenthebung Pfarrer Traubs schwillt nicht nur immer mehr an, sondern verschärft sich auch. Mehrere große Versammlungen, so in Varmen und in Lennep, haben geradezu die Wieder-einsetzung Traubs in sein Amt gefordert. Dazu gibt es unseres Wissens nur eine einzige formelle Möglichkeit, die, daß der Oberkirchenrat im Wege der Wieder-aufnahme sein Urteil abändert, sei es aus sich unter dem Eindruck der schon eingetretenen Folgen, sei es auf Verlangen des summus episcopus. Zurecht Forderung ist spontan entstanden, aus dem Gerechtigkeitsgefühl

heraus, daß sich nicht mit einem ohnmächtigen Protest begnügt, sondern die Wiedergutmachung des begangenen Unrechts will. In Dortmund, oder drücken wir es lieber geistlich aus, am Dortmunder Protesttage, ist diese Forderung noch nicht laut geworden, sie kam erst, als man allmählich die ganze Größe des Verhängnisses erkannte, und ihr spontanes Werden und Wachsen gibt ihr ein inneres Gewicht. Nun hat Traub selbst in Berlin geäußert, daß er seine Angelegenheit als noch in der Schwebe befindlich betrachte. Wir wissen nicht, welche Möglichkeit Traub hierbei im Auge hatte. Seine Äußerung lag allerdings zwischen der Mitteilung, daß der Kaiser in Zürich sein Verfehlen über das Urteil ausgesprochen habe, und der Nichtigstellung, nach der er gesagt hat: die Kirche brauche feste Formen, aus dem Übersehen dieser Notwendigkeit seien die Entgleisungen Traubs entstanden, deren Konsequenzen er bedauere. In dieser Äußerung liegt keine Mißbilligung des Urteils, sie deckt sich auch nicht mit den bekannten Ausführungen Traubs, sie verteidigt die kirchlichen Formen, auch wo sie inhaltslos geworden sind. Wenn wir hiernach eine Korrektur des Urteils von oben nicht zu erwarten vermögen, so geht eben der Kampf um die Beseitigung jenes Widerspruchs von unten und Form, um die Anpassung der kirchlichen Formen an die Bedürfnisse des modernen Geisteslebens weiter. Und zwar geht er weiter innerhalb der Kirche. Die Kirchenaustrittsbewegung aus Anlaß des Urteils ist geistert. Das ist kein Verdienst des Oberkirchenrats, sondern ist die Frucht des starken religiösen Interesses, das Traub zu wecken verstanden hat.

Die Freunde der Christlichen Welt zum Fall Traub.

Die gegenwärtig in Eisenach versammelten „Freunde der Christlichen Welt“ sind nicht ohne eine wichtige Rundgebung zum Fall Traub auseinandergegangen. Hiernach erklären außer zahlreichen Laien 74 Theologie-Professoren, 185 Religionslehrer und 911 Pfarrer, die allen deutschen Landeskirchen angehören, einstimmig folgendes:

1. Wir sprechen unser Bedauern aus, daß der Oberkirchenrat bei einem Urteil wesentlich in eigener Sache durch maßlose Verschärfung des Spruchs erster Instanz ohne nochmaliges Verhör des Angeklagten den Schein der Parteilichkeit nicht vermieden hat.
2. Wir bedauern, daß die so notwendige Einheit des deutschen Protestantismus durch das Vorgehen der obersten Behörde der größten deutschen Landeskirche eine neue schwere Erschütterung erlitten hat.

Wochenspiegel.

Der wunderbare Spiegel.

Ein chinesisches Märchen von Karl Mühske.

Ein Bauer war zur Stadt gekommen, und da er seine Sachen gut verkauft hatte, wollte er sich etwas zugeben und ein Stück für die Wirtschaft erwerben. Er ging deshalb zu einem Trödler und sah sich dessen Waren an. Da sah er einen Spiegel in der Ecke stehen, ein Möbel, das er bisher noch nicht kannte. Als er hineinsah, erschaute er einen Bauernmann in derselben Kleidung, wie er sie selbst trug. Wie posen zusammen, dachte er und machte dem Spiegelbild eine feine Verbeugung, die dieses sofort erwiderte. „Ein hübscher Mann!“ sagte der Bauer. Das Spiegelbild aber antwortete nichts.

Der Trödler lachte, denn er nahm an, der Bauer wollte einen Witz machen.

„Der gefällt mir“, sagte der Bauer. „So einen manierenreichen Genossen habe ich mir lange gewünscht. Am meisten gefällt mir, daß er nicht unnützlich schwatzt. Von Unterhaltung habe ich genug zu Hause, denn ich bin verheiratet.“

Dann fragte er nach dem Preise, und da er das Stück preiswert fand, kaufte er es und zog fröhlich seines Weges in sein heimatisches Dorflein.

Als er nach Hause kam, fragte seine Frau sofort:

„Was hast du da mitgebracht?“

„Etwas ganz Schönes“, sagte der Bauer, „zur Gesellschaft in langweiligen Stunden.“

„Lass sehen“, sagte die Frau und blickte in den Spiegel. „Was, eine Frau? Hast du denn an einer nicht genug? Bin ich dir denn nicht mehr hübsch genug? Ist die da etwa hübscher? O ich Unglücksel!“

Und sie fing herzbrechend an zu heulen.

„Unfaut!“ brummte der Bauer. „Gabe an seine Frau gedacht, eine ist schon genug!“

„O du Bänder“, rief die Frau. „Wie kannst du da noch leugnen, wo sie doch jeder sehen kann!“

Sie warf sich vor dem Spiegel nieder und flehte ihr Ebenbild an: „Gehe fort von hier und störe den ehelichen Frieden nicht. Du bist hübsch, du findest noch einen anderen Mann. Aber besser ist, du findest keinen, denn die Männer sind alle schlecht. Meiner ist freilich der schlimmste.“

Aber das Spiegelbild kniete auch und machte Bewegungen, als wollte es die Frau bitten, das Feld zu räumen.

„Nein, ich gehe nicht!“ rief diese jetzt drohend aus, „ich bin die Erste, die Rechtmäßige. Du bist —“

Sie sprang auf, und im Nu standen sich die beiden

Rivalinnen kampfbereit mit geballten Fäusten gegenüber.

Da trat die Mutter des Bauern in das Zimmer, die den Spitzel bis auf den Hof geführt hatte.

„Was ist denn los?“ fragte sie. „Kaum ist der Mann im Hause, gleich gibt es Paal! Kommt ihr euch denn nicht vertragen, wie es Confucius geboten hat?“

„Er hat sich eine fremde Frau mitgebracht!“ heulte die Gattin, „und sie ist noch frech genug, von mir zu verlangen, daß ich gehe!“ Und da soll ich hübsch sein!“

„Ist mir nicht eingefallen!“ rief der Bauer. „Das ist ein schöner Gehorsam, den du deinem Gatten bezeugst. Schäm dich und frage die Mutter, wie man sich benimmt.“

„Lass doch einmal sehen“, rief die Mutter und trat, der Handbewegung ihrer Schwiegertochter folgend, vor den Spiegel.

„Na, das muß ich sagen!“ rief sie da aus höchste Erkenntnis. „Du bist mir ein Feind. Wenn du schon eine zweite Frau haben müßtest, so hättest du dir doch eine junge hübsche aussuchen können, nicht so ein altes verrottetes Schweiß wie die da!“

Die Schöne nur ruhig wieder fort, mein Sohn. Du hast wohl ein bißchen über den Durst getrunken, als sie die diese ansahmerten. So eine abscheuliche Hege habe ich mein Leben noch nicht gesehen.“

„Ich glaube, ihr seid alle beide verdrückt“, sagte der Bauer. „Die eine sieht ein hübsches junges Weib, die andere ein altes Schweiß. Aber den Geschmack soll man freilich nicht streiten, sagt der weiße Rausch, aber das ist ein bißchen auffallend. Laßt doch noch mich einmal sehen!“

„Nicht heran gehst du“, rief da die Frau in den höchsten Tönen und warf sich dem Manne entgegen.

„Sie hat recht, du Dummkopf!“ geterte die Alte. Und nun gab ein Wort das andere.

Von dem Arm strömten die Nachbarn zusammen, und bald verdrängte sich im Dorfe das Gerücht, der Bauer sei betrunken aus der Stadt nach Hause gekommen, und jetzt prügele er seine Frau und, was noch schlimmer und eigentümlicher verborren sei, sogar seine Mutter. Die Nachricht erreichte den Dorf-

schulzen, chinesisch Taotai genannt, der sich sofort an den Ort der Tat begab, um Ruhe zu stiften, wie es seine Pflicht war.

Er fand die drei und einen Haufen von Nachbarn in eifrigem Disput. Alle schrien durcheinander, und keiner verstand, was der andere sagte.

Sofort schickte er die Nachbarn fort und warf die Frauen aus dem Zimmer, so daß er mit dem Bauer allein war.

„Was hört Ihr den Frieden in diesem Dorfe?“ fragte der Taotai.

„Ach, es ist nichts, als daß die Weiber zu ungebildet sind, um eine neue Sache zu verstehen. Ich habe da einen Kameraden mitgebracht, in einem schönen Rahmen, und die Weiber reden dummes Zeug.“

„Das ist so ihre Art“, sagte würdevoll der Beamte. „Ein Kamerad in einem schönen Rahmen? In der Stadt haben sie doch immer etwas Neues. Ja, das ist der Fortschritt. Hier auf dem Dorfe verdammt man ganz, wenn man nicht hin und wieder aus der Stadt etwas Anregung erhält.“

Er ging vor den Spiegel, fuhr aber sofort erschrocken zurück, denn er meinte nicht anders, als der Spiegelbild sei hinter seine Schliche gekommen und schickte nun einen anderen Taotai, der das Dorf besser regieren sollte.

Als er aber sah, daß der andere gleichfalls zurückwich, sagte er wieder Rat und trat näher. Der andere tat des gleichen, und bald waren die beiden Taotais in einen eifrigen Streit verwickelt, indem der eine alle seine Schandtaten eingehend und gleichzeitig entschuldigend, der Kontrurrent aber ihm höhnisch alle Bewegungen nachmachte und Grimassen schnitt.

Der Bauer glaubte, der Taotai sei plötzlich verrückt geworden und schickte nach dem Vortien des nächsten Tempels; dieser kam sofort mit allen Gerätschaften, die zur Bannung böser Geister dienen.

Als er die beiden Taotais aufgeregt gegeneinander gestikulieren sah, meinte er, das ginge nicht, zwei Dorfschulzen wären zu viel, man hätte an einem genug. Aber was tun? Welches ist der rechte?

Da beschloß er, beide in Verwahrung zu nehmen und an den Vizekönig zu berichten, damit dieser entscheide. Er holte also Leute herbei, die zunächst den Taotai binden und ins Dorfgelände abführen mußten. Als sie es dann mit dem anderen ebenso machen wollten, war der verschwunden. Weder vor noch hinter dem Spiegel war er zu entdecken, dagegen

3. Wir bedauern es im Interesse der Kraft evangelischen Zeugnisses, daß man in dem Urteil tatsächlich nur die Auffassung vom evangelischen Geistlichen als einem Beamten, der in erster Linie Disziplin zu wahren habe, hat walten lassen und über die entscheidenden Werte persönlicher Eingabe, Tüchtigkeit und Lauterkeit hinweggegangen ist.

4. Wir sprechen unsere Empörung aus über die Art, wie man in der Begründung des Urteils aus Schärfe, zu denen Traubs Eifer um die Sache ihn forttrieb, sittliche Verfehlungen konstruiert und dadurch seine sittliche Lauterkeit und Wahrhaftigkeit angegriffen hat.

5. Wir halten demnach, damit die Gerechtigkeit wiederhergestellt und die evangelische Christenheit vor unheilbaren Wirren bewahrt werde, eine Wiederaufnahme des gegen Herr Traub gerichteten Verfahrens für unbedingt geboten.

6. Wir fordern die freigesinnten evangelischen Christen auf, sich in dem Gefühl ihrer Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche trotz allem nicht irremachen zu lassen, sondern um so mehr an der Herbeiführung freierer und gerechterer Zustände in ihr mit allen Kräften zu arbeiten.

Ahlwardt.

Man schreibt uns aus Sachsen: Ein verschollener, schon totgeglaubter Mann ist wieder da: der „Rektor aller Deutschen“ Hermann Ahlwardt. Er hält jetzt in sächsischen Städten Vorträge, nicht mehr gegen die Juden, sondern gegen die Jesuiten. Das ist unstreitig ein aktuelleres Thema. Aber wenn auch das Thema ziehen mag, der Redner zieht nicht mehr. Die Versammlungen sind schwach besucht und verlaufen ziemlich öde. Vielleicht interessiert es aber, zu hören, wie es Ahlwardt in den Jahren seiner Verschollenheit ergangen ist. Ein Gesinnungsgenosse in Westfalen, ein höherer Bergbeamter, hatte auf rein theoretischem Wege ergiebige Kohlengruben in Böhmen entdeckt, ohne dieses Land je gesehen zu haben. Man gründete eine Gesellschaft, um Bohrungen anzustellen, und teilt sich auch bereits in den künftigen Besitz. Herr Ahlwardt wurden für seine Verdienste um die antisemitische Sache fünfzig Anteilscheine geschenkt. Er hielt sich jetzt für einen reichen Mann. Aber die Bohrungen ergaben kein Resultat und Ahlwardts fünfzig Anteilscheine behielten nur ihren Nabelwert. Das war vor mehreren Jahren. Inzwischen schlug sich Ahlwardt schlecht und gerecht durch, bis ihn die Kattationslust wieder packte oder bis die Jesuitengefahr ihn als Retter nach Sachsen rief.

Deutsches Reich.

Die Eintragungen ins Preussische Staatsbuch sind in der Zeit vom Ende Juni bis Ende September d. J. um 98,8 Millionen Mark gewachsen. Es waren Ende September d. J. 2552,2 Millionen Mark oder 88 Prozent, Ende Juni d. J. 2115,9 Millionen Mark oder 84,1 Prozent und Ende September d. J. 2214,6 Millionen Mark oder 85,09 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Staatsschuld im Staatsbuch eingetragen. Die Zahl der Renten hat seit 29. Juni d. J. um 2084 zugenommen. Sie betrug Ende September d. J. 57 984, Ende Juni d. J. 65 096, Ende September d. J. 67 190. Neu eingetragen wurden im letzten Vierteljahr 108,5 Millionen Mark, darunter allein 61,7 Millionen Mark 4prozentige Buchschuld; dagegen unter Ausrechnung von Schuldverschreibungen gelöscht zusammen nur 9,8 Millionen Mark. Die erheblichen Erleichterungen des Schuldbuchverfahrens, welche das neue Schuldbuch vom Jahre 1910 ermöglicht hat, haben auch in dem letzten Vierteljahr wieder zu einer erfreulichen

lichen Zunahme der Benutzung der Einrichtung durch das Publikum geführt.

Die preussischen Bischöfe gegen das Jesuitengesetz. Die Denkschrift der preussischen Bischöfe ist von sämtlichen Bischöfen, aber nicht auch von den bayerischen, unterzeichnet. Sie weist unter Bezugnahme auf die Denkschriften von 1872 und 1890 alle Vorwürfe gegen den Jesuitenorden zurück. Seine Statuten blieben ganz im Rahmen der kirchlichen Lehre. Das Jesuitengesetz bedeute eine Rechtsverletzung. Die Jesuiten seien nicht Störer des konfessionellen Friedens, sondern Verteidiger der eigenen Konfession, wozu sie berechtigt seien im Hinblick auf die Organisationen, die die Evangelisierung der Katholiken zur Aufgabe hätten. Die sogenannte öffentliche Meinung dürfe, da sie künstlich erzeugt werde, nicht bei dem Urteil über die wohlverordneten Rechte des Ordens herangezogen werden. Missionen seien nicht die Tätigkeit von Orden; sie seien auch nicht den Jesuiten eigentümlich. Zum Schluss spricht die Denkschrift die zuverlässige Erwartung aus, daß der Bundesrat der Aufhebung des Gesetzes zustimmen wird.

Der Evangelische Bund begann am Freitag in Saarbrücken seine 25. Tagung. Der Grundgedanke soll nach dem von der Leitung ausgegebenen Programm sein: „Schutz der gemeinsamen Güter des Protestantismus“. Dieses Thema behandelten in der geschlossenen Abgeordnetenversammlung drei Vorträge, in denen Superintendent D. Doehle aus Halle diese Gemeinsamkeit auf religiös-sittlichem Gebiet, Pfarrer D. Waig aus Darmstadt auf kulturell-geistigem Gebiet, Professor v. Scholz aus Berlin auf national-politischem Gebiet erörterten. Die Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Unter lebhafter einstimmiger Zustimmung fasste Direktor Everling das Resultat dahin zusammen, daß die Entwicklung von 25 Jahren das Bundesprogramm gerechtfertigt habe: „Es gibt heilige und hohe gemeinsame Güter des Protestantismus, der der mächtigste Bahnbrecher einer unerlässlichen Geisteskultur wider Ultramontanismus und materialistischen Monismus, der Träger der evangelischen Lebenswerte und der Gewissensfreiheit sowie der Güter des nationalen, souveränen Staates als sittliche Größe ist.“ Die Kundgebung, in der das Ergebnis der Versammlung zusammengefaßt wird, schließt mit dem Satz: „Zum Gott dieser gemeinsamen Güter wurde der Evangelische Bund gegründet und wird er — das sei unser Gelübnis — auch in den kommenden Zeiten sich stets treu und tatkräftig bewähren.“ Die Versammlung stimmte diesen Worten mit stürmischen Beifall zu.

Vom 12. Deutschen Fortbildungsschultag. Auf dem unter Beteiligung von über 500 Schulmännern am Freitag in Arefeld begonnenen 12. Deutschen Fortbildungsschultag hielt der Vorsitzende des Jung-Deutschland-Bundes, Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, einen Vortrag, in dem er als erste und allgemeine Forderung die Pflichtfortbildungsschule erklärte, und zwar für die männliche ebenso wie für die weibliche Jugend und mindestens eine zweistündige Übung im Turnen und Wandern als unerlässlich bezeichnete. Er sagte, die Geschichte lehrt uns, daß unser Vaterland den ungeheuren Aufschwung, den es in den letzten vierzig Jahren genommen, nicht ohne Kampf behaupten kann.

Die Auswanderung über Bremen betrug im September 18 971 (im Vorjahr 16 500), darunter Deutsche 775 (1675), in den ersten neun Monaten 143 785 (105 676), darunter Deutsche 6020 (3642).

Heer und Flotte.

Ordens-Verleihungen. Es erhielten den Roten Adlerorden 8. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: Oberst Freiherr v. Trosch von Duttler, Brandenburg, Kommandeur des Kaiser-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, den Roten Adlerorden 8. Klasse mit der Schleife: Oberst v. Gabain, Kommandeur des 1. Kass.

sehr knapp bemessen; das ganze Boot ist ja kaum länger als 35 Meter und nur etwa 3 Meter im Durchmesser. Außer den genannten Dingen sind zudem in dem engen Raum ein zusammenlegbares Rettungsbrett, ferner verschiedene Sprachtöne und noch anderes mehr untergebracht.

Als treibende Kraft dient uns natürlich Elektrizität, denn andere Motoren könnten wir aus zwei Gründen nicht gebrauchen, wegen der Wärmeentwicklung, die in dem engen abgeschlossenen Raum unerträglich wäre, und vor allem wegen des Sauerstoffverbrauches. Unsere Akkumulatoren reichen aber für eine Fahrt von rund 100 Seemeilen (etwa 180 Kilometer, d. h. etwa die Strecke Berlin-Leipzig) aus.

Unter dem Maschinenraum sind mächtige lösliche Gewichte befestigt, ähnlich den Bleigewichten, die die Taucher an ihren Fußföhlen tragen, oder dem Ballast eines Luftschiffes. Sollte einmal die Maschine versagen, wenn wir wieder aufsteigen wollen, so werden diese Gewichte von innen aus losgelöst und abgeworfen, und wir haben genügenden Auftrieb. So weit wäre es nun ein friedliches, harmloses Tauchboot — aber in seinen Eingeweiden ruht furchtbares Verderben. Vorne liegen zwei etwa 5 Meter lange, an beiden Seiten zugespitzte Messingkörper, und ein gleicher hinten — von Gestalt ähnlich dem Ballon von Japans Luftschiff: das sind die Torpedos, die unheimlichste Waffe des Seekrieges, die im Kriegsfalle in ihrem Kopfstück mit etwa 80 Kilogramm Schießbaumwolle geladen werden. Mit Hilfe komprimierter Luft können sie dann im geeigneten Augenblick mittels des Langierrohrs ausgestoßen werden.

Eine kurze Probefahrt an der Oberfläche, die die Seefestigkeit der einzigen an Bord befindlichen Landbrücke auf die Probe stellt, dann wird die Klappe des Einstiegschiffes „dicht“ gemacht und wir fangen an zu tauchen. Hierzu gibt es zwei Mittel: entweder wir halten an und sinken darauf senkrecht unter, oder, das einfachere der beiden Mittel, die Spitze des Bootes wird durch Einpumpen von Wasser während der Fahrt gesenkt und wir kommen auf diese Weise auf die gewünschte Tiefe. Natürlich sind diese Räume durch wasserdichte Schotten (Querwände) gegen die übrigen Bootsräume dicht.

Nun sind wir völlig von der Oberwelt abgeschnitten, allein bei den „Ungewissern der grauen Tiefe“. Zuerst noch tauchen die Wellen so eigentümlich über unserm Kopf, aber dann wird es plötzlich grabestill. Ein paar von uns setzen sich betreten aus; es ist so ungefähr dasselbe Gefühl, als wenn man zum erstenmal im Fahrstuhl in einen tiefen Bergwerkschacht einfährt, nur bei weitem unbehaglicher. Mitten im Beobachtungsturm, im großen Schimmer des elektrischen Lichtes, steht der Kommandant, still und ernst.

Infanterie-Regiments Nr. 87, den Roten Adlerorden 4. Klasse: Hauptmann Kettner im Jäger-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, Hauptmann v. Bohrer in demselben Regiment, den königlichen Kronorden 2. Klasse: Oberst v. Hübner, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzogin (3. Groß. Hess.) Nr. 117, den königlichen Kronorden 3. Klasse: Oberleutnant v. Düringhausen beim Stabe des 1. Kass. Infanterie-Regiments Nr. 87 und Oberleutnant Zellenbach beim Stabe des Infanterie-Regiments Großherzogin (3. Groß. Hess.) Nr. 117, das Allgemeine Ehrenzeichen: Oberleutnant Kettner und Hauptmann Zellenbach, beide im Infanterie-Regiment Großherzogin (3. Groß. Hess.) Nr. 117.

Die Bildung der fünften Division der Hochseeflotte als der Grundlage für das künftige dritte Geschwader wird frühestens in der zweiten Hälfte des November erfolgen. Der Divisionschef Konteradmiral Schmidt ist bis zum 17. November beurlaubt, und beide Admiralsstabsoffiziere der neuen Division sind bis zur Fortsetzung dem Chef der Hochseeflotte zur Verfügung gestellt worden. Das Flaggschiff der neuen Formation, der neue Kaiser, ist noch mit Probefahrten beschäftigt.

Der dritte Admiral der Aufklärungsflotte. Der Kaiser hat angeordnet, daß dem dritten Admiral der Aufklärungsflotte, dessen Kommando neu errichtet, die gleichen Befugnisse wie dem zweiten Admiral zugewiesen werden sollen. Der Befehlshaber der Aufklärungsflotte, dem beide unterstehen, wird stets ein Vizeadmiral sein. Der zweite Admiral befehligt die in der Nordsee stationierten Panzerkreuzer, der dritte Admiral die der Ostsee zugeordneten kleinen Kreuzer. Diese Verteilung der Kreuzer auf die Nord- und Ostsee ist notwendig, weil die großen Turbinenkreuzer den Kaiser-Wilhelm-Kanal in den ersten Jahren nicht befahren können.

Die deutsche Flotte im Mittelmeer. Die deutsche Kriegsflotte wird gegenwärtig im östlichen Mittelmeer von drei Kreuzerschiffen geleitet. Die „Dorset“ liegt in Konstantinopel, der „Geier“ nach beendeter Instandsetzung im Hafen von Triest, und in Ragusa an der Küste von Dalmatien ist der große Kreuzer „Vineta“ eingetroffen. Ein viertes Schiff, der große Kreuzer „Gerta“, ist auf dem Wege nach dem Mittelmeer; der Kreuzer ist in Fajal auf den Azoren eingetroffen.

Kolonien.

Besichtigungsbefehl des Kommandeurs der Schutztruppen Major Freiherr v. Schleich. Der Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppen trat am 18. September eine etwa sechsmonatige Besichtigungsbefehl ins Innere an. Die Marschroute führt ihn zunächst mit der Mittellandbahn nach Tabora. Von hier geht es über Kaskulu, Uvindi, Usumbura, „Neue Residenz“, Tabora, Saranda, Kilimatinde, Iringa, Ubona, Mafosa, Mahenge nach Kilosa, von wo aus die Rückfahrt nach Dar-es-Salaam voraussichtlich am 8. März 1913 erfolgt.

Ausland.

Frankreich.

Der Zustand in der sozialdemokratischen Massenfärserei. Paris, 5. Oktober. Aus Paris wird gemeldet, daß der Verwaltungsrat der Arbeitergenossenschaftsbläserlei den Vorschlag der Ausständigen betreffs neuer Verordnungen angenommen hat. Der von dem allgemeinen Arbeiterbund entsandte Direktor Spinetta, der durch seine Anordnungen den Streik hervorgerufen hat, wird vorübergehend seinen Posten verlassen. Die Arbeit soll übermorgen wieder aufgenommen werden.

Die Streikunruhen in Orléans. Paris, 5. Oktober. Aus Orléans wird bezüglich der vorgestrigen Streikunruhen gemeldet, daß nicht die Katholiken, sondern Sozialisten, die sich in ihre Reihen eingeschlichen hatten, die Internationale gesungen haben.

Selbstmordversuch eines Desfrudenten. Paris, 5. Okt. Ein Buchhalter des französischen Postenvereins namens

liefern in dem Dinge eine ganze Menge Bauern herum. Der Bouje ordnete also an, den Spiegel bis auf weiteres in den Tempel zu tragen, um ihn später als Beweisstück vorführen zu können. Aber unterwegs ließen ihn die ungeschickten Leute fallen, und er brach in tausend Scherben.

Da vertrat sich der Bauer wieder mit seiner Frau und hat seine Mutter um Entschuldigung. Der Taotai wurde, da er doch nun der einzige war und kein Zweifel mehr obwaltete, freigelassen und ließ als erste Amtshandlung den Bauern durchprügeln. Die Bauern machten ein Loch und verscharrten die Scherben, damit nicht noch mehr Unheil angerichtet würde. Der Adämer in der Stadt, der mit solch gefährlichen Erfindungen handelte, wurde konfiskiert und beging Selbstmord, weil er nichts mehr verdiente. Dann war alles wieder in Ordnung.

Probefahrt im Unterseeboot.

Von Dr. Otto C. Roll.

Schön, grau und unscheinbar, liegt nahe am Ufer ruhig, fast einem toten Riesemaul vergleichbar, wenn nicht der kleine gewöhnliche Turmbau wäre, das moderne Unterseeboot, mit dem wir in wenigen Minuten in die unheimliche Tiefe tauchen sollen. Uns Reulinge, die wir zum erstenmal die Situation kennen sollen, beschleicht ein aufregendes Gefühl, aber auf den braungebrannten Gesichtern der Matrosen, alles weitergewohnte Seeräuber, ist keine Spur von Aufregung zu sehen.

Das ganze georgestrundene Ungeheuer mit dem stumpfen Vorderende ragt gerade nur mit dem breiten Rücken aus dem Wasser heraus und mit dem Beobachtungsturm, der in Form eines treppenartigen schmalen Aufbaues auf diesem Rücken aufgesetzt ist, also selbst wenn es „über Wasser“ fährt, kaum von der Umgebung zu unterscheiden. Durch das runde Loch, das zum Einstiegen dient, sehen wir mit unseren Fernrohren in den Bauch dieser Riesenschildekröte, auf ein wirres Durcheinander von Maschinenteilen, Kolben, Nöhren, Ventilen, Mähdern, von Apparaten und Geräten, von Ratten und Hundert Dingen. Nöhren von Erz sind die Eingeweide dieses Molochs. Aber alles ist so klein wie möglich bemessen, und in dem scheinbaren Wirrwarr herrscht eine peinlich strenge Ordnung. Denn der Raum, der zur Verfügung steht, ist

*) Die schwere Unterseeboot-Katastrophe im Kanal verleiht der Schilderung unseres Mitarbeiters, die die künftigen Gefahren dieser neuen Form der Seeschifffahrt erkennen läßt, ein aktuelles Interesse. Die Red.

Street, der eine Unterfischung von 4000 Franken begangen hatte und von dem Rangseileiter Malo-Jesabre mit einer Strafanzeige bedroht worden war, verübte im Vereinsbureau einen Selbstmordversuch, brachte sich aber nur eine Schußwunde am linken Arm bei. Malo-Jesabre, der ihm den Revolver entreißen wollte, wurde von einer Kugel am Bein getroffen.

England.

Jahreskonferenz der Bergarbeitervereinigung. London, 4. Oktober. Die Abgeordneten der Jahreskonferenz der Bergarbeitervereinigung, die gegenwärtig in Swansea stattfindet, haben über die 18 Klauseln eines Gesetzes abgestimmt, das die Rationalisierung der Bergwerke Englands und die Schaffung des Postens eines Bergwerksministers mit einem Jahresgehalt von 40.000 Pf. erstrebt. Die Vertreter aus Durham und Schottland machten einen Gesetzentwurf ein, der alleseitige Zustimmung fand und der verlangt, die Woche der Bergleute auf 5 Tage zu beschränken. Die Delegierten behielten sich jedoch vor, diesen Gesetzesvorschlag erst den Bergleuten zu unterbreiten.

Fortschrittlicher Volksparteitag.

Mannheim, 5. Oktober. Die erste Arbeitssitzung des Parteitagess begann heute im städtischen Saalbau Hofgarten. Die Liste der angemeldeten Teilnehmer zeigt, der Zusammensetzung der Partei entsprechend, eine gute Mischung aus allen Berufsgruppen. Auch fällt die große Zahl der weiblichen Delegierten auf. Die Vertreter der Partei im Reichstag sind fast vollständig erschienen, ebenso sieht man viele bekannte Mitglieder der Einzelmandatler. Im Namen des geschäftsführenden Ausschusses eröffnet Landtagsabgeordneter Hund (Frankfurt) die Tagung. Zu provisorischen Schriftführern wurden ernannt Syndikus Dr. Meyer (Charlottenburg), Reichstagsabgeordneter Dr. Wendorf und Reichstagsabgeordneter Dr. Leiching. Per Affirmation wird sodann Hund zum ersten Präsidenten des Parteitagess gewählt. Er hielt sodann folgende Ansprache: Die Zweifel, die seinerzeit bei der Fusion der drei linksliberalen Parteien darüber bestanden, ob es möglich sein würde, die bis dahin getrennten Parteien zusammenzuhalten, sind durch den Verlauf der Dinge in den letzten Jahren zu unser aller Freude gründlich geschwunden, die Zurechtweisung der Vorkämpfer der Einigung ist glänzend gerechtfertigt worden. Die Partei marschiert, und sie marschiert in glänzender Weise. Wir können sagen, daß die Fortschrittliche Volkspartei vielleicht die geschlossenste Partei in unserer Vaterlande darstellt. (Lebhaftes Bravo.) Auch durch die Fülle der Anträge wird der Beweis geliefert, welches rege Interesse in unseren Kreisen an dem Geschehen der Partei besteht. Es wird nicht ohne lebhaften Meinungsaustausch abgehen, aber wir wollen uns bewußt bleiben, daß es notwendig ist, im Interesse der Geschlossenheit weise Disziplin und Selbsttätigkeit zu üben. Wir wollen nicht wieder eintreten in den früheren Zustand. (Beifall.) Wir tagen in einer ernsten Zeit. Sowohl in der inneren wie in der äußeren Politik drohen Gefahren. Wir arbeiten für die Gesamtheit und in diesem vaterländischen Geiste möchte ich Sie bitten, in die Arbeit des Parteitagess einzutreten. (Lebhafter Beifall.) Der Vorsitzende gebietet sodann der versammelten Parteifreunde, insbesondere der Abgeordneten Dr. Hertel, Karl Heimburger und Betsch (Berlin). Einen besonders warmen Nachruf widmet er, während sich die Versammlung von den Sälen erheben hat, dem alten Abg. Träger. Zu stellvertretenden Vorsitzenden werden gewählt: Stadtrat Dr. Weill (Karlsruhe) und der Vizepräsident des Reichstags Abg. Dr. Dove. Als Beisitzer werden berufen: Abgeordneter Stadtrat Vogel (Mannheim), Justizrat Heilberg (Breslau), Reichstagsabgeordneter Stadtrat (Hamburg), Senator Köhler (Weimar), Landtagsabgeordneter Haberlein (Münster), Abg. Georg Wolff (Strasbourg) und Hl. Dr. Bäumer. Ein Antrag auf Abänderung der Tagesordnung, der darauf hinausgeht, für die Debatten über die wirtschaftlichen Fragen und die Frauenfrage mehr Zeit zu gewinnen, wird nach einer längeren Ge-

schäftsordnungsdebatte gegen eine erhebliche Minderheit abgelehnt. Der Geschäftsbericht, der im Druck vorlag, wurde von Landtagsabgeordneten Wommsen (Berlin) erstattet. Es wird darin u. a. konstatiert, daß der Übergang zu der neuen Parteioorganisation überaus leicht erfolgt sei. Die Partei verfüge gegenwärtig über 20 Parteisekretäre. Über die Reichstagswahlen referierte Dr. Wiemer.

Die Teuerung.

Die Handelskammer Limburg zu den Regierungsmaßnahmen.

Limburg, 4. Oktober. Die Handelskammer Limburg hat gestern in Sachen der Fleischteuerung eine Resolution angenommen, in welcher die angekündigten Maßregeln der Reichsregierung als nicht ausreichend zur Bekämpfung der bestehenden Fleischnot bezeichnet werden. Da die gegenwärtige Fleischnot kein vorübergehender Zustand sei, wird die Aufhebung der Futtermittelzölle verlangt. Außer den in Aussicht genommenen agrarwirtschaftlichen Maßnahmen müßte ferner eine ernsthafte Erzeugung eintreten, inwieweit die Gesetzgebung, und insbesondere die Vollzüge dem Mittel- und Kleinbauernstand die Vieherzeugung erschweren und inwieweit die Einrichtung der Ausfuhrschneise eine unnatürliche Verteilung der Getreide- und Vieherzeugung zum Nachteil des letzteren herbeiführt.

Die Frachtermäßigungen.

Berlin, 4. Oktober. Über die von der Regierung vor einigen Tagen angekündigten Frachtermäßigungen hat die Eisenbahnverwaltung jetzt nähere Bestimmungen bekannt gegeben. Die Tarife treten am 10. d. M. in Kraft. Der Ausnahmetarif für frisches Fleisch bringt eine weitere Ermäßigung der Bagerverladungsschuld gegenüber den schon bestehenden Ausnahmetarifen für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh. Der Frachtnachschuß für Schlachtvieh sowie die besondere Ermäßigung von 20 Prozent auf die Fracht für frisches Fleisch, die für Gemeinden usw. vorgesehen ist, wird gewährt für Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer gegen Abgabe von Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß die Sendungen in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit abgegeben werden an Verbraucher, Angestellte oder Fleischer zum Verkauf zu Preisen, die unter behördlicher Mitwirkung festgesetzt sind. Der Ausnahmetarif für Gerste und Mais wird für die zu Futterzwecken bestimmten aufgeschroteten Sendungen, ebenso bei der Ablieferung gewährt, wenn der Frachtbefehl in der Inhaltsangabe den Zusatz enthält: „Zum Verbrauch für Futtermittel im Inland“. Denselben Frachtnachschuß gegenüber der gewöhnlichen Fracht erhält der Verbraucher. Andererseits muß die Frachtermäßigung im Erstattungswege beantragt werden. Die Frachtermäßigung erfolgt zu den Frachten des Spezialtarifs 3 (10 Tonnen) und des Spezialtarifs 2 (5 Tonnen).

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Eine Umfrage hat ergeben, daß die Mehrzahl der Wiesbadener Ladenbesitzer für die völlige Sonntagsruhe — natürlich mit den üblichen Ausnahmen — ist; daß die kaufmännischen Angestellten, so weit sie in Ladengeschäften beschäftigt werden, ebenfalls für die völlige Sonntagsruhe sind, versteht sich von selbst. Es hat knapp vor der erneuten Stellungnahme der Stadtverordneten-Versammlung eine Versammlung zugunsten der völligen Sonntagsruhe stattgefunden, in welcher gesagt wurde, die Zeit sei reif für den vollständigen Schluß der Läden an Sonntagen; es wurden im Stadtparlament sechs oder sieben recht gute und zum Teil recht

temperamentvolle Reden für die Sonntagsruhe gehalten, es wurde auch — und nicht weniger gut und temperamentvoll — dagegen gesprochen. „Siehe da“, dachten wir, „heute geht der Wunsch derjenigen, die das Bibelwort: „Sechs Tage sollst du arbeiten, aber den siebenten sollst du ruhen“, auch auf das Handelsgewerbe ausgebreitet haben möchten, in Erfüllung!“ Aber wir täuschten uns; die Mehrheit der Stadtverordneten war der Ansicht, daß die Zeit für die Einführung der völligen Sonntagsruhe doch noch nicht reif sei und verschob die Angelegenheit durch ihren Beschluß — nicht gerade ad calendas graecas, aber sie schob ihn doch ein wenig auf die lange Bank. Und der Magistrat? Der war diesmal besonders klug! Er ist im Grunde seines Herzens ein Freund der völligen Sonntagsruhe, mußte aber aus Erfahrung, wie im Stadtparlament der Hase läuft, daher nahm er von einer erneuten Stellungnahme zu der Angelegenheit Abstand, um erst abzuwarten, was das Stadtparlament beschließen würde. In dieser Weise hat er sich nichts vergeblich. Es ist möglich, daß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung bei befehltem Hause anders ausgefallen wäre; namentlich die Rechte, die zweifellos — das ergab sich aus der Debatte — viele Anhänger der völligen Sonntagsruhe unter ihren Leuten hat, war sehr schwach. Das Stadtparlament hat zwar durch seinen Beschluß durchaus nicht befunden, daß es die sozialen und hygienischen Gründe, die für die Einführung der völligen Sonntagsruhe in Wiesbaden sprechen, nicht zu würdigen weiß, es hat aber entschieden ausgesprochen, daß es nicht gewillt ist, in dieser Angelegenheit etwas zu tun, bevor sie nicht reichsrechtlich geregelt ist. Man wird sich nun mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es noch längere Zeit bei dem jetzigen Zustand bleibt und daß auch mit scharfen Protesten augenblicklich nichts erreicht wird; der Gedanke, daß die völlige Sonntagsruhe für Wiesbaden ein Nachteil wäre, sieht so fest, daß auch weitere Vorstellungen schwerlich etwas dagegen ausrichten vermögen. Ob später, wenn die reichsrechtliche Regelung der Sonntagsruhe endlich stattgefunden haben wird, die Verhältnisse sich derart geändert haben werden, daß alle die Gründe, die man heute gegen die Einführung der völligen Sonntagsruhe geltend macht, nicht mehr angeführt werden können, ist freilich äußerst zweifelhaft. Deshalb ist es nicht unmöglich, daß auch nach der reichsrechtlichen Regelung dieser Materie noch mit den alten Kanonen auf das Gezei — vielleicht ist es auch kein Gezei; um das feststellen zu können, wären sehr komplizierte wirtschaftlich-statistische Aufnahmen nötig — geschossen wird, als welches die Schädigung der einheimischen Geschäftswelt durch die völlige Sonntagsruhe in jedem Arbeitenden! darf und wird nicht immer ein Ideal bleiben!

Deutsche Kolonialgesellschaft (Abteilung Wiesbaden).

Donnerstag, den 3. Oktober, abends 7½ Uhr, fand im Hotel „Frankfurter Hof“ als erste Winterveranstaltung der Kolonialgesellschaft ein gemeinsames Abendessen statt. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich die nunmehr 25jährige Tätigkeit des Herrn Dr. Wibel als erster Vorsitzender der hiesigen Abteilung der Gesellschaft gefeiert. Bei der feierlich geschmückten Tafel begrüßte zunächst der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, besprach kurz die Tätigkeit, die Ziele und die Erfolge der Kolonialgesellschaft und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Allerhöchsten Schutzherrn der Kolonialfrage, den Kaiser. Sodann gebachte der 2. Vorsitzende, Oberst Splinter, des erwähnten feierlichen Anlasses, hob hervor, wie selten ein solches Jubiläum im Vereinsleben sich ereigne, welche Summe von Arbeit und Hingebung es bedeute und welche Verdienste Dr. Wibel sich um die kolonialen Angelegenheiten und um das Gelingen der Abteilung Wiesbaden erworben habe. Das Hoch auf den Jubilar fand freudigen Widerhall. In seiner Erwiderung machte Dr. Wibel geltend, daß außer ihm noch ein zweiter Jubilar vorhanden sei, nämlich Hofrat Westera, der schon länger als 25 Jahre der Kolonialgesellschaft und dem Vorstand der Abteilung angehöre, deren Dienst

fernung von etwa 500 Meter, und gerade noch zur rechten Zeit können wir unsere ersten Torpedo auf den Kreuzer abfeuern oder besser lancieren, natürlich blind. Aber schon hat uns der Feind erblüht und seine Geschütze auf uns gerichtet. Durch das heftige Rattern und Stampfen unserer mit Vollkraft arbeitenden Maschine, durch das Brausen des Wassers hindurch hören wir dumpf den Schall der Schüsse, die er hinter uns her ins Wasser jagt. Mit voller Kraft fahren wir, immer sinkend, wohl 100 Meter weiter, lancieren den nächsten Torpedo, sinken noch tiefer und passieren dann glücklich unter dem Gegner hindurch. Von der anderen Seite aus lagern wir ihm dann auch noch unseren Geschosstorpedo in die Seite, ehe wir uns eiligst davonmachen. Im Kriegsfall würde man allerdings diesen letzteren nur dann gebrauchen, wenn die beiden anderen Torpedos daneben gegangen sind. Ein einziges solches Geschos, das hat der russisch-japanische Krieg gezeigt, genügt ja, um einen großen Panzer lampf-anfänglich zu machen, ja, zum Sinken zu bringen.

Nachdem wir so nun den ersten Teil unserer Aufgabe glücklich und richtig ausgeführt haben, steigen wir an die Oberfläche, um zunächst wieder unsere drei Torpedos aufzuladen und wieder an Bord zu nehmen. Der hohle Körper ist so eingerichtet, daß er nach Ablauf der Maschine in seinem Innern, die ihn weitertreibt, wieder an die Oberfläche steigt, wo er dann mit besonderen Geräten wieder aufgefischt wird. Das ist wichtig, denn ein solcher Torpedo repräsentiert ja einen außerordentlichen Wert, mehrere Tausend Mark. Wir sind alle mehr oder weniger aufgeregt und dazu noch von der Arbeit, aber andererseits erfüllt uns doch Stolz und Befriedigung. Indessen gerade die Tatsache, daß wir unsere drei Torpedos gut angebracht haben, gibt uns Anlaß zu ernsten, zu sehr ersten Betrachtungen. Ein einziger glücklicher Treffer kann im Ernstfall für den Feind Vernichtung bedeuten — aber auch für uns ist die Gefahr außerordentlich groß, nicht nur die uns vom Gegner droht, sondern auch die von unserem eigenen Geschos. Die Kraft der Explosionsgase wirkt ja unter Wasser auf bedeutend größere Entfernungen und viel heftiger als oberhalb; und so könnten wir uns bei unserer verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit wohl kaum rechtzeitig aus ihrem Wirkungsbereich bringen. Die erste Hälfte unserer Arbeit ist getan, nun beginnt der zweite Teil. Unser Boot soll, wenn nötig, an 20 Stunden unter Wasser bleiben können; heute indessen sollen wir nur verjagen, etwa 4 Stunden dort unten auszuhalten. Langsam gehen wir wieder hinab, nachdem alles dicht gemacht ist, und vorwärts. Langsam, träge verfließt die Zeit, die Minuten scheinen zu schleichen. Die Spitze wird größer und immer

größer, und immer schlechter und jidiger wird die Luft. Aber es geht immer vorwärts. Wie lange soll es noch dauern? Werden wir es aushalten? Eine Stunde ist verfloßen und wir denken nicht mehr; die und stumpf ist unser Gehirn. Wir machen uns kaum Gedanken darüber, ob der unnatürliche, geisterhafte Anblick unserer Kameraden nur scheinbar ist, von dem grellen elektrischen Licht herkommt, oder ob sie wirklich infolge der Stille so aussehen.

Vorwärts, immer vorwärts! Wir denken nicht mehr an die Zeit, wir denken überhaupt nicht mehr — auch Denken schmerzt jetzt. Der Kopf schwillt an, und vor unseren Augen fängt es an, zu flimmern. Einem wird es schlecht, und wir sehen uns betroffen an. Wenn jetzt der Maschinist umfiel? Was dann? Was würde dann unser Schicksal sein? Aber immer vorwärts, immer vorwärts! In den Schläfen pocht und hämmert das Blut, und schwer und heftig geht der Atem. Die Temperatur ist auf fast 50 Grad Celsius gestiegen.

Bläulich stürzt ein Mann ohnmächtig zu Boden nieder. Aber eisen und starr ist die Disziplin, ohne Befehl verläßt niemand seinen Posten. Wäre die Disziplin nicht so unerschütterlich, es gäbe vielleicht eine Panik. Doch der Kommandant handelt kurz und entschlossen und läßt das Boot sofort an die Oberfläche steigen und, damit es möglichst schnell geht, die Bodengewichte abwerfen. Keinen Augenblick zu früh langen wir oben an, denn schon machen sich bei einem zweiten Mann Anzeichen von Hitzschlag bemerkbar. So schnell es geht, wird das Mannloch geöffnet, als wir oben sind. Aber zuerst vergrößert die einströmende kühle frische Luft nur noch unsere Benommenheit und Atemnot, und wir brauchen erst einige Zeit, um uns wieder an sie zu gewöhnen. Nach 2 bis 3 Minuten indessen fangen wir wieder an aufzuleben. Gerade 2 Stunden und 45 Minuten sind wir unten gewesen. So schnell es geht, kehren wir nun zum Hafen zurück, wo der eine Mann sofort ins Lazarett geschafft werden muß; erst nach längerer Zeit erlangt er die Befinnung wieder. Aber auch wir andern fühlen uns noch recht unwohl infolge der schlechten Luft und außergewöhnlichen Temperatur — vielleicht waren wir auch etwas seefrank — und vor allem machen sich noch einige Zeit die Nachwirkungen der großen Nervenspannung bemerkbar.

Aus Kunst und Leben.

* Ein Schweizerisches Nationaltheater. Seit vielen Jahren regt sich bei den interessierten Deutschschweizern der Gedanke, ein vom Ausland möglichst unabhängiges Nationaltheater zu schaffen. Denn das Schweizer Theater ist fast gänzlich auf

deutsche Direktoren und Darsteller wie auf deutsche Stücke angewiesen. Bereits vor mehr als hundert Jahren (Winter 1786/87) wurde in einer Versammlung von Staatsmännern, Gelehrten und gebildeten Kaufleuten, die sich gegen Mißstände im Schweizer Theaterwesen richtete, der Ruf nach einem Nationaltheater laut. Doch diese Bewegung verlief während der politischen Wirren jener Zeit im Sand. Erst später griff der aus Wien gebürtige Verner Privatdozent Dr. Eduard die Frage wieder auf. Der Kernpunkt in seinem Programm war ein Nationaltheater in Verbindung mit Bühnenschule als Zentrum für das gesamte Schweizer Bühnenwesen. Im ganzen waren Eduards Vorschläge zu phantastisch, als daß sie hätten verwirklicht werden können. Selbst eine teilweise Ausführung seiner Pläne scheiterte an der Zeitstimmung. Im Jahre 1891 wurde die Nationaltheaterfrage noch einmal durch Dr. G. Finkler angeschnitten in seiner Abhandlung „Das Berner Festspiel und die altische Tragödie“. Aber sie wurde durch den Kampf zwischen Haus- und Freilichtbühne in den Hintergrund gedrängt. In diesem Jahre scheint nun der Plan greifbarere Gestalt anzunehmen. Denn die Broschüre des Berner Redakteurs J. Bühler „Die Schweizerische Theaterfrage und ein Vorschlag zu ihrer Lösung“ (Bern, Verlag A. Franke, 1912) hat bei den interessierten Kreisen raschen und nachhaltigen Anklang gefunden. Bühler erinnert vielfach an Eduard. Auch sein Vorschlag dürfte nur zum Teil fähig sein, der Frage eine richtige Lösung zu geben. In seinen Ausführungen über die Zustände an den Schweizer Bühnen erweist sich Bühler als entschiedener Feind alles fremden und besonders deutschen Einflusses auf das Schweizer Theater und hält die Gründung eines Nationaltheaters für unbedingt nötig. Er weist auf die Anfänge zu einem schweizerisch-nationalen Drama hin, die zu den besten Hoffnungen Anlaß geben könnten. Er hat nicht ganz unrecht, wenn er behauptet, daß die Streichung der schlechten fremden Stücke aus dem Spielplan genug Platz für gute einheimische schaffen würde, um dadurch das nationale Drama zu fördern. Außer einem nationalen Drama wünscht sich Bühler nationale Darsteller, die sich seiner Meinung nach leicht finden ließen. Der beste Weg, bald zur Gründung eines Nationaltheaters zu gelangen, ist, nach Bühlers Ansicht, die Organisierung der interessierten Kreise in einem großen Theaterverband. Der Beitrag soll dem Einkommen des einzelnen Werk finanziell unterstützen. Wären diese Grundlagen geschaffen, so würde es wohl nicht mehr lange dauern, bis das Schweizer ihr langersehntes Nationaltheater würden begründen können.

er sich als langjähriger Verwalter der Bücherammlung in selbstloser Weise genähert habe. Ein herzliches Hoch erklang auch diesem allseitig hochgeschätzten Vereinsmitgliede. Freudige Überraschung erregte ein längeres Glückwunschtelegramm von dem Präsidenten der Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, an Herrn Dr. Wibel, das nach einem freudigen Lach auf den hohen Leiter und Förderer der Kolonialgesellschaft durch ein Dank- und Begrüßungstelegramm erwidert wurde. In angeregter Unterhaltung verschiedener Art blieben die Teilnehmer an dem schönen Fest bis zu später Stunde beisammen.

— Zum Fall Traub. Im Verlage der Hofbuchhandlung von Heinrich Stadt hierselbst erschien soeben, auf Verlangen gedruckt, eine Kangelrede zum Fall Traub von Fritz Philippi, Pfarrer an der Ringkirche zu Wiesbaden, unter dem Titel: „Disziplin in Gewissenssachen“. Ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied, werden ängstliche Gemüter sagen, und noch dazu auf der Kangel angeklammert! Aber ist die große Frage, die jetzt alle Gemüter bewegt, nur eine politische, handelt es sich hier nicht um eigentliche Lebensprobleme des Protestantismus, um ganz religiöse Werte, die durch äußere Machtentzügen bedroht erscheinen? Soll der Prediger, der von allen hohen Dingen zu reden berufen ist, blind an so wichtigen Fragen des innersten Menschen vorübergehen? Nur das solche Besprechung mit Ernst und Last gehe, ist freilich notwendige Forderung. Unser Dichterpfeffer hat sie erfüllt, er erhebt sich über den Tagesstreit hinaus zum Bleibenden in der Erinnerung an die Kämpfe der ersten Christengemeinde: „Nichtet selbst, ob es recht ist, den Menschen mehr zu gehorchen als Gott!“ Auch Gegner sollten es versuchen, den Geist, der durch diese Predigt geht, auf sich ruhig einwirken zu lassen. K. P.

— Um zehn Uhr kommt demnach ein Handwerksmeister aus der Umgebung wegen Urkundenfälschung vor das Schwurgericht. Er hatte einen gerichtlichen Termin versäumt und war deswegen in eine Ordnungsstrafe von 10 M. genommen worden. Statt diese Strafe nun ruhig zu bezahlen oder um Erlass derselben zu bitten, fälschte er das Datum der Vorladung, um den Anwalt zu erwecken, es sei ein anderer Termin irrtümlich vom Gericht angegeben worden. Seine Nachschaffung wurde aber bei Prüfung seiner Papiere sofort erkannt, er mußte die 10 M. an die Gerichtskasse entrichten und hat nun obendrein wahrscheinlich noch eine Gefängnisstrafe zu erwarten.

— Mieter und Vermieter. Gegen ein Ehepaar auf dem Kaiser-Friedrich-Ring, Besitzer eines Hauses dortselbst, ist von einer hiesigen angesehenen Familie Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden wegen Mißhandlung, Freiheitsberaubung und Verleumdung. Der Sohn der Familie war nach dem Umzug beauftragt worden, die Schlüssel zu der verlassenen Wohnung an den Vermieter abzuliefern. Dieser aber nahm die Schlüssel nicht an, sondern verlangte, daß der Vater des jungen Mannes dies selbst tue, und als dann die Schlüssel mangels einer anderen Abgabe auf den Boden geworfen wurden, sollen die Eheleute über ihn hergefallen sein, ihn widerrechtlich festgehalten und mißhandelt und beschimpft haben. Auch eine von den häßlichen Erscheinungen, die die Umzugszeit oft, mal in Folge hat.

— Stadträte sind erlassen gegen den Arbeiter Julius Karl Schwab, geboren 1884 zu Jülich, und dessen Ehefrau Anna Schwab, geb. Angst, geboren 1888 zu Königsberg i. Pr., beide früher Maurergasse 9 wohnend, wegen Diebstahls, begangen zu Wiesbaden.

— Obstmarkt des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein zusammen mit dem Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden ist seit Jahren bestrebt, durch Abhaltung technischer Obstmärkte einerseits den Landwirten und Obstzüchtern des Bezirks den Absatz der geernteten Obstsorten zu erleichtern und andererseits der Einwohnerstadt Wiesbadens günstige Kaufgelegenheit für gutes und halbes Obst zu bieten. Es muß anerkannt werden, daß diese nun seit 14 Jahren bestehende Einrichtung sich unter der Veranlassung Wiesbadens allgemeiner Beliebtheit erfreut und von Jahr zu Jahr an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnt. Der diesjährige Markt findet am kommenden Montag, den 7. Oktober, in der Turnhalle des Reformgymnasiums, Orientstraße 7, statt und ist von morgens 9½ bis abends 6 Uhr geöffnet. Die Beschäftigung ist in Anbetracht des reichen Obstes eine besonders reichhaltige, sowohl in erstklassigem Tafel- und Spalterobst wie auch in Haushaltsobst erster und zweiter Auswahl in allen Preislagen. Um dem sogenannten kleinen Mann, dem Arbeiter usw. Gelegenheit zum billigen Obstkauf zu geben, ist von guten, haltbaren Sorten eine unsortierte Ware, sogenanntes „Vollsort“, neuerdings zum Obstmarkt zugelassen. Eine strenge Handhabung der Marktordnung schützt den Käufer vor jeglicher Übervorteilung und Schaben. Der Markt gliedert sich in zwei Abteilungen. In der einen Abteilung steht sortiertes und fertig verpacktes Tafel- und Haushaltsobst in Mengen von 10, 25 und 50 Pfund zur sofortigen Entnahme oder zum Versand nach auswärtigen Orten. In der zweiten Abteilung erfolgt der Verkaufsabschluß auf Grund ausgeteilter Proben (Verkaufsmuster). Lieferung und Zahlung erfolgt nach Wunsch des Käufers. Probeentnahme Lieferung frei Haus und sofortige Verpackung, die unbedeutend zurückgenommen wird, wird vereinbart. Es stehen etwa 2000 Pfund Obst zum Verkauf. Bestellungen auf Obst nimmt der Vorsitzende des Obstmarktausschusses, König, Kammerherr v. Seidnitz, entgegen.

— Konkursverfahren. In dem Konkurs über das Vermögen des Zimmermeisters Joseph Rost zu Wiesbaden a. M. soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 611,47 M. vorhanden, wovon weiter erwähnte Gerichtskosten und Auslagen abgehen. Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 10241,98 M., darunter 1839,72 M. bevorrechtigt.

— Kleine Notizen. In der Stenographie-Schule Stöckel-Schubert im Gewerbehause (Welfenstraße 28) beginnt Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, ein neuer Kursus. Bei entsprechender Beilegung werden Sonderkurse (getrennt nach Alter und Geschlecht) eingerichtet.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Residenz-Theater. Der beliebte Einakter-Abend moderner humoristischer Dichtung der beiden willkamen Thomassen Werke „Vorabend Geburtstags“ und „1. Klasse“ sowie die Schillerische Komödie „Abschiedsbesuch“ bringt morgen Montag zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene, und am Dienstag und Freitag wird das neue Schauspiel „Die Parin“ wiederholt. Die beiden großen Schläger „Die fünf Franzosen“ und „Rebels“ bleiben auch in dieser Woche auf dem Spielplan, und zwar gelangt am Mittwoch „Die fünf Franzosen“ und am Donnerstag „Rebels“ zur Aufführung. Der nächste Samstag bringt als Reuehen das Lustspiel „Der Saffisch“ von Ludwig Heller und Georg Martin Richter.

• Frankfurter Stadttheater. Spielplan vom 6. bis 13. Oktober: Opernhaus: Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Das Mädchen des Eremiten“. Abends 7 Uhr: „Orpheus und Eurydike“. Montag, den 7. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Die Lorelei“. Abends 7 Uhr: „Die Lorelei“. Dienstag, den 8. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Die Lorelei“. Abends 7 Uhr: „Die Lorelei“. Mittwoch, den 9. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Die Lorelei“. Abends 7 Uhr: „Die Lorelei“. Donnerstag, den 10. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Die Lorelei“. Abends 7 Uhr: „Die Lorelei“. Freitag, den 11. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: „Die Lorelei“. Abends 7 Uhr: „Die Lorelei“.

• Elly-Neu-Konzert. Kommenden Montag wird im großen Kasinoaal, abends 7½ Uhr, die liberal geführte Klaviermeisterin Elly Neu-Konzert geben. Sie wird ihr Programm mit dem Violoncellisten und Violineisten, wieder hier in Wiesbaden ein eigenes Konzert geben. Das interessante Programm bringt als erste Nummer Rogers' „Pis-Moll-Sonate“ op. 84 für Violine und Klavier. Frau Neu hat alsdann von den besten Komponisten, wie Beethoven, Chopin und Wagner, bekannte Klavierkompositionen gewählt. Als zweite Nummer bringt sie „Tanz in der Dorfschenke“ bildet den Schluß des Programms.

• Galerie Ränger. Sonntag 12 Uhr wird die Puppenausstellung eröffnet, über 200 Puppen erster Künstler: Spielpuppen, Trachtenpuppen, kostbare Sitzpuppen. Architekt Kurt Hoppe von hier hat es übernommen, für stilvolle Dekorationen zu sorgen. Die Namen der Künstler und Künstlerinnen, welche die Ausstellung besichtigen, sind: Helene Wam, Henri Albert, Verta Bauer, Marie Degert, Joseph Ehrhardt, Anni Brand, Emmy Rude, Elisabeth Georges, Gerda, Marie Kaulitz, Helene Richter, Betty Krieger, Käthe Krieger, Hilde Luft, Marie Röringer, Lotte Röriger, Elisabeth Scharvogel, Reiche, Karl Staudinger, Gräfin Stillefried-Dohna, Hilde Thami, Reini Wenz. Ferner neu ausgestellt 20 Gemälde von Dr. Franz.

• Verein zur Förderung der Amateurbildung. Der Verein eröffnete die Reihe der diesjährigen Winterveranstaltungen mit einem interessanten Vortrag von Herrn A. Strauch über: Die einfache Methode des Regieren durch den Amateur. Wenn auch eine subtile Methode mit all ihren Feinheiten nur von dem Fachmann in vollkommener Weise beherrscht werden kann, so zeigten doch die Ausführungen am praktischen Vortragen des Redners, daß jeder Amateur eine Methode ausführen kann, wenn er nur über ein ganz klein wenig Geduld und Geduld besitzt. Sehr viel soll der Amateur überhaupt nicht an seinen Bildern retouchieren. Die Ausbesserung kleinerer Mängel aber, welche oft das ganze Aussehen eines künstlerisch aufgenommenen Bildes stören und schädigen können, soll er zu verbessern suchen, und er wird dadurch manches Bild retten können, das er bisher für unbrauchbar gehalten hat. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde von den zahlreich anwesenden Mitgliedern und Gästen des Vereins mit großem Beifall aufgenommen. In einem weiteren Vortrag, welcher in der Novemberhälfte stattfinden soll, wird Herr A. Strauch die Fototechnik behandeln. Im Anschluß an den Vortrag wurden die im Vereinslokal ausgetragenen, auf den diesjährigen Ausstellungen in Nürnberg und Heidelberg preisgekrönten Bilder mehrerer Vereinsmitglieder gezeigt und besprochen.

Vereins-Nachrichten.

• Der Männergesangsverein „Union“ macht heute Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 8 Uhr, einen Familienausflug nach Schöneberg. „Zum Frankfurter Hof“.

• Die Privat-Gesellschaft „Kassaba“ bezieht heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in Randa, Sozialbau „Zum Taunus“, eine Rekruten-Abschiedsfeier.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

• we. Viehtrieb. 5. Oktober. Am Freitagnachmittag wurde vor dem Amtsgericht aus dem Rathaus dahier das Wohnhaus mit Garten, Hühnerhaus, Waschküche mit Maschinenhaus, Fabrikgebäude rechts und links und hinten, Vorratshaus, Schuppen und Abort, Gasse 52 dahier, 12 Ar 56 Quadratmeter groß, Wert 13000 M., ferner eine Wiese (Weidenwiese) und eine Wiese (Gasse) insgesamt 17 Ar 79 Quadratmeter groß, einer zehnjährigen Verpachtung ausgesetzt. Für das Wohnhaus mit Zubehörenden allein gab es bei 11660 M., abgesehen von der eigenen Doppel- und Doppelgebo ab Ehefrau Ottilie Müller, geb. Frau, in Elbfeld, Dr. Henri Müller-Gastel dahier und Herr Herr Josef Herr-Schneidewitz in Bonn je zu einem Drittel. Der Zuschlag wurde gleich erteilt. — In der Viehschule hat Samstagvormittag die Abschiedsfeier für den in den Ruhestand tretenden Vorkurslehrer Paul, stattgefunden. Aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Schuldienst ist Herr Paul der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Busch ist vom Kuratorium der Viehschule Herr Lehrer Albert Stoffe von der Volksschule in Barmen als Elementarlehrer und Turnlehrer an die Viehschule gewählt worden.

• el. Hochbahn. 4. Oktober. Der Magistrat hat einen neuen Entwurf zu einem Ortsstatut über die Befähigung des Bau- und Sauerbourns in hiesiger Stadtgemeinde ausgearbeitet; derselbe liegt zurzeit im Rathaus zur Einsicht offen. Doch scheinen die neuen Bestimmungen bei unsern Weinbergbesitzern und Wintern wenig Gegenliebe zu finden, denn in einer zahlreich besetzten Versammlung des Bürgervereins wurde beschlossen, gegen das Statut Protest zu erheben. Das Abstimmen der Weinköde im Winter hat man für recht bedenklich, da die Erfahrung vor 2 Jahren bewiesen, daß gerade die gebürsteten Weinberge besonders stark von Roten befallen worden seien. Wenn das Ortsstatut nicht aufhört, würde es wahrscheinlich zu der Sauerbourn-Befähigung seiner Staatsanwaltschaft gehen. — Der amtierende Land- und Gutsbesitzer Horned erlitt in seiner Gaststube einen Schlaganfall und starb im Krankenhaus, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben.

Kassauische Nachrichten.

• Personal-Nachrichten. Der Tagelöhner Wilhelm Huber, in Ludwigshafen, erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, der Eisenbahnschaffner A. D. Wastel Glahner in Erbad, der Weichensteller A. D. Joseph Schneider in Hirschheim und Wilhelm Zimmermann in Dausenau, die Bahnwärter A. D. Reier Böhm in Niederhelf und Jodan Reicht in Hirschheim, der Gemeinderat A. D. Adam Seiler in Hirschheim, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. — Die durch Vererbung ihres zeitigen Inhabers zur Erbschaft gelangende Neumühlerei bei der Königslichen Kreisfeste in Marienberg ist dem Kreisfeste Rangel, bisher in Hirschheim, unter Ernennung zum Rentmeister vom 1. Oktober d. J. ab verliehen worden. — Postmeister Bendt in St. Georgs-Land ist nach Hirschheim, Oberförster Wallau in Rastatt nach Hirschheim versetzt.

• 5. Oktober. Im Auftrag eines Amteibers weist hier der Amtsinhaber und Reichsminister B. Schmeigelow aus Hamburg, um Landschaften aus dem Taunus zu malen. Einige hier ausgefallene Herbstlandschaften können für bescheidene Preise von Privaten erworben werden. — Die hier erscheinende „Taunuszeitung“, Redaktion, Druck und Verlag, konnte unter dem jetzigen Eigentümer H. H. Meinhof am 1. d. M. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

• 6. Neuenhain a. L., 4. Oktober. Die hiesige Gemeinde erlöste für vertriebenes Obst 1875 M. Auch andere Gemeinden machten aus Obst eine Einnahme.

• m. Reichenheim, 4. Oktober. Heute fand hier eine Versammlung der Bürgermeister des Ober-Taunuskreises statt. Auf der Tagesordnung standen u. a. folgende Gegenstände: 1. Die Bedeutung der Bodenreform für die Gemeinden. 2. Mitteilungen aus der Praxis über Wertungssachen. 3. Die Wasserleitung im Taunus. 4. Reichsentscheidungen der Gemeindebeamten.

• cc. Wesselshausen, 4. Oktober. Ein billiges Pferd scheint der Landmann und Gemeinderat Herr Jung zu haben. Nachdem dasselbe im Sommer einem hiesigen Landmann des

Ober fast vollständig abgeh, verlor es dieser Tage durch einen Biß eine Hand des Schwiegervaters des Landmanns Wilhelm Jung so, daß der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Aus der Umgebung.

Der Rhein-Maingau im Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig

hielt am Sonntag, den 15. September, seine Herbstversammlung in Miltenberg ab. Die Versammlung eröffnete der Gauvorsitzer J. Kehr (Offenbach). Er hieß in erster Linie Herrn Felix Marquart, Verbandsvorsitzenden und Reichstagsabgeordneten, willkommen. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte fanden flotte Erledigung. Sehr eingehend besprach man die zukünftige Pensionsversicherung der Privatangehörigen; dabei wurde besonders betont und von der Versammlung einstimmig gebilligt, daß sich der Vorsitzende des Hauptauschusses Herr Reif, der erste Vorsitzende des Leipziger Verbands, für das Zustandekommen des Gesetzes große Verdienste bei allen Privatangehörigen erworben habe. Der Errichtung eines Taunus-Erholungsheims ist man auch ein gutes Stück nähergekommen, und es steht zu erwarten, daß das Heim schon im nächsten Jahre eingeweiht werden kann. Die Platzfrage selbst ist noch nicht entschieden, doch besteht begründete Aussicht, daß der vom Wiesbadener Kreisverein in Vorschlag gebrachte Platz bei Oberjessbach genommen werden wird. Mit großer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die im vergangenen Jahre vorgenommenen Beitragsveränderungen glatt durchgeführt wurden und die Werbung neuer Mitglieder infolge der bedeutenden Leistungen leichter gemacht ist; konnten doch vom 1. Januar bis 15. August d. J. 15000 Neuaufnahmen erzielt werden, eine Zahl, die in früheren Jahren in der gleichen Zeit nicht erreicht worden ist. Zu der am 12. Oktober in Leipzig stattfindenden Generalversammlung wird u. a. auch Wiesbaden einen Vertreter entsenden. Als Ort der Herbstversammlung ist einstimmig Wiesbaden gewählt worden.

• X. Marburg, 4. Oktober. Das Wintersemester an der hiesigen Universität nimmt am 15. Oktober seinen Anfang. Die Immatrikulationen haben in der Zeit bis zum 6. November zu erfolgen. Die feierliche Einführung des neu gewählten Rektors der Universität, Professor Dr. Tröltschel, findet am Sonntag, den 13. Oktober, in der Aula der Universität statt.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichten.

• we. Ein „mittlerer Betrieb“. Der Dreifachschneider besitzer Mehlhorn Siebel in Weibach hat seine Sache auf nichts gestellt. Er selbst nennt sein Geschäft einen mittellosen Betrieb, und in der Tat ist der nominelle Eigentümer seines gesamten Inventars bald sein minderjähriger Sohn, bald sein Schwiegersohn, bald ein anderer, wie es sich eben aus der Geschäftslage ergibt. Selbst hat er den Offenbarungseid geleistet, und nicht einmal die Christenankasse in Hochheim, bei der sein Personal verfährt ist, kommt zu ihrem Geld. Im Jahre 1909 hat die Kasse 203,87 M., im Jahre 1910 52 M., im Jahre 1911 190 M. an ihm verloren. Kein Wunder, daß bei derartigen Verlusten, wie sie kaum einer Kasse erspart bleiben, diese nicht in der Lage sind, den geschmähten Reserverfonds anzufüllen, oder, daß ihre Leistungen hinter dem zurückbleiben, was sie selbst im Interesse ihrer Mitglieder für nötig erachten. Einmal ist der Mann auch bereits verhaftet, weil er seinem Personal einbehaltenen Kassenbeiträge nicht abgeführt hat. Jetzt war er desselben Vergehens angeklagt. Er behauptete dort, mit seinen Hauptarbeitern vereinbart zu haben, ihnen keine Abzüge für Krankenbeiträge zu machen, und gerne zu begnügen, wenn er nur eben dazu in der Lage sei. Das Gericht nahm ihn aus § 32 und § 53 des Krankenversicherungsgesetzes in 50 M. Geldstrafe.

• we. Ein gefährlicher Kinderfreund. Der Fabrikarbeiter Arzöl in Viehtrieb ist einmal bereits aus § 176 3 und ein zweites mal wegen fälschlicher Verleumdung eines jungen Mädchens in Strafe verfallen. Neuerlich hat er sich am 8. Juni in Viehtrieb mit einem Kinde vergangen. Die Strafkammer verurteilte ihn gestern zu einem Jahr Gefängnis und erklärte ihn zugleich der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren für verlustig.

• Kein Entlassungsgrund. Der Angestellte Chr. D. hatte am 17. Juli d. J. von seinem Dienstherrn den Auftrag erhalten, am Donnerstag Abendgelder einzufahren und von diesen Beträgen bis zu einer bestimmten Zeit zurück zu sein. Die Befragung nahm aber längere Zeit in Anspruch, so daß D. erst später heimkam, hierauf noch einen anderen Angestellten während dessen Mittagspause vertrat und so erst am späten Nachmittag Ruhepause hatte, die er auf den ganzen Rest des Tages ausdehnte, dabei gleichzeitig mitteilend, daß er sich krank fühle und deshalb wegzubleiben gedachte. Als er am nächsten Tage wiederkam, wurde ihm der Befehl, daß ihm gekündigt sei. D. klagte darauf beim Kaufmannsgericht auf 208 M. wegen fälschlicher Entlassung. Die beklagte Firma machte den Einwand, daß ihr von dem Angestellten des D. keine Mitteilung gemacht sei, demnach stelle sein Wegbleiben einen sofortigen Kündigungsgrund dar. Dieser Auffassung konnte sich aber das Kaufmannsgericht nicht anschließen. Der Kläger habe einen anderen Angestellten von seinem Fernbleiben in Kenntnis gesetzt. Dies hätte von diesem dem Prinzipal mitgeteilt werden müssen. Für die Nichtausrichtung könne der Kläger nicht verantwortlich gemacht werden. Es liege somit ein Grund zur sofortigen Entlassung nicht vor, weshalb der Klage stattzugeben sei.

Aus auswärtigen Gerichten.

• lt. Die „Correspondenz“ di Roma“ und die deutschen Katholiken. Aus Frankfurt a. M., 4. Oktober, wird uns berichtet: In der Klage des Dr. Kaufmann (Frankfurt a. M.), früher in Köln a. M., gegen die drei katholischen Redakteure Seifert vom „Deutschen Volksblatt“ in Stuttgart, Neugebauer von der „Westfälischen Volkszeitung“ in Bochum und Anton Heil vom hiesigen „Frankfurter Volksblatt“ wegen Verleumdung fand heute vor dem Schöffengericht ein Termin statt. Der Kläger suchte in längeren Ausführungen einen Vergleich herbeizuführen, der von den Beklagten abgelehnt wurde. Dr. Kaufmann gab während der Verhandlung die Erklärung ab, daß er zu der „Correspondenz di Roma“, die die Angriffe auf die deutschen Katholiken zuerst brachte, in keinerlei Beziehungen, weder direkt noch indirekt, bis jetzt getreten habe. Um dies festzustellen, sollen eventuell Professor Brunner (Berlin), Vater Hofberg (Köln) und Mgr. Vignini (Rom) vernommen werden. Nach

längeren Auseinandersetzungen einigten sich die Parteien dahin, die Vermittlung eines Schiedsgerichts anzurufen, dessen Richter eine Person sein soll, die kraft ihres Amtes in der Lage ist, in der Angelegenheit eine beide Teile befriedigende Lösung zu finden. Wenn es möglich ist, soll ein deutscher Bischof oder eine andere Person in hoher Stellung als Schiedsrichter gewonnen werden.

Verurteilte Duellfreunde. Hamburg, 4. Oktober. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Bürgermeister aus Altona in Haft wegen Herausforderung zum Zweikampf zu einer Woche Festungshaft, der Referendar Wolff wegen Kartelltragens zu einem Tag Festungshaft verurteilt.

Berlin, 5. Oktober. Der Bankbeamte Friedrich Morisch, der seinerzeit bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein in Berlin 150 000 M. in Wertpapieren defraudierte, wurde heute von der 12. Strafkammer des Königl. Landgerichts I zu vier Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurteilt.

Sport.

Der Sport des Sonntags.

Bevor die deutsche Flachrennfahrt mit den letzten Rennen von Hoppengarten und Grünwald am 25. und 27. Oktober in der deutschen Reichshauptstadt ihr Ende erreicht, kommen vorher noch einmal die großen Provinzialplätze zum Wort. Zunächst ist es Frankfurt a. M., das die Rennställe zu Gast lädt, dann folgt eine Woche später Köln. Hauptächlich dem Hindernissport ist das Meeting in Dresden gewidmet, in dessen Mittelpunkt das mit 15 000 M. ausgestattete Herbst-Jagdrennen steht. Das Rennen erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß in „Moos“, ein Pferd des Kronprinzen Wilhelm von Preußen, wie der Besitzer des Wallachs offiziell im Programm angegeben ist, zum erstenmal in einem Jodelrennen läuft. „Catalonier“, „The General“ und „Melitta“ sollten auf den ersten Plätzen einsteigen. — Weitere Meetings finden am Sonntag u. a. in Düsseldorf, Dortmund, Halle a. S., Königsberg i. Pr., Straßburg i. El., Hamburg-Harfen, Kottbus und Gnesen statt. In der deutschen Reichshauptstadt kommen die Trabser zu Wort. Das Herbstmeeting auf der mit Schluß der Saison dem Abbruch verfallenen Rennbahn in Weißensee bringt im Großen Preis von Berlin eine der bedeutendsten Ereignisse des Trabersports. In Paris verläuft der Deutsche „Cambronne“ nach seinem dreimaligen erfolglosen Rennen nun zum viertenmal in dem mit 100 000 Franken ausgestatteten Prix du Conseil Municipal, in welchem es um seine Chancen noch schlechter steht, da der Vierjährige des Herrn Paulsen hier auf die beste französische Klasse steht, sein Glück. Der Ausgang des Rennens sollte zwischen „Ratich“, „Mire“ und „Larmes“, die in umgekehrter Reihenfolge als Erste im Großen Preis von Baden einliefen, liegen. In Budapest wird der Saint Ladislaus-Preis, die zweitwertvollste Zweijährigenprüfung Ungarns, gelaufen. — Die ihrem Ende entgegengehende Radrennfahrt bringt als Schlußrennen der Berliner Olympiabahn eine Neuheit in dem ohne Führung ausgetragenen Dreistundenrennen. In Köln begeben sich im Großen Abschiedspreis über 100 Kilometer vier Vertreter der Extraklasse. Weitere Rennen finden in Leipzig, Erfurt und Paris, wo Jante und Demke die deutschen Farben vertreten, statt. Ein Amateur-Straßenrennen um die Meisterschaft von Berlin über 100 Kilometer veranstaltet die Allgemeine Radfahrer-Union, Konföderation Berlin. — Zwei Ereignisse von internationaler Bedeutung bringt der Fußballsport. Den Reigen der Vänderspiele eröffnet die zum erstenmal erfolgende Begegnung zweier repräsentativer Mannschaften von Deutschland und Dänemark in Kopenhagen. Infolge des glänzenden Abscheidens der Dänen bei den Olympischen Fußballspielen kann man der deutschen Elf nur geringe Aussichten aussprechen. Auch in Wien, wo zum 17. Mal der Städtekampf Berlin-Wien zum Austrag gelangt, wird die einheimische Mannschaft einen schweren Stand haben.

Pferderennen.

*** Frankfurt a. M., 5. Oktober.** Preis von Hochheim. 6000 Mark. 1. Württemberg, Privatgehalt Weils „Kleingala“ (Schläffe), 2. „Au revoir“, 3. „Abdul“. Tot.: 110:10. Platz: 25, 16, 20:10. — Hippodrom-Gandicap. 6000 M. 1. Balduin „Papyrus“ (Weatherdon), 2. „Eau de Cologne“, 3. „Berilla“. Tot.: 33:10. Platz: 17, 75, 22:10. — Oktoberpreis für Zweijährige. 25 000 M. 1. Weinbergs „Emperador“ (Fox), 2. „Pabella“, 3. „Gardas“. Ferner: „Belian“, „Comet“, „Saul“, „Supperment“, „Oceana“, „Xunrus“, „Nachschatten“, „Obin“. Tot.: 21:10. Platz: 21, 20, 15, 14:10. — Damenpreis. 6000 M. 1. v. Schmieders „Platinio“ (Herr Burghold), 2. „Therese“, 3. „Arthur“. Tot.: 11:10. Platz: 10, 10:10. — Kranichstein-Rennen. 6500 M. 1. v. Oppenheims „Marzipan“ (Archibald), 2. „Piccolo“, 3. „Sans Atton“. Tot.: 28:10. Platz: 16, 30, 32:10. — Seiden-Rinden-Jagdrennen. 5000 M. 1. Graf Strachwits „Diamond Hill“ (Wef.), 2. „Sparkling God“, 3. „Pinion“. Tot.: 47:10. Platz: 17, 15, 28:10.

*** Paris-Longchamp, 5. Oktober.** Prix de la Repiniere. 5000 Franken. 1. Wilmanns „Papagena“, 2. „La Bardane“, 3. „Stumbrland“. Tot.: 128:10. Platz: 38, 245, 47:10. — Prix du Ranelagh. 5000 Franken. 1. J. Pats „Gouffec“ (Childe), 2. „Rivierain“, 3. „Grand d'Espagne 2“. Tot.: 30:10. Platz: 15, 23, 33:10. — Prix des Fortifications. 6000 Franken. 1. Ephraïm „Nife“ (Marth), 2. „Hydie 3“, 3. „Cassante“. Tot.: 23:10. Platz: 13, 43, 25:10. — Prix des Coteaux. 15 000 Franken. 1. Vicomte d'Harcourt „Ecouen“ (O. Stern), 2. „Blarney“, 3. „Fidelfo“. 9 liefen. Tot.: 54:10. Platz: 16, 17, 17:10. — Prix du Rond-Point. 6000 Franken. 1. Champions „Gargicourt“ (Marth), 2. „African King“, 3. „Gra“. Tot.: 33:10. Platz: 15, 28, 37:10. — Prix de Saint-Cloud. 15 000 Franken. 1. 2. Gros „Robinson“ (J. Childs), 2. „Orea“, 3. „Rérac“. 10 liefen. Tot.: 248:10. Platz: 41, 78, 18:10.

*** Frankfurter Rennen.** Der Clou des zweiten Tages ist der Frankfurter Goldpokal. Es wird zwischen „Alvarez“, „Ruscha“, „Royal Blue“ und „Velleas“ jedenfalls zu einem mörderischen Kampf kommen, in dem „Velleas“ und „Rex“ die Statistikenrolle übernehmen werden. In dem Quartett gefällt uns „Ruscha“ am besten, trotzdem sie die Überlegenheit von „Royal Blue“ schon einmal hat anerkennen müssen. Bestimmend für unsere Ansicht ist der Umstand, daß „Royal Blue“ ein müdes Pferd ist, während „Ruscha“ sich allmählich in eine gute Form gelaufen hat. Wegen „Royal Blue“

wird „Velleas“ auch diesmal kaum den Spieß umkehren können. Von „Alvarez“ hat man dieses Jahr noch zu wenig gesehen. Zweijährig zählt er zu den Besten. „Ruscha“ vor „Royal Blue“ und „Alvarez“. — Im Niederwald sollte mit „Lord Dunlin“ auch der Sieger starten. Dahinter erwarten wir „Parbleu“ und „L'Amour“. — Das gewohnte Rennen wird sich im Frankfurter Handicap dem Starter stellen. Den Sieger sehen wir in „Laps“, der ein großer Steher ist. Die Überraschung kann von „Moslem“ kommen. Der Franzose „Don Diego“ zeigte sich in Baden-Baden in großer Form. Wir bezweifeln aber sein Stehvermögen und ziehen ihm noch „God“ und „Saint Maximin“ vor. — Im Preis von Cronberg weist die Form auf den leichtgewichtigen „Abendstern“, ferner auf „Queenborough“ und „Jobben“. — Das Vergleichsrennen sieht wie ein gutes Ding für „Lily“ aus, die auf dieser Distanz zu Hause ist. Die älteren Pferde müssen hier allerdings erheblich viel Gewicht an die jüngeren abgeben, unter denen sich so gute Tiere, wie „Furka“ und „Barbati“, befinden. Im übrigen sei noch besonders auf „Dorfer“ hingewiesen, wenn er diesem Rennen vor dem Oktoberpreis den Vorzug geben sollte. Startet „Lily“ im Preis von Donau-Engingen nochmals, dann gebührt ihm der Vortritt vor „Newton“ und „Silver Sea“. Eine kleine Beachtung verdient hier noch „Armede“.

*** Fußball.** Das Spiel Sportverein Wiesbaden gegen Viktoria Hanau beginnt heute Sonntagnachmittag um 3 Uhr.

Schiffunglück auf der Unterelbe.

Hamburg, 5. Oktober. Die Hamburg-Amerika-Linie gibt über ein Schiffunglück, das sich heute morgen auf der Unterelbe ereignete, folgendes Communiqué aus: Der Dampfer „Bandalia“ der Hamburg-Amerika-Linie kollidierte in vergangener Nacht elbawärts gehend in der Höhe von Kautland mit einer von holländischen Schleppern elbawärts geschleppten, in Hensburg für die Reihertiegwerft erbauten Dockschiff. Die „Bandalia“ wurde schwer beschädigt und sank etwa in der Mitte des Fahrwassers auf 14 Meter Wassertiefe bei Niedrigwasser, so daß nur der Mast und die Schornsteine aus dem Wasser ragen. Als bald nach dem Unfall passierte der Dampfer „Gracia“ der Hamburg-Amerika-Linie ebenfalls elbawärts gehend die Unfallstelle und beschädigte sich am Boden derart, daß das Schiff, dessen Vordach und Raum 1 voll Wasser ist, auf Land gesetzt werden mußte. Taucher nebst Pumpdampfern und Leuchtern der Hamburg-Amerika-Linie sind an die Unfallstelle, um die „Gracia“ zu leichtern und abzubügeln. Dampfer „Gracia“ hatte 20 Passagiere an Bord, die mit dem Dampfer „Stade“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg zurückgeführt sind. Die Mannschaft der „Bandalia“ ist mit einem Stader Dampfer von Kautland nach Hamburg unterwegs.

Zwei Personen ertrunken.

Hamburg, 5. Oktober. Von der Mannschaft der „Bandalia“ werden zwei Personen vermißt, und zwar der Koch Friedrich Wagner und der Küfer Hugo Schramm. Die beiden befanden sich im Augenblick des Unfalls in der Kojette und wird befürchtet, daß sie ertrunken sind. Das Schwimmbuch ist mit nicht allzu erheblichen Schädigungen heute im Laufe des Vormittags nach Hamburg eingeschleppt worden; es hat, soweit bisher ermittelt werden konnte, nur an der westwärts liegenden Ecke Verletzungen und Beschädigungen erlitten. Aber die Ursache der Katastrophe liegen immer noch keine offiziellen Angaben vor. Man vermutet, daß das Unglück auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß der sehr schwer manövrierfähige Transporter nachts ausgeführt wurde. Zwischen dem Dampfer und den Schleppern war eine Trocke von 600 Meter Länge, die naturgemäß die Schifffahrt in der Nähe sehr behindern mußte.

Dermisches.

Siegreiche Hausfrauen. Eisenach, 5. Oktober. Den Weltkrieg, den die Hausfrauen Eisenachs nun bereits seit Wochen führen, haben sie gewonnen. Nachdem es ihnen erneut gelungen ist, einen Großlieferanten zu gewinnen, der gute Vollmilch für 20 Pf. das Liter liefert, bezeichnen sich auch Mitglieder des Vorkriegs zur Lieferung für diesen Preis.

Beilegung der Fernsprechanlagen. Köln, 4. Oktober. Nach Beilegung der in den letzten Tagen durch den Sturm hervorgerufenen Störungen wird sich der Fernsprecherbetrieb wieder in regulärer Weise ab.

Verhängnisvolle Verwechslung. Gernrode, 5. Oktober. Ein Brauerdirektor nahm bei der Vereingung einer Brauereimonade anstatt Walmeierkaffee einen Kaffee enthaltenden Stoff. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte die Wirkung des Giftes nicht verhindern, so daß der Tod bald eintrat.

Überfall einer Buchhalterin. München, 5. Oktober. In einem Treppenhause in der Bayersstraße wurde heute nachmittags eine Anwaltsbuchhalterin von einem etwa 30jährigen Manne überfallen, der ihr ein Kuvert entriß, in dem sich 800 M. Bargeld befanden. Der Dieb flüchtete.

Ein Grubenunfall. Bochum, 5. Oktober. Auf Schacht II der Zeche „Präsident“ wurden gestern ein Steiger und drei Kohlenknepper von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verdrückt. Zwei Schleppern gelang es, sich zu retten, während ein Steiger und ein Schlepper von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Über das Schicksal der Verdrückten wußte man bis spät nachts nichts. Die Rettungsmannschaften waren in fieberhafter Tätigkeit.

Ein Schußmanöver in der Notwehr erschaffen. Berlin, 5. Oktober. Als ein Schuhmann heute nachmittags den Antiker Johann Thiele wegen Doppeltöten verdrückte, wurde er tödlich angegriffen. In der Notwehr feuerte der Schuhmann und verdrückte den Antiker so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Ein Gasthändler. München, 5. Oktober. Die hiesige Polizeidirektion verfolgt einen vor acht Tagen flüchtig gewordenen angeblichen Baron v. Gere und seinen Komplizen. Dieselben hatten in der Sonnenstraße unter der Bezeichnung „Kastard“ ein Anlagengeschäft eröffnet und dazu Teilnehmer gesucht. Es fanden sich viele Leute, die große Summen in das Geschäft legten. Diese erhob der angebliche Baron mittels gefälschter Unterschriften und ging mit seinem Komplizen flüchtig. Auch Notationsbüchlein werden den Verfolgten, von denen noch jede Spur fehlt, zur Last gelegt. Die verurteilten Summen betragen über 10 000 M.

Folgendwetter Unfälle. Hamburg, 4. Oktober. Auf dem Vedder Marktplatz wurde ein Arbeiter beim Überqueren des Bahndamms von einem Automobil an Ball gebracht und schwer verletzt. Bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus erlag der Schwerverletzte seinen Wunden. — Ein schwerer Unfall hat sich heute vormittags bei Eppendorf-Baum ereignet. Ein mit Reitern beladener Wagen ist in der Mitte durchgebrochen, wobei ein Mann, der den Wagen begleitete, getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Raus eines Zumeisters. Prag, 5. Oktober. Im hiesigen Saupbadnabe wurde ein Koffer, der Zumeister im Werte von über 40 000 Kronen enthält, gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Börse.

Was lehrt der Niederbruch des Ultimo- und des Kassamarktes, der sich am 1. und 2. Oktober unter dem Eindruck der politischen Ereignisse vollzog? Diese Frage steht naturgemäß im Vordergrund des Interesses. Wer die Vorgänge an der Effektenbörse in den letzten Wochen und Monaten mit kritischer Ruhe verfolgte, konnte nicht im Zweifel sein, daß die Mehrzahl der Werte allmählich ein Kursniveau eingenommen hatte, das mit dem inneren Wert der Papiere nicht in Einklang zu bringen war. Insbesondere lehrt ein Vergleich der Kurshöhe mit den Parallelzeiten früherer Konjunkturperioden, daß über kurz oder lang auch bei normaler Entwicklung des wirtschaftlichen und politischen Lebens ein scharfer Rückgang der Kurse hätte erfolgen müssen. Aufmerksame Beobachter des wirtschaftlichen Lebens wiesen wohl nicht mit Unrecht darauf hin, daß der nächsten Erhöhung des Reichsbankdiskonts eine sehr plötzliche Erniedrigung folgen werde. Man hat jetzt die Bestätigung für diese Voraussage: haben doch die Mehrzahl der am Mittwoch deroutierten Papiere gerade das am Kurs eingebüßt, was sie seit der Sommerpause dieses Jahres gewonnen hatten, und was man am treffendsten vielleicht als den unberechtigten Mehrwert der Spekulation bezeichnet. Zum Beweis dessen seien für einige der wichtigsten Papiere, für deren Steigerung seit Ende Juli keine Gründe vorliegen, die betreffenden Kurse vergleichsweise einander gegenübergestellt:

	31. Juli	30. Sept.	1. Oktober
Deutsch-Luxemburg	176.80	185.70	177.30
Gelsenkirchen	194.75	210.50	187.50
Hoesch	332.—	339.75	332.—
Norddeutscher Lloyd	123.10	128.60	123.10

Es sei daran erinnert, daß all diese Papiere auch schon vom 29. auf den 30. September eine nicht unbedeutliche Ermäßigung zu verzeichnen hatten. Der Leidtragende bei diesen Vorgängen ist natürlich das Privatpublikum; dann die berufsmäßigen Spekulanten werden ihren Verlust schon wieder einzubringen wissen. Wenn also der 1. Oktober dieses Jahres eine bleibende Warnung bedeuten soll, so hat sie dem großen Publikum zu gelten, das sich auch durch die anscheinend größte Sicherheit des Aufstrebens der Kurse bei vorgeschrittener Konjunktur nicht suggerieren lassen sollte, dieser Gewinn könne von Dauer sein. Daß in diesem Augenblick die Geldsätze eine bedeutende Erleichterung erfahren haben, ist bei der plötzlichen Beschneidung der Spekulationskredite und bei der Unlust zu Neuaufnahmen natürlich kein Wunder und darf jedenfalls nicht zu vorläufigen Schlüssen hinsichtlich der Lage des internationalen Geldmarktes ausgenutzt werden; vielmehr wird man die internationale Goldbewegung in den nächsten Wochen mit der größten Spannung verfolgen müssen. Es darf unter dem Eindruck der gegenwärtigen Geschehnisse nicht vergessen werden, daß der neueste Reichsbankausweis durchaus nicht völlig befriedigt. Der Betrag der Umsätze, der doch in den Vorwochen schon sehr bedeutend gewachsen war, ist naturgemäß in diesen letzten Tagen emporgeschoben. Allerdings ging der gesamte Handel mit Montanaktien in der Berichtswoche nicht über die Summe der vorhergehenden Woche hinaus. Dagegen gingen Metall- und Maschinenaktien in weit stärkerem Umfang als vorher von Hand zu Hand. Das gleiche gilt von Schiffahrtswerten, die ja neben den Montanpapieren in den letzten Wochen am stärksten am unberechtigten Kursgewinn beteiligt gewesen waren. Von den letztgenannten Aktien fand etwa das Doppelte der vorigen Woche Absatz. Sehr reger war schließlich das Geschäft in Bankanteilen. Das Kursniveau der Dividendenwerte steht am Ende der Berichtszeit um annähernd 3 Prozent niedriger als zu Beginn. Der für bestimmte Stichtage berechnete durchschnittliche Kassakurs zeigte folgende Veränderungen:

Stichtag		Festverzinsl. Werte		Dividendenwerte	
1911	1912	1911	1912	1911	1912
21. Sept.	19. Sept.	93.23	90.48	149.02	158.84
28. Sept.	26. Sept.	93.00	90.44	148.49	159.40
5. Okt.	3. Okt.	92.32	89.96	148.61	156.58

Das Kursniveau aller von der Berechnung umfaßten Papiere ist von 107.32 am 26. September auf 106.26 am 3. Oktober gefallen.

Banken und Börse.

*** Das Bankhaus Menck u. Teubrich in Dresden** gelangt mit Jahresluß zur Auflösung. Die Inhaber der Firma, Kommerzienrat Menck und Kommerzienrat Konsul Franz Teubrich, ziehen sich ins Privatleben zurück. Die Geschäfte der Firma gehen an die Dresdner Bank und an die Deutsche Bank über.

Industrie und Handel.

*** Preiserhöhung für Packpapier.** Wie der „Köln. Zig.“ gemeldet wird, haben die Packpapierfabriken sich dahin geeinigt, die Preise für sämtliche Packpapiere mit sofortiger Wirkung zu erhöhen. Fachkreise sind daher der Ansicht, daß der jetzige Preisaufschlag für Packpapier der Vorläufer eines Syndikats sein werde.

*** Ein Zusammenschluß in der Ziegelei-Industrie.** Mit der Anfangs d. J. von märkischen Ziegeleien begründeten Vereinigung Märkischer Ziegeleibesitzer, G. m. b. H., haben sich, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, die Verkaufsvereingung der Kalksandsteinwerke, G. m. b. H., die Verkaufsvereingung der Zehdenicker Ziegeleibesitzer und die Berliner Kalksandsteinfabrik Robert Guthmann, G. m. b. H., zu einer gemeinsamen Verkaufsvereingung zusammengeschlossen, die in der Hauptsache eine einheitliche Preisfestsetzung bezweckt.

*** Schahfabrik Herz, A.-G., Frankfurt a. M.** Die gestrige Generalversammlung, in der 7 Aktionäre mit 1 282 000 M. Aktien vertreten waren, genehmigte die Regularien glatt und setzte die Dividende auf 8 (i. V. 7) Proz. fest. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Karl Becker Fabrikant Gustav Böhm aus Offenbach a. M. neu gewählt.

*** Konkurs einer 100jährigen Brauerei.** Die Großbrauerei Zur Weißen Taube in Bamberg (Besitzer Andreas Burkart) ist in Konkurs geraten. Die Passiven sollen über eine halbe Million betragen. Die Brauerei besteht schon über 100 Jahre und wurde erst vor einigen Jahren bedeutend vergrößert.

Marktberichte.

= Marktbericht zu Mainz vom 4. Oktober. Kartoffeln 100 kg 4.50, Zwiebeln 8—10, Weißkraut 1 St. 10—15, Rotkraut 10—20, Gelberüben 100 kg 5, Lauch 40, Sellerie 110, Petersilie 12, Butter 28 1/2 kg 1.—, 180, in Partien 115—120, Eier 25 St. 125—130, Karotten geb. 3—5, 1/2 kg 4—6, Tomaten 10 bis 14, Champignons 50—60, Knoblauch 20—30, Schwarzwurzeln 18—20, Roterüben 4—6, Weißerüben 6—8, Spinal 10—12, Mömschkohl 6—8, Bohnen 20—25, Dickbohnen 20, Rosenbrocken 20—25, Erdärschocken 14—18, Artischocken 1 St. 20—25, Kopfsalat 3—5, Endivien 3—5, Wirsing 4—8, Zuckerhut 6—10, Blumenkohl 25—45, Gurken 10—20, Einmachgurken 100 St. 40—50, Meerrettich 15—30, Kohlrabi 2—4, Rettich 10—15, Kartoffelmehl 100 kg 29—34, Erbsen 31 bis 34, Bohnen 29—30, Linsen 33—34, Sauerampfer 1/2 kg 8, Kastanien 20, Rettich geb. 4—6, Radieschen 3—5, Elspfel

½ kg 14—20, Kochäpfel 8—12, Erdbeeren 15—25, Kirschbirnen 5—10, Trauben 25—40, Zwetschen 8—10, Quitten 10—12, Pfirsiche 1. Sorte 1.20, 2. Sorte 90, Himbeeren 60, Preiselbeeren 35, Brombeeren 30, Maronen 15, Kastanien 18, Melonen 30—40, 1 St. 120—300, Bananen 5—10, ½ kg 30—40, Zitronen 4—8, Nüsse 100 St. 40—80, Erdnüsse ½ kg 50, Traubenrosinen 40—60, Kokosnüsse 40—60, Parandüsse 50—60, Ananas 230 bis 260, Paprika 8—12, Feigen 30, Johannisbrot 25.

Schiffs-Nachrichten.

Abfahrt der Dampfer aus den europäischen Häfen vom 13. Oktober bis 27. Oktober.

Dampfer	Abfahrt vom	Bestimm.-Ort	Gesellschaft
Kronprinz. Cecilie	Bremen ... 14. Okt.	Nordd. Lloyd	
Benata Amsinok	Hamburg ... 14.	Westk. Afr.	Wormann
Qlavi	Hamburg ... 14.	Lüderitzb.	Hamb.-Am.-L.
Franconia	Liverpool ... 14.	Boston	Gunard L.
Kaiser Wilh. d. Gr.	Bremen ... 15.	New York	Nordd. Lloyd
Majestic	Southampton 16.	New York	White Star L.
Leopold	Triest ... 16.	Bombay	Osterr.-Lloyd
Salamanca	Hamburg ... 16.	M.-Brasilien	H.-Süd.-D.-G.
Togo	Hamburg ... 16.	Westk. Afr.	Hamb.-Am.-L.
Cincinnati	Hamburg ... 17.	New York	Hamb.-Am.-L.
Equateur	Marseille ... 17.	Bayreuth	Mess. Mar. Co.
Sofia Hohenberg	Triest ... 17.	Südamerika	Austro-Amer.
Cedric	Liverpool ... 17.	New York	White Star L.
Oravia	Liverpool ... 17.	Südamerika	Pac. St. N. Co.
Aragon	Southampton 18.	Südamerika	Roy. Mail Pac.
Santa Maria	Hamburg ... 18.	La Plata	H.-Süd.-D.-G.
Sambila	Hamburg ... 18.	Ostasien	Hamb.-Am.-L.
Max Brock	Hamburg ... 18.	Lüderitzb.	Wormann
Manuta	London ... 18.	Schanghai	P. u. O. L.
Sumatra	London ... 18.	Yokohama	P. u. O. L.
Goentoor	Rotterdam ... 19.	Japan	Nordd. Lloyd
Zeeland	Antwerpen ... 19.	New York	Red Star L.
Laura	Triest ... 19.	Austro-Amer.	Austro-Amer.
Billion	Amsterdam ... 19.	Batavia	Niederland.
Georg Washington	Bremen ... 19.	New York	Nordd. Lloyd
Willehad	Bremen ... 19.	Canada	Nordd. Lloyd
Bonn	Bremen ... 19.	Brasilien	Nordd. Lloyd
Thamos	Hamburg ... 20.	Tripolis	Levante-Lin.
Ausonia	Bremen ... 21.	Alexandrien	Levante-Lin.
Cap Verde	Southampton 22.	M.-Brasilien	H.-Süd.-D.-G.
Cap Vilano	Hamburg ... 22.	La Plata	H.-Süd.-D.-G.
Parassos	Hamburg ... 22.	Konstantin.	Levante-Lin.
Duala	Hamburg ... 22.	Westk. Afr.	Hamb.-Am.-L.
Slavonia	Hamburg ... 22.	Westk. Afr.	Hamb.-Am.-L.
Cocaine	Southampton 23.	New York	White Star L.
Gleichen	Bremen ... 23.	Port Said	Nordd. Lloyd
Pennsylvania	Bremen ... 23.	New York	Hamb.-Am.-L.
Brandenburg	Bremen ... 23.	Canada	Nordd. Lloyd
Celtic	Liverpool ... 24.	New York	White Star L.
Lucio Wormann	Hamburg ... 24.	Westk. Afr.	Wormann
Hörde	Hamburg ... 24.	New Orleans	Hamb.-Am.-L.
Silene	Triest ... 25.	Ostindien	Osterr.-Lloyd
Medina	London ... 25.	Bombay	P. u. O. L.
Rio Parde	Hamburg ... 25.	N.-Brasilien	H.-Süd.-D.-G.
Graf Waldersee	Hamburg ... 25.	New York	Hamb.-Am.-L.
Finland	Antwerpen ... 26.	New York	Red Star L.
Ein Dampfer	Amsterdam 26.	New York	Holl.-Am.-L.
Grotius	Amsterdam 26.	Batavia	Niederland.
Sinal	Marseille ... 26.	Batavia	Mess. Mar. Co.
Jacatra	Rotterdam ... 26.	Batavia	Austro-Amer.
Martha Washing.	Triest ... 26.	New York	Nordd. Lloyd
Malta	London ... 26.	Indien	P. u. O. L.
Bremen	London ... 26.	New York	Nordd. Lloyd
Coburg	Bremen ... 26.	Argentinien	Hamb.-Am.-L.
Pretoria	Hamburg ... 27.	New York	Hamb.-Am.-L.

Die Krisis auf dem Balkan.

Die Balkanverbündeten.

Die Eröffnung des bulgarischen Parlaments.

* Sofia, 5. Oktober. Die Sobranje ist heute, am Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. König Ferdinand eröffnete die Session mit folgender Thronrede: Die im Lande angeordnete allgemeine Mobilisierung der Militärkräfte hat die Proklamierung des Belagerungszustandes im ganzen Königreich notwendig gemacht. In Gemäßheit des Artikels 73 der Verfassung sind Sie einberufen, um dem Kaiser, betreffend die Verhängung des Belagerungszustandes, zuzustimmen sowie wegen der anderen geschäftlichen Maßnahmen zu beschließen, die infolge der kriegerischen Verhältnisse, in denen sich unser Vaterland befindet, notwendig erscheinen. Überzeugt, daß Sie in Würdigung der höchsten Interessen des bulgarischen Staates Ihre Pflicht erfüllen werden, erwarte ich den Segen Gottes für Ihre Beratungen.

Zeit gewonnen!

wh. Sofia, 5. Oktober. (Wiener Korresp.-Bureau.) Einzelne Gefandte der Großmächte haben in den letzten Tagen der bulgarischen Regierung Ratsschlüsse erteilt, die Ereignisse nicht zu sehr zu überstürzen, sondern den Großmächten zur Intervention zwecks Vermeidung des Krieges Zeit zu lassen. Die bulgarische Regierung soll darauf zu verzichten gegeben haben, Bulgarien könne die Ereignisse nicht aufhalten. Die Aussicht auf eine erfolgreiche Intervention behalte lediglich im Druck auf die Türkei, die geforderten Reformen zu bewilligen. Trotzdem erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß vor Ende der nächsten Woche wieder die Überreichung einer gemeinsamen Note der vier Balkanstaaten, die die Forderungen betreffend der Reformen in Mazedonien enthält, noch sonstige entscheidende Schritte erfolgen.

Mazedonische Freiwillige.

* Sofia, 5. Oktober. Hier sind bereits 5000 mazedonische Freiwillige eingetroffen. Sie werden militärisch eingeübt. In die Laufende geht die Zahl der aus den Provinzen eingetroffenen Freiwilligen.

Das günstige Ergebnis der serbischen Mobilisierung.

* Belgrad, 5. Oktober. Die Mobilisierung hat ein so günstiges Ergebnis gehabt, daß bei jedem Regiment viele Überzählige vorhanden sind. Von der Belgrader Stadtwache sind alle Mann eingezogen, nur der Kommandant ist zurückgeblieben.

Die Einberufung der Griechen aus dem Ausland.

New York, 5. Oktober. Nach einer Meldung aus Montreal hat der dortige griechische Generalkonsul von Amts wegen bekanntgegeben, er sei von der Regierung in Athen angewiesen worden, die 5000 griechischen Refugiés in Kanada zur Rückkehr nach Griechenland aufzufordern.

Eine kretische Proklamation.

Wien, 5. Oktober. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Kanea: Der Präsident der kretischen Nationalversammlung erließ eine Proklamation, in der er die Bevölkerung auffordert, unter der griechischen Fahne das Kreuz gegen das türkische Vorkommen zu verteidigen.

Die Liga der „Roten Bluse“.

* Rom, 5. Oktober. Die Mitglieder des Generalstabes der Garibaldi haben eine „Liga der roten Bluse“ ins Leben gerufen, um an der Seite der Griechen gegen die Türken zu kämpfen.

Aus der Türkei.

Die Rundgebung vor dem Sultan.

Wien, 5. Oktober. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel zu den gestrigen Demonstrationen: Vor dem Palast des Sultans war die Menge auf 15 000 Mann ange-

wachsen, denen die Wörner bereitwilligst öffneten. Umgeben vom Hofstaat wandte der Sultan den Rednern zu, nicht heranzutreten. Zwei arabische Ansprachen ließ sich der Sultan vom Scheich ul Islam überreichen. Er ließ allen Rednern durch seine Kammerer danken. Die imposante Kundgebung schloß mit einem Gebet für den Sieg der türkischen Waffen.

Samos als Republik ausgerufen?

** Paris, 5. Oktober. Nach einer Privatmeldung aus Athen ist auf der Insel Samos, die von türkischen Truppen verlassen ist, von der ausländischen Bevölkerung im Verein mit den kretischen Freiheitskämpfern die Republik ausgerufen worden. Es wurde eine provisorische Regierung ernannt.

Die Haltung der Mächte.

Eine Konferenz bei Voinars.

Boris, 5. Oktober. Ministerpräsident Poincaré hatte heute vormittag eine zweistündige Unterredung mit dem russischen Minister des Äußern Sazonow, zu der später auch die Gesandten von Bulgarien, Griechenland und Serbien zugezogen wurden.

Das gemeinsame Vorgehen.

* Wien, 5. Oktober. Der französische Botschafter am Wiener Hof, Dumaine, wird im Laufe des heutigen Tages den von der französischen Presse angekündigten Vorschlag be- hauptet Einleitung einer gemeinsamen Aktion der Mächte dem Minister des Äußern Grafen Berchtold überreichen. Da der Wortlaut des Vorschlags hier noch nicht bekannt ist, kann vorläufig über die Stellungnahme Österreichs zu demselben nichts gesagt werden.

Ausland im Kriegsfall.

** Petersburg, 5. Oktober. Der Premierminister Kokotow äußerte sich auf der Durchreise zum Bürgermeister, im Kriegsfall würde es Rußlands Bestreben sein, keinesfalls aktiv eingzugreifen. Der Kriegsminister ist heute zur Inspektion in den Warschauer Militärbezirk abgereist.

Angehaltener Munitions-Transport.

* Linz, 5. Oktober. Auf höheren Auftrag hat die hiesige Polizei den Weitertransport eines mit Sprengmaterial beladenen und für Serbien bestimmten Eisenbahnwagens beschlagnahmt.

Aufregung der Mohammedaner in Indien.

* Kalkutta, 5. Oktober. Der Mohammedaner in Indien hat sich wegen der Balkankrise eine lebhaftere Erregung bemächtigt. Alle Vorbereitungen sind getroffen worden, um in sämtlichen Moscheen Gebete für das Wohlbefinden des Sultans zu sprechen. Ein Boykott gegen griechische Waren ist in Vorschlag gebracht worden.

Zum italienisch-türkischen Friedensschluß.

Die geballte Faust Enver-Beis.

□ Berlin, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Von Enver-Beis ist gestern in Berlin ein Brief eingetroffen, der an seinen hier lebenden Freund Haff-Bei gerichtet ist. Da heißt es, hier geht alles vorzüglich, leider haben sich die anderen Teile des Reiches in einen Brei verwandelt. Diese Zustände sichern Italien einen viel größeren Einfluß zu, als wenn es noch 20 Siege der bekannten Art in Tripolis und der Chrenaila davon trüge. Ich kann augenblicklich nur die Hände heften. Wenn es uns gelingt, hier in Echn fertig zu werden, so eile ich auch dahin. Sollten wir aber gezwungen werden, vom Feinde unvorbereitete Bedingungen anzunehmen, so würde mir nichts übrig bleiben, als mich hier mit den Italienern herumzuschlagen, so lange ich lebe.

Letzte Drahtberichte.

Frost und Unwetter.

Berlin, 5. Oktober. Von der Schneeflocke wird gemeldet, daß dort gestern 10,2 Grad Kälte herrschten.

wh. Stuttgart, 5. Oktober. Durch den starken Frost in der vergangenen Nacht wurde in der Pfalz, insbesondere in den Weinbergen großer Schaden angerichtet. In Stuttgart betrug die Temperatur ein Grad unter Null, im Schwarzwald und auf der Alb vier bis fünf Grad.

wh. Triest, 5. Oktober. Infolge der herrschenden heftigen Bora mußte die Küstenfährt teilweise eingestellt werden. Die eintreffenden Dampfer ankern auf der Außenreede. Mehrere Fahrzeuge, die sich in Seenot befanden, wurden durch Schleppdampfer in Sicherheit gebracht. Infolge des Sturmes ereigneten sich zahlreiche, zum Teil schwere Unglücksfälle.

Berlin's günstiges Finanzergebnis.

Berlin, 5. Oktober. Der Abschluß der Stadthauptkasse Berlin wird soeben veröffentlicht. Das Etatsjahr 1911 endete danach mit einem Überschuß von 7,70 Millionen Mark.

Wechsel in der Cheffstelle der Landgendarmarie.

Berlin, 5. Oktober. Der Chef der Landgendarmarie, General der Infanterie Freiherr v. Medem, der diese Stellung seit vier Jahren innehat, wird demnächst in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger gilt der General à la suite des Kaisers und Kommandant von Berlin, Generalleutnant v. Voehn, der im August dieses Jahres den Prinzen Heinrich von Preußen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Mikado begleitet hat.

Das englische Geschwader in Neval.

** Neval, 5. Oktober. Ein englisches Geschwader ist auf der hiesigen Reede eingetroffen. Der Kommandeur des Geschwaders besuchte die in Neval befindlichen russischen Admirale.

Für Revolution in Nicaragua.

wh. San Juan del Sur, 5. Oktober. Die Regierungstruppen haben die Stadt Mataya, wo 300 europäische Flüchtlinge, darunter auch Deutsche, eingeschlossen sind, wieder eingenommen.

Zum Jubiläum der Schiffsverwerft.

Albing, 5. Oktober. Über die Feier des 75jährigen Bestehens der Firma Ferdinand Schichau wird noch gemeldet: Die Beamten der Firma aus Danzig, Albing und Pillau überreichten einen Ehrenschild, der Verein deutscher Schiffverwerften eine Adresse. Heute mittag fand ein Umzug der Arbeiter der

Firma statt, an dem 5000 Arbeiter unter Begleitung von fünf Musikkapellen teilnahmen.

Schicht im Hause Fürstenberg.

* Donaueschingen, 5. Oktober. Der deutsche Kaiser wird zu der im November hier stattfindenden Hochzeit der Prinzessin Rotti Fürstenberg mit dem Erbprinzen Windischgrätz hier eintreffen. Neben dem Kaiser werden noch zahlreiche andere Fürstlichkeiten erwartet. Die Trauung des jungen Paares erfolgt in der Stadtkirche zu Donaueschingen.

3 Millionen Mark für den Reichsinvalidenfonds.

Bielefeld, 5. Oktober. Die vor einigen Tagen im Alter von 84 Jahren verstorbene, unberechnete Rentnerin Eleonore Weisel vermachte ihr gesamtes Vermögen von annähernd drei Millionen Mark dem Reichsinvalidenfonds.

Der Schädenerfolg zur „Titanic“-Katastrophe.

wh. New York, 5. Oktober. Das Bundesgericht hat den von der White Star Line aus Anlaß der „Titanic“-Katastrophe zu leistenden Schädenerfolg auf 96 000 Dollar festgesetzt. Die der Gesellschaft gegenüber geltend gemachten Forderungen beliefen sich auf über eine Million Dollar.

Ein Chauffeurstreik in Hamburg.

* Hamburg, 5. Oktober. Heute morgen sind 250 Führer der Gedag-Autobuslinien in den Ausstand getreten.

Der spanische Eisenbahnerstreik.

Malaga, 5. Oktober. Die andalusischen Unternehmen haben die Forderungen der Eisenbahner abgelehnt. Die Gruben in Asturien wollen ihre Arbeiter entlassen, da rollendes Material zur Beförderung der Kohlen fehlt.

Amerikanischer Eisenbahnerstreik.

* Port Smith, 5. Oktober. Drei Räuber hielten auf der Kansas City and Southern Railroad einen Personenzug an, drangen in den Postwagen, öffneten die Geldschränke mit Kugelschloß und machten reiche Beute. Unter anderem fielen ihnen sämtliche Wertbeile in die Hände.

wh. Hannover, 5. Oktober. Die Fliegeroffiziere Leutnant Karsten und Oberleutnant Riemüller, die gestern mittag von Döberitz kommend mit ihrer Kumpel-Taube in der Bahrenwalder Heide landeten, sind heute mittag wieder aufge-
flogen.

wh. Meiningen, 5. Oktober. Staatsminister Dr. Rudolf Freiherr v. Billef, der erst vor kurzem seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte, ist heute morgen um 1/7 Uhr hier gestorben.

Bremen, 5. Oktober. Nach Unterschlagung von 110 000 Mark wurde gestern der Buchhalter Opel von der Kohlenhandlung in Suhr verhaftet.

Reklamen.



Salem Aleikum
Salem Gold
(Goldmundstück)
Cigarette
Etwas für Sie!

№ 3 4 5 Luxus 6 8 10
3 4 5 Qualitäten 6 8 10 M. d. Sch.

Oriental Tabaku
Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden

Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d.
Königs v. Sachsen



Loandor
Guano-Schokolade
Leicht, elegant, haltbar!

Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau,
Direktion Professor Hoppe

Chaufi-urkurse.

Wissenschaftliche Schönheitspflege im täglich geleiteten
Institut für Kosmetik,
Wilhelmstraße 44. Täglich von 10—12 und 4—5 Uhr.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 28 Seiten
(sowie die Beilagen „Der Roman“, „Der Landbote“ und
„Unterhaltende Blätter“ Nr. 20.)

Verkaufsstelle der Redaktion: 12 563 1 Uhr in der politischen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr.



Gediegene, preiswerte

Knaben-Kleidung.

Meine Spezialabteilung für Knaben-Kleidung bietet eine hervorragend reichhaltige Auswahl geschmackvoller Neuheiten. Bei zweckmäßigen kleidsamen Formen lege ich größte Sorgfalt auf Verwendung erprobter, strapazierfähiger Stoffqualitäten.

Ich empfehle

Knaben-Ulsters

schicke zwei- und einreihige Formen, mit und ohne Gurt,

Mk. 6.⁷⁵ 9.— 12.— 15.— bis 45.—

Knaben-Pyjaks

Mk. 3.⁵⁰ 6.⁵⁰ 9.— 12.— bis 25.—

Wettermäntel und Pelerinen,
auch für Mädchen.

Norfo'k-Anzüge = Jacken-Anzüge = Prinz-Heinrich-Anzüge = Original Kieler Anzüge
(vorzügliches Fabrikat).

Sweater-Anzüge = Sweaters = Stuttgarter gestrickte Anzüge.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 17

Mit **Nachlass bis 50%** werden

Gardinen = Teppiche = Portièren = Tischdecken = Läuferstoffe etc.
im **Total-Ausverkauf** bei **Rückersberg & Harf** abgegeben. 1449

J. POULET

GM
BH

Wiesbaden

Kirchgasse, Ecke Marktplatz.

Hauschürzen :: Blumenschürzen
Kleiderschürzen :: Zierschürzen
für Damen.

Modernste, elegante Formen.
Garantiert tadellos sitzend.

Kinderschürzen

reichhaltigstes Sortiment
in nur bekannt guten Qualitäten.

Verlangen Sie unsern
neuesten Katalog!

Beachten Sie unsere
Schaufenster!

K 4

Das Neueste!

Jacken- Kleider

Lange Paletots

Der enorme Erfolg und die grossen Verkäufe in unserer ausgedehnten Damen-Konfektions-Abteilung veranlassten uns zu erneuter Einkaufsreise nach Berlin. Wir kauften zu aussergewöhnlich billigen Preisen grosse Quantitäten **Kostüme u. Mäntel.**

Als ganz besonders billig heben wir hervor:

Herbst-Kostüme

aus blauem Cheviot und Fantasiestoffen, mit Knopf- und Tressengarnierung 30, 25,

21 Mk.

Herbst-Kostüme

aus Twill-Kammgarn, flotte Fassons, auf Seidenfutter, 45, 36,

30 Mk.

Herbst-Paletots

aus blauen und neuen Velourstoffen, hoch und geschlossen zu tragen, 18, 14,

10 Mk.

Herbst-Paletots

aus flauschartigen Stoffen mit breitem Revers und moderner Riegelgarnitur 27, 21,

14 Mk.

Ulster-Paletots

aus schweren Winterstoffen, mit kariertter Abseite, apartem Riegel, offen und geschlossen zu tragen 30, 25,

18 Mk.

Ulster-Paletots

aus prima Boucléstoffen, Robespierre-Kragenfassons mit grossen Taschen und Knöpfen 60, 42,

33 Mk.

Schwarze Paletots

anliegende und lose Fassons, sämtlich gefüttert, Ia Verarbeitung, 120—130 cm lang 45 bis

18 Mk.

Herbst-Kostüme

aus neuen Velourstoffen, feinste Verarbeitung, 69, 60,

48 Mk.

Modell-Kostüme

aus feinstem Kammgarn, Toule und engl. Stoffen, 120, 90,

75 Mk.

Sonder-Angebot in Damen-Putz.

Echte Velour-Gamins

in schwarz und farbig Mk. 5.75 bis

8.50

Woll-Velour-Hüte,

prima Qualität, in 6 verschiedenen Formen, in modernen Farben Mk.

4.50

Beste Velour-Imitation, vornehmer,

weicher Hut, in schwarz u. weiss Mk.

6.50

Filz-Hüte (Gamins), vorzügl. Qualität,

zweifarbige Mk. 3.85, einfarbig

2.45

Plüsch-Hüte in mittel u. grossen

Formen Mk. 9.50, 12.50,

16.50

Chicke Trotteur-Hüte

in Samt u. Seide, mit eleg. Garnierung, letzte Pariser Neuheit Mk. 12.50,

16.50

Garnierte Damen- u. Mädchen-Hüte

bringen wir in einer aussergewöhnlich grossen Auswahl und bieten in den Preislagen von Mk. 5.— bis 35.— Mk. **ganz Hervorragendes.**

K 185

Frank & Marx
Kirchgasse 31, Wiesbaden Ecke Friedrichstrasse



M. Schneiders

Große Oktober-Verkaufstage!

Große Spezial-Abteilung
Elegante
Herren-Garderobe
nach Maß.
Enorme Stoffauswahl. Billigste
Preise. Garantie f. tadellosen Sitz.

bieten eine
unvergleichlich günstige Einkaufsgelegenheit.

Die enormen Vorteile dieses großen Extra-Verkaufs liegen nicht nur allein in der überraschenden Billigkeit riesiger Warenposten, die in allen Abteilungen z. Verkauf gelangen, sondern auch in den selten schönen u. umfangreichen Sortimenten neuester Herbst- u. Winter-Artikel.

Große
Massen-Verkäufe!

Enorm billige
Angebote!

Hervorragend günstige
Gelegenheitskäufe!

Überraschend billige
Spezial-Angebote!

Baumwollwaren – Weißwaren.

Teppiche, Gardinen, Dekorationen.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe.

Damen- und Kinder-Konfektion.

=== **Damen-Hüte.** ===

Damen- und Kinder-Wäsche

Korsetts, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe.

In meiner Spezial-Abteilung

Kurzwaren

=== **Fortsetzung** ===

meines Extra-Verkaufes von Schneiderei
und täglichen Bedarfsartikeln

zu aufsehenerregend billigen Preisen.

Gesangunterricht
Solo- u. Ensemblestunden, Aufbebung
Rufe in Rhythm, Gymnastik us
nach Dalcroze. Kurfus 20 Mt. Mi
lunzt u. Amstel. Gr. Burgstr. 7.
Antonie Bloem

Privat-Einzelunterricht
in allen Tänzen, speziell im
modernen Walzer, Boston,
Laubton u. Two-step, er-
teilen wir jederzeit.

Als baldige weitere Anmel-
dungen für obige, Mitte Ok-
tober in unserem eigenen
Unterrichtssaal „Lage Platz“,
Friedrichstr. 35, beginnenden
Zirkel erbitten wir nach un-
serer Wohnung, Adelheidstr. 85
(Telephon 3442).

Julius Bier u. Fran,
Lehrer und Lehrerinnen
für bildende Tanzkunst an
höh. Schulen u. Pensionaten.

Zu meinen dießjährigen Winter
furen, welche am 11. Okt. be-
ginnen, nehme ich Anmeldungen freun-
dlich entgegen. In diesen die reiten und ein-
wunderne Läufe aufgenommen. Für
Honorar, worin ich eine tadellos
Ausstellung garantire. Unterrichts-
stunden inden Arrirags v. 9—11 Uhr
im Hotel Union, Re: gaffe, 64
Prager,affe, halt.

W. H. Weizel, Schriftf. 89,
Lehrer der mod. Tanzkunst.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

4. Tagl. zu sprechen Helenenstr. 12,

Wiesbadener Konservatorium f. Musik

Rheinstraße 64. — Direktor Michaelis.

Montag, den 7. Oktober 1912, abends 7 Uhr,
im Saale des Konservatoriums

KONZERT

zum Besten eines Stipendiums.

Mitwirkende: Professor **Franz Mannstädt**, Kammeränger
Josef Staudigl, Kgl. Kammermusiker **Carl Hirsch**,
Kgl. Kammermusiker **Otto Trillhaase**, Kgl. Kammer-
musiker **Carl Assmus**, Kgl. Kammermusiker **Adolf**
Bohm, sämtlich Lehrer der Anstalt. 1901

Konzert-Fügel C. Bechstein. Allein v. E. Schellenberg, Burgstr.

Numerierte Plätze à 3.— Mk., nichtnumerierte à 2.— Mk. sind in
den Musikalienhandlungen von Franz Schellenberg, Kirchgas-
se; Ernst Schellenberg, Burgstrasse; Stöppler, Adolfstr. im Büro
des Konservatoriums, sowie abends an der Kasse erhältlich.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Zum Wiederbeginn unserer Arbeitsstunden Donner-
stag, den 10. Oktober, 3 Uhr nachmittags, im Saale des
Pfarrhauses, An der Ringkirche 3, werden Frauen und
Jungfrauen der evangelischen Gemeinde herzlich ein-
geladen.
Der Vorstand. F 597

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Gold u. Silberwaren Tannusstrasse
Nr. 26.
reizende Geschenkartikel.
Stets das Neueste
zubilligen Preisen **Louis Pomy**

Frau Fritz Assmann

Saalgasse 30. Corsetière-Bandagistin. Telefon 2923.

Tadelloser Ausgleich

schiefer Schultern und Hüften

durch Normal-Korsetts mit individuell
gefertigten leichten Holzschäbungen.

Die Reflame auf den Fahrscheinen

der

Wiesbadener Straßenbahn

ist zu vergeben.

Näheres durch den

Allgemeinen Reflame-Verlag,

G. m. b. H.,

Berlin W. 19, Potsdamer Straße 127/128.

Billige Preise

Trikotagen.

Normal-Herrenhemden solide Qualität . . . 1.65, 1.45,	1.25	Normal-Herrenhosen Ia gemischte Wolle . . . 1.45,	1.25
Normal-Herrenhemden wollgemischt, bewährte Qualität 2.75, 2.45,	2.15	Normal-Herrenhosen schwere, wollgemischte Ware, 1.95,	1.65
Normal-Herrenhemden wollgemischt, hervorragende Ware 3.25, 3.00,	2.75	Normal-Herrenhosen vorzügl. Qualität, wollgemischt, 2.75,	2.50

Ein Posten Normalherrenhemden 1.95
prima wollgemischte Qualitäten, Grösse 4 bis 7, durchweg

Trikothemden mit hübsch. Einsätzen, 3 Gröszen,	1.65	Damen-Normalhemden, mit Spitze besetzt, alle Gröszen,	1.95
Trikothemden, Ia wollgemischt mit Pikee-Einsätzen . . . 2.65,	2.45	Damen-Normaljacken, wollgemischt 1.45,	1.15
Normal-Herrenjacken, wollgemischt . . . 1.30, 1.10,	95	Damen-Normalhosen, schwere, wollgemischte Ware, 1.75, 1.50,	1.35
Normal-Herrenjacken, sol. wollgemischte Ware, 1.95,	1.65	Damen-Untertaillen, Normaltrikot, 1/2 Arm, 1.45, 1.30,	1.15
Mako-Herrenhemden, solide 2.50, 1.95, 1.60,	1.30	Damenkombination (Hemd-hosen) mit breiter Häkel- passe 2.50, 1.95,	1.25
Mako-Herrenjacken, angenehmes Tragen, 1.65, 1.25,	95	Korsettschoner, B'wolle, mit u. ohne Arm . . . 55, 35,	22
Mako-Herrenhosen, schwere weiche Ware, 2.—, 1.85,	1.65	Korsettschoner, reine Wolle 95,	68
Leib- und Seelhöschchen, alle Gröss. bis 110 cm, durchweg	95	Blusenschoner, reine Wolle 1.25 . . . B'wolle	75
Kinder-Reformhöschchen, blau Trikot, Gr. 35—60, durchweg	1.10	Untertaillen, gestrickt, Halbwolle und B'wolle, langer und kurzer Arm 1.15, 95,	55
Kinder-Reformhosen, grau, gefüllt. Ware, 1.55, 1.40,	1.25	Damen-Reformbeinkleider, grau, gef. Trikot . . 2.10, 1.95,	1.80
Kinder-Reformhosen, blau Trikot, bekannte Marke, 1.95, 1.75,	1.45	Damen-Reformbeinkleider, blau und grau Trikot, bestbewährte Marke . . 2.95,	2.75

Strumpfwaren.

Herren-Socken, reine Wolle, natur 58	75	Damen-Strümpfe, reine Wolle, gewebt . . . 1.65, 1.25,	75
Herren-Socken, reine Wolle, schwarz, leder und grau 75	75	Damen-Strümpfe, Marke „Solide“, reine Wolle, gestrickt,	1.25
Herren-Socken, feinfarbig, teils Flor 65,	48	Damen-Strümpfe, reine Seide, alle Modefarben 1.95	1.95
Kinder-Strümpfe, B'wolle, schwere Qualität, 1 2 3 4 5 6 7 8 16 20 24 28 32 36 40 44		Kinder-Strümpfe, gestrickt, Ia Wolle, plattiert, 1 2 3 4 5 6 7 8 44 52 58 64 70 76 84 92	

Joseph Wolf 62 Kirchgasse 62
gegenüb. dem
Mauritiusplatz.

Für die Herbst-Saison bieten meine grossen Lager sowohl in Einzel-Möbeln als besonders in kompletten Zimmer-Einrichtungen eine Auswahl, die sowohl dem einfachsten als auch dem vorwiegendsten Geschmack in vollkommenster Masse Rechnung trägt. Durch bekannte Reellität, langjährige Garantieleistung und

1452

aussergewöhnlich billige Preise

biete ich Vorteile, die jeder Möbelkäufer beachten sollte.

Moderne Schlafzimmer
in allen Formen und Holzarten
von Mk. 150 bis 850

Wohn- u. Speisezimmer
in Eiche und Nussbaum
von Mk. 150 bis 1200

Eichen-Herren-Zimmer,
besonders schöne Formen,
von Mk. 300 bis 900

Riesenauswahl
kompletter Küchen 55 bis 300
von Mk.

Nussb.-Spiegelschränke	von Mk. 68 an
Bücherschränke	58
Büfets	120
Kleiderschränke, 1tür.	15
desgl. 2tür.	28
Nussb.-Schreibtische	32
Eichen-Flurtoiletten	16
Ottomanen	27

Bettstellen in Holz und Eisen, Rahmen, Matratzen und Federbetten.

Gegründet 1872.

Langjährige Garantie. Eigene Polsterwerkstätte. Transport und Versand frei.

Telephon 3670.

Ferd. Marx Nachf., 22 Kirchgasse 22.

1905 Weltausstellung Lüttich. 1910 Brüssel Gold. Medaille 1912 Luxemburg. Staatsmedaille



Gehen Sie in den Laden und fordern Sie nicht einen Krug Steinhäger sondern einen Krug Schlichte. Will man Ihnen etwas anderes als ebenso gut geben so lehnen Sie es unbedingt ab und wenden sich direkt an das General Depot Frankfurt a. M.



JEAN EIMUTH Kronprinzenstr. 3
Schlichte Steinhäger
Die führende und allerbeste Marke der Welt

1911 Kochkunst-Ausstellung Frankfurt a. M. Grosser Preis u. Ehrenpreis

Vertreter und Lager: Jacob Biehl, Adolfstr. 10. Tel. 6262.

Um meinen enormen Lagerbestand zu verringern, verkaufe
ca. 1000 Stück modernster u. bester
Oefen, Kamine u. Herde ic.
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Frische Dauerbrand-Oefen, 60 ohm Heizkraft,	Mk. 6.00
Regulier-Füllöfen, moderne Muster, 100 ohm Heizkraft,	Mk. 22.00
Amerik. Dauerbrand-Oefen, vernickelt, 80 ohm Heizkraft,	Mk. 35.00
Amerik. Dauerbrand-Oefen, emailliert, 80 ohm Heizkraft,	Mk. 40.00
Amerik. Dauerbrand-Oefen, "Kühner" und "Junfer u. Kuh", 15% Rabatt auf Listenpreis.	

Vertrauensw. 25. August Christmann. Tel. 6541.



Sturm-
Laternen,
stark gearbeitet, 1518
absolut sturmlücher,
von Mk. 2.- an,
empfiehlt

Franz Flössner,
— Wehrstrasse 6. —
Tel. phon 4151.

Alle Sorten Tafelklüpfel u. Birnen
billig zu verk. Wallmühlstrasse 10.



Nähmaschinen

für Familien u. Gewerbe.
Kraftbetriebs-Einrichtungen
für Einzel- u. Gruppenantrieb
durch Transmission oder
Elektromotor.

Man verlange vollständ. Preisliste
o. Ausarbeitung v. Spezialofferten

Vertreter: 1051

Carl Kreidel

36 Wobergasse 36
Reparaturwerkstätte
Geg. undet Telefon
1870. 2769.



Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken
Deutschlands, mit den neuesten, überaus erhellenden
Verbesserungen, empfiehlt bestens.

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,

Kirchgasse 38. Telephon 3764.

Eigene Reparaturwerkstätte. 1615

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964.

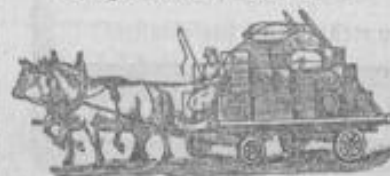
Abholung und Spedition

von Gütern und Reise-Effekten zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren. 1400

Verzollungen. Versicherungen.

Telephon Nr. 872.

Telegr.-Adr. „PROMPT“.



Möbeltransporte

von u. nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Lagerung. — Speditionen jeder Art.

Speditionen-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

1364

Bureau u. Lagerhaus: Adolfstrasse 1, an der Rheinstraße.



J. & G. Adrian,

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Uebersee-Umzüge per Luftschiff ohne Umladung.

Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser. 1025



Original Schmidt's
Wasch-Maschine

bleibt unbestritten
die Beste! — Mehr als
1/2 Million bereits geliefert!
Verkaufsstellen weist nach:
C. Koch, Berlin.



Kaufmännischer Direktor

für erstklassiges, industrielltes Werk zum baldigen Eintritt gesucht. Entsprechende
Bezahlung gewünscht. Gef. Offerten mit Angabe der beabsichtigten Einlage
erbiten unter E. 8568 an D. Bruns, Wiesbaden. 747

Kohlen.

Ruhrkohlen aus erstklassigen Zechen liefert franko Haus
gegen Kaese.

Nuss I	1.33 Mk. p. Zentner.
Nuss II	1.34 Mk. p. Zentner.
Nuss III	1.32 Mk. p. Zentner.

Steinkohlen, guter Hausbrand, 50% Stöcke, 1.24 Mk. p. Zentner.
Alles in losen Fuhren von 20 Ztr. an, in Säcken per Zentner 5 Pf.
Zuschlag. Willy Huber, Dotzheim, Adolfstrasse 10.



Die Heizung mit einem
Dauerbrandofen ist der
Gesundheit am zuträglichsten.

Wirklich geschmackvolle
Modelle in jeder Preislage
finden Sie bei

Hch. Adolf Weygandt, Eisenwaren-
handlung,
Ecke Weber- u. Saalgasse. — Tel. 2176. 1026

Blumenthal.

Zweiter grosser Extra-Verkauf!

von ca. 300 Stück

Garnierten Damen-Hüten.

Frauen-Formen

mit hübschen Garnituren,
Flügel oder Fantasies,
zum Einheitspreise von

6⁵⁰
Mk.

Elegant garnierte Damen-Hüte

im Wiener Genre
zum Einheitspreise von

12⁵⁰
Mk.

Elegante Rundhüte

und weich verarbeitete
Gamins mit aparten Garnituren
zum Einheitspreise von

19⁵⁰
Mk.

Moderne Hut-Garnituren.

Stangen-Reiher zirka 25 cm lang, Stiel 45
Reiher aus Ziegenhaar elegante Garnitur für Wiener Fassons 95

Stangen-Reiher zirka 30—35 cm lang, Stiel 85
1 großer Hutflügel u. Fantasies 95

Wiener Strauss-Federn aus ganzen Platten hervorragend billig.

Hut-Formen

Filz-Gamins 2⁶⁵
schwarz und farbig

Velourette-Gamins 5⁷⁵
schwarz und farbig

Velour-Formen 8⁵⁰
aus französischem Haar-Velour 9.75,

Hervorragende Auswahl in garnierten und ungarnierten Kinder-Hüten.

Moderne Kleider-Stoffe.

Blusen-Stoffe 75 Pf.
in modernen Streifen . . . Meter

Neue Blusen-Flanelle 1¹⁵
in herrlichen Seiden-Effekten Meter

Neue Kostüm-Stoffe, 1⁶⁵
ca. 110 cm breit, in englischem Genre Meter

Popeline, ca. 110 cm breit, 1⁸⁵
Gewebe, in d. neuest. Farben, Meter

Neue Kostüm-Stoffe, 2⁷⁵
ca. 130 cm breit, in den neuesten Melangen u. engl. Genre . . . Meter

Popeline u. Wipcord- 2⁹⁰
Glacé in aparten Farbenstellung. Meter

Neue Mantel-Stoffe 3²⁵
Flanell u. Velour, ca. 130 cm br., Mtr.

Kostüm-Diagonal und 3⁷⁵
Serge, Röhren-Diagonal in marine u. schwarz. Mtr.

Frisé- u. Frotté-Stoffe 5²⁵
vornehme Neuheit für Jackenkleider, in aparten Farben Meter

Blau-grüne Karos

für Falten-Röcke sehr geeignet:
— Die große Mode — Meter 3.75 bis

1⁷⁵

Kostüm-Cheviots,

ca. 130 cm breit, marineblau u.
schwarz, äußerst solide Ware, Meter 4.50 bis

1⁹⁵

BLUMENTHAL.

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Extra billiges Blusen-Angebot

Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt:

Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten <u>seidener</u>
Hemdblusen	Hemdblusen	Hemdblusen
Satin-Barchent in hellen und dunklen Dessins zum Einheitspreise von	Woll-Flanell mit abnehmbaren Kragen zum Einheitspreise von	mit breiten Atlasstreifen, sauber verarbeitet, zum Einheitspreise von
1⁹⁵ Mk.	3⁹⁰ Mk.	4⁹⁵ Mk.

Kinder-Konfektion.

Baby-Paletots

Kieler Art, aus marine Cheviot 6.75, 4.25, **2⁹⁵**

Baby-Mäntel

aus uni Tuchstoffen 9.50, 8.75, **7⁵⁰**

Mädchen-Paletots Kieler Art

aus kräftigem Cheviot mit Aermelstickereien und Goldknöpfen 11.75, 9.50, **6⁷⁵**

Mädchen-Paletots

aus englisch gemusterten Stoffen 9.50, 8.75, **7⁵⁰**

K168

Rechtsbüro

verlegen nach Draußenstr. 14, II.

Rechtskonsulent Gustav Grünebaum.

Rat

und Auskunft in
Rechtssachen
bei billiger Berechnung.

Gütertrennungen, Alimentation u. Ehesachen, Testament- u. Erbschaftssachen, jeder Art, als: Bittschreiben, Verteidigungsschriften, Eingaben an Behörden, Gnaden-Gesuche, **Stenerreklamationen**, insbesondere Miet- und Kaufverträge, Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Vernehmung von Pfändungen, Hilfe in jedem, selbst im schwierigsten Falle, Vertreibung von Forderungen.

Wiesbaden, Dranienstraße 14, 2.

**Laferme-Gold
Jubiläums-
Cigarette**
Ideale 5Pf Cigarette

(Da 1880) 111

Teufels-Leibbinden,

nervorragend bekannt durch ihre tadellose zweckentsprechende Ausführung, richtigen anatomischen Schnitt, sowie gutes angenehmes Sitzen, in allen Größen von Mk. 3.75 bis 14.— Mk. 740

Teufels Marsgürtel.

Fernsprecher 717. Weibliche Bedienung. Kirchgasse 20.
Nassovia-Drogerie, Chr. Tauber Nachfolger,
Inh. R. Petermann.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum
ausser Grösste Auswahl. — Muster sofort, kostenlos

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage 6 Michaelsberg 6 I. Etage.



Auskunft
Deutscher Anker
Geschäfts-
Privat- u.
Heiratsankünfte
Mäss. Honorar
Gewissenh. Erled.
Günstigste Abrechnungsbedingungen.
Wiesbaden, Luisenstr. 15.



Damen
und
Mädchen,
welche Wert
auf
elegante
Haltung
legen, tragen
meinen neuen,
gesetzl. gesch.
Geradehalter
„Galatea“.

Derselbe ist sehr leicht, bequem
waschbar und kann unauffällig unter
jedem Kleid getragen werden. K76
P. A. Stoss Nachfolger
Inh.: Max Heilrich.
Telef. 227. Taunusstr. 2. Tel. 3327

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1874
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Damen-Hüte!

Grosse Auswahl modernster Formen in
Felt, Samt u. Filzsch, garn. u. ungarn.,
darunter **echt Pariser Mode** etc.
aus preisw. Ditzheimer Str. 31. Part. I.
Hüte werden schick garniert!
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

B19910

Leeder-Seffel, 1505

garantiert echtes Leder,
von 85 Mark an.

Wilhelm Baer,

48 Friedrichstraße 48.

Im 1. Stockwerk
in der Durchgangshalle des Tagblatt-
Bausjahres zu vernichten. Röh.
im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

Telephon 1582 **Paul Beger,** Telephon 1582

gegenüber dem „Hotel Adler“, Langgasse 39, eine Treppe.

Feine Mass-Schneiderei.

Lager echt englischer und deutscher Stoffe.

Automobil-Vermietung

Privat-Auto

Auto-Taxameter

H. Heuser,

Drudenstraße 6.

Telephon 4050.

Moderne Herren-Schneiderei

Adolf Schmidt,

Kl. Burgstrasse 5 — gegenüber Hotel „Kölnischer Hof“.

Telephon 1483.

17 Jahre in Fa. Fritz Decker, Webergasse, tätig gewesen.

Süddeutsche Oel- und Fettwaren-Manufaktur

(einzige Spezialfabrik am hiesigen Platze)
Schwalbacher Str. 57. Tel. 4946.

Fabrik u. Lager aller Techn. Oele u. Fette.

Maschinenöle — Zylinderöle — Motorenöle —
Bohröle — Patentachsenöle etc.

Maschinenfette — Kurbelfett — Kammradfett etc.

Wagenfette,

Vaseline und Tranlederfette — Ruffette
Muf- und Heilsalbe etc.

Spezialität: Staubbefreie Fussbodenöle.

Saalkwachs — Saalstreupulver — Parkettwachs etc.

Verkauf in jedem Quantum.

➔ **Tüchtige Vertreter gesucht.** ➔



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10-12
Mehr als 40 Sorten.

die besten!

K 165

„CERES“

Wiesbadens ältestes und bekanntestes
Vegetarisches Kur-Restaurant nach Dr. Lahmann,
Schillerplatz 1 • zentrale Lage • Ecke Friedrichstr.
Haltestellen der „Elektrischen“ Linie 3 u. 7.
Angenehme, rauchfreie Räume!
— Alle Erzeugnisse der vegetarischen Küche. —
Echt orientalische Milchdelikatessen „Jogurt Zaros“.
Mittags von 12-3 und abends von 6-9 Uhr.
Aerztlich verordneten diätetischen Speisen werde ich grösste
Sorgfalt zu.
Inhaber: Franz Winkler.

Freitag abends Kartoffel-Puffer.

Vegetarisches Kur-Restaurant,
Herrnmühlgasse 9. Anerkannt vorzügl. Küche.
Angenehmes Lokal.

Wein-Restaurant Kaiser,
Faulbrunnstr. 9.
empfehlen selbstgezogenen
Gau-Algesheimer
süssen Traubenmost
(eigenes Wachstum).

1911er
Straußwirtschaft in Schierstein
Diebrücker Landstrasse 27.
Bergapfe meinen selbstgezogenen
1911er Schiersteiner Wein, darunter
Riesling, Spätburgunder, auch gebe ich den-
selben in Flaschen und Gebinden ab.
Nachachtungsnote L. Linke.
(Gaststätte der Gießerei, L. Linke.)

Original Wermuthwein
Ragener Hof, Hofstr. 140
Markt, 20. Westend erger,
G. m. b. H., Schulberg 8.

4 guterh. Apfelwein-Halbflüsch
billig zu verkaufen b. Fritz Siebert,
Schierstein, Gasthaus zur Eisenbahn.

Die Säle der Loge Plato,

Friedrichstraße 35,
sind für
Bälle,
Hochzeiten,
Konzerte,
Vorfrage
u. s. w.
zu vermieten. Näheres bei
dem Restaurateur. F 507

Edelobst.

Ausstellung. Verkauf.
Ertrag ab 2000 Spalter u. Hochstämme.
Wegner, Sonnenberg,
Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Haltest. Bergstr.
Kostproben per Zentner 5 Mk.,
Preis Butterbirnen per Zentner
3 Mk., Edelobst 4, 1 r. B 20116

Damenbart

ist ein her-
vorragendes
u. bewährtes
Mittel
„SUBITO“
weil es die
Haare
sofort
schmerzlos

radikal mit Wurzel
entfernt, so dass das Wachs-
en dieser Haare unmöglich
wird. Keine Hautreizung.
Garantie absolut unschäd-
licher Erfolg. Preis 3.50 Mk.
Fragebogen, gratis. Viele Danksch-
reiben. Versand diskret gegen Nach-
oder Voreinsendung.

Parfümerie M. Jung.
Wilhelmsstrasse 10.
Telephon 2-15.

Enthaarungs-Pulver

„Baby“ entf. f. f. f. im Gesicht,
an Armen usw. unschädlich 1.50.
Albrecht-Dürer-Druck, Enifer Str. 64

Noch 1 Kellame-Zeld

in der Längungsgasse des Lagerplatz.
Hauses jahresweise zu vermieten. Näb.
im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.
Filiale Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6. * Telephon Nr. 66.

Postscheck-Konto Nr. 688 Frankfurt a. M. 914

Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen
auf alle bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN. Bankhaus. Wilhelmstr. 38.

Gegründet 1829. Telephone No. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,

insbesondere:

Aufbewahrung und Ver-
waltung v. Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter
Kasten und Pakete mit
Wertgegenständen.

Vermietung feuer- u. diebes-
sicherer Schrankfächer in
besonders dafür erbaut.
Gewölbe.

Verzinsung von Bareinlagen
in laufender Rechnung.
(Giroverkehr).

Diskontierung und Ankauf
von Wechseln.

An- u. Verkauf von Wert-
papieren, ausländischen
Noten und Geldsorten.

Vorschüsse und Kredite in
laufender Rechnung.

Lombardierung
börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe, Auszahlungen
und Schecks auf das In-
und Ausland.

—: Einlösung von Kupons vor Verfall. —: 1899

Wiesbadener Unterstützungsbund.

Älteste und billigste Sterbekasse am Platze. Hoher Reservefonds
Geringes Eintrittsgeld, Monatsbeiträge je nach dem Alter. Anmeldungen
bei dem Vorsitzenden Ph. Berk, Saarstr. 46. Redner E. Stoll,
Rugasse 12. Schriftführer F. Grützmaler, Werderstr. 9, den übrigen Vor-
standsmitgliedern und bei dem Vereinssekretär J. Hartmann, Weidenstr. 20.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Lebensrenten bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 Mk. Einlage:

Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75

Jahresrate: Mark 72.48 82.44 96.12 114.96 141.96 181.20

Ende 1911 laufende Renten: 7 1/2 Millionen Mark.

vorhandene Aktiva: 123 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Chr. Limarth in Wiesbaden, Kranzlatz 2. F 78

Erhöhtes Einkommen

bietet der Abschluss einer Lebensrenten-Versicherung. Vollkommen
sichere Kapitalanlage, kostenfreier Rentenbezug durch Fortzahlung ohne
Lebensversicherung. Die lebenslängliche jährliche Rente beträgt aus
je 1000 Mk. einmahliger Barzahlung bei Eintritt im Alter von

50/55 60/65 70/75 75/80 80/85 85/90 90/95 95/100

für Männer Mk. 75.30 85.87 103.35 122.50 141.50 161.50 181.50 201.50

für Frauen Mk. 69.20 79.11 98.93 118.90 139.23 159.06 178.90 198.73

Kostenlos. Vermittl. bei Eintritt. In alten. Sterblichkeits-Verfahren.

Bei Aufträgen wolle man genaues Geburtsdatum angeben.

Hch. Port, in Firma Hermann Rühl,

Generalagentur Wiesbaden, Friedrichstrasse 30, 2.

Privat-Mittagstisch,
nur prima Küche, von 75 Pfg. ab
Bismarckring 20, 2.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5%
Zinsen, ratenw.
Mittels v. wirtl. Selbstgeb. N. Hilinsky
Berlin-Ch. 147, Zimmerstr. 19, F 129

AEG METALLDRAHTLAMPE



Allgemeine
Elektricitäts-Gesellschaft
FRANKFURT a. M.
Mainzerlandstr. 59/63
Telephon: I, 1305, 1306, 1312

Pallabona trockenes

Haar-Entfettungsmittel macht die
Haare locker
und leicht zu frisieren, verhindert das Ausfallen
der Haare, verleiht ihnen Duft, reinigt die
Kopfhaut, Gesicht, geschützt, ärztlich empfohlen.
Bei Coiffeuren und Parfümerien.
Dosen zu Mk. 1.50 u. Mk. 2.50. Probe gratis.

Bei Bedarf in Glas, Porzellan und Steingut

empfehlen sich billige
Michelsberg 8, Rudolf Wolff,
gegründet 1825, Inhaber: Heinrich Stowase

Gegen Einleitung v. 30 Pfg. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
Wittgensteiner, nicht vermischt. Kein Risiko, da wir
Rückgabe des ohne Weiteres zurücknehmen. — 18 Stangen eigene Weinberge an Rheingebirg.
Gahr, Both, Ahnweiler.

(Ka 1248)
F 129Fabrik-Lager
Vertreter:

Zurück zur Natur!

Eine Wohltat für Zunge und Magen sind

PRINZEN-Essige u. Wein-Essige.

Unersetzliche echte Naturprodukte — nicht teurer als Surrogate.
Alleiniger Fabrikant: Maria Prinz, Schierstein, Rheingau.
Wer nicht überall lose oder in Original-Fabrik-Abfüllung (plombierte 5-Ltr.-Korbb. und Krüge) die ges. gesch.
Marken Prinzen-Essige und Wein-Essige (D. R. W. 55604) ausdrücklich verlangt — schadet sich selbst.

1876

Carl Dittmann,
Adelheidstr. 10.

Nur mit Rotband



Luhn's
wäscht am besten

Spezial-Offerte

aus unserer nach Tausenden von Piecen zählenden Auswahl in

Damen-Konfektion!

3 Serien

Jacken-Kostüme.

Serie I	Serie II	Serie III
Jedes Kostüm aus Stoffen engl. Art Mk.	Jedes Kostüm neue mod. Fassons und Stoffe . . Mk.	Jedes Kostüm in hochapart. Ausmusterung . . Mk.
32	45	65

Modell-Kostüme **85⁰⁰ 95⁰⁰ 110⁰⁰**
und Original-Kopien — die letzte Nachmusterung Mk.

Auf der letzten Einkaufsreise kauften wir im gemeinsamen Einkauf mit unseren übrigen Firmen ganz enorme Quantitäten Konfektion zu sehr vorteilhaften Preisen ein. Unsere momentane Auswahl allein in Jacken-Kostümen übersteigt jetzt die **Zahl 650.**

3 Serien

garnierte Kleider.

Serie I	Serie II	Serie III
Jedes Kleid neue flotte Schoßfassons Mk.	Jedes Kleid aparte Com- bination, Samt m. Stoff . Mk.	Jedes Kleid vornehme de- zente Woll- kleider . Mk.
32	52	65

Modell-Kleider,
hochaparte Gesellschaftstoiletten, Original-Modell-
Kopien, seid. Cachemire-Voile Mk. **85⁰⁰ 98⁰⁰ 125⁰⁰**

≡ Mäntel. ≡

Dieser von der Mode besonders bevorzugte Artikel wurde von uns stets als Spezialität ganz besonders foretiert. Wir bringen hierin jeden Genre, sowohl einfache solide Ausführungen für ältere Damen, wie schicke, flotte Modelfassons.

Mäntel **18⁷⁵ 25⁰⁰ 32⁰⁰ 46⁰⁰**
in sämtlichen neuen Stoffen und Fassons
in überraschend grosser Vielseitigkeit Mk.

Mäntel **22⁰⁰ 35⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰**
für Frauen in schwarz. Tuch, schwarz.
Cheviot und farbig Mk.

Plüsch- und Samt-Mäntel **27⁰⁰ 45⁰⁰ 85⁰⁰ 145⁰⁰**
Vornehme, dezente Ausführungen
mit und ohne Pelzbesatz, kurze
und lange Fasson Mk. und höher.

Zwei Spezial-Angebote in Kleiderstoffen.

Posten I: **Kostümstoffe**, 130 cm br., engl. gemust. Mtr. **1⁹⁵**
Posten II: **Kleiderstoffe**, 110 cm br., uni Röhren-Diagonal
alle Farben Mtr. **1⁶⁵**



S. GUTTMANN

≡ LANGCASSE 1/3 ≡

WIESBADEN

Modernes Spezialhaus im grossen Stil
für Damen-Konfektion u. Kleiderstoffe.

ECKE MARKTSTR. (SCHARFES ECK).

Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille

auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911



Vielfach prämiert mit
**Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen**
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, dass irgend ein Zusatz von Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs- Anweisung:

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen, sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desinfizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30—40 Grad. d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungsfällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheitserreger zu beseitigen, die Desinfektion ist vollständig. — Fürwahr

ein einfaches und müheloses Waschverfahren,

dessen ungefährliche und garantiert unschädliche Anwendung Persil den Vorzug sichert gegenüber der bisherigen umständlichen, kostspieligen und zeitraubenden veralteten Waschmethode.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

F 60

Neuheiten für Herbst und Winter in fertiger Herren- und Knaben-Kleidung

sind in allen Abteilungen in den neuesten Formen, Farben, allen Qualitäten und Preislagen eingetroffen und in allen Grössen in grosser Auswahl vorrätig.

Meine Massabteilung

die der Leitung erstklassiger Zuschneider untersteht, bietet volle Garantie, nur gutsitzende elegante Kleidung zu mässigen Preisen zu erhalten.

Tel. 2093.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.

1603

Spezial-Abteilung

Damen-Konfektion!

Auf meiner letzten Einkaufsreise für Damen-Konfektion habe ich verschiedene Posten moderne

Jackenkleider und Paletots

unter Preis erworben. Dieselben kommen von Montag, den 7. d. M. ab, in Serien eingeteilt, zum Verkauf.

Samt-Mäntel,
130 cm lang,
68.—, 49.50, **39.50**

Kostüm-Röcke,
blaue Cheviot- u. Kammgarn-
Stoffe, 8.75, 6.75, **3.95**

Kostüm-Röcke,
Stoffe engl. Art, flotte Ver-
arbeitung, 6.75, 4.75, **3.75**

1 Posten Jackenkleider,

Stoffe engl. Charakters, 80 cm lange Jacke, mit Seidenserge gefüttert, gutsch. Fassons,

Serie I: **24.50** Serie II: **29.50** Serie III: **39.50**

1 Posten Jackenkleider,

marineblaue Cheviot- und Kammgarnstoffe, grösstenteils auf Seidenserge gefüttert, vornehme Garnierung, flotter Sitz,

Serie I: **19.50** Serie II: **29.50** Serie III: **39.50**

1 Posten Ulsters u. Paletots,

flauschartige Stoffe und Stoffe engl. Art, lange gutschitzende Fassons,

Serie I: **8.75** Serie II: **13.75** Serie III: **19.75**

Joseph Wolf, 62 Kirchgasse 62

gegenüber dem Mauritiusplatz.

K 19

Grosse Auswahl in Herbst- und Winter-Neuheiten

Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Blusenflanelle

in Wolle und Baumwolle

Shawls
Sweater
Hemdenflanelle

vortreffliche Qualitäten.

== Aeusserst billige Preise. ==

Telefon 896

Wilhelm Reitz

Marktstr. 22.

— Für Gesellschafts-Toiletten: —
Perltülle - Perlborder,
Chiffonbesätze und Spitzen
zu spottbilligen Ausverkaufspreisen.

Ausverkauf A. Koerwer, Langgasse 9

Zur Bearbeitung ihrer gut organisierten Bezirke sucht erfindungs-
Gefellschaft tüchtigen

Ober-Inspektor.

Neben garant. Einkommen, Provision und Speisen. Offerten unter A. 958 an
den Tagbl.-Verlag.

Ich habe mich in Langenschwalbach als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Mein Bureau befindet sich F 383
im Hause „Adler“, Coblenzer Strasse, Foraruf Nr. 33.
Erhard.

Weinflube Gübel,

Adelheidstr. 65, Ecke Karlstr.
Selbstgekelterter

Traubenmost.

Gasthaus zum „Schwanen“,
Gruenewald.

Täglich fassen Apfelwein.
und rauchsen

Heute Sonntag von 6 Uhr ab:
Junge Waffens,

wozu freundi. einladet Werten.

Feinste Tafel-, sowie
Wirtschafts-Obst,
Äpfel und Birnen in der
Vielzahl von 22 Stk. bis
10 Stk. per Kistchen, von
Heinrich Ditt,
Vergleichs-Preis, Markt. 43.

Feinste Gafermaß-Gläser, 10. f. f. f.
höhl. frisch gebl. f. f. f. gerührt, 7 d.
12 Stk., a Stk. 50—55 Stk. verl. a.
Pott. Otto Panzer, Schilkestr.,
bei Gr. Friedrichsdorf, Ostpreußen.

Wirtschafts-Empfehlung.

Meinen werten Bekannten und Nachbarn zur gef. Kenntnis, daß ich die
Wirtschaft

„Zum Gueisenau“, Westendstraße 30,
eröffnet habe, und empfehle gute Speisen, kalt und warm.

— In Kronenbier im Ausverkauf, K. Meine. —

Es ladet ergebenst ein **I. V.: Friedrich Schnierle.**

Restaurant Roland

Spiegelgasse.

Nach gänzlicher Renovierung wieder eröffnet seit 1. Oktober.

Diner zu Mk. 1, 1.50 und höher. — Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte.

Henrich- und Löwenbräu (München) vom Fass.

Diner für Sonntag zu 1.50 Mk.

Julionessuppe.
Roastbeef, Jardinière,
Rehrücken — Salat.
Früchte — Butter — Käse.

Stiftstraße 3. „Römersaal“ Stiftstraße 3.
Heute, sowie jeden Sonntag:

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

Eintritt frei.

Theodor Reilstein.
Bei Bier.

Nassauer Hof, Sonnenberg.

Heute: **Schlachtfest.**

Von 4 Uhr ab:

Eintritt frei.

Großes Tanzfränzchen.

Eintritt frei.

Es ladet herzlichst ein

W. Boss.

Glänzende Existenz!

Gabrit-Verlagsgesellschaft in Köln-Rhein in flotten Betriebe,
welches nachweislich jährlich ca. 20,000 Mark rein netto Ver-
dienst abwirft, umständehalber spottbillig zu verkaufen. Es
fordert sich Mk. 50,000 Bar. Selten günstige Gelegenheit.
Kenntnisse nicht erforderlich. Passiven sind nicht vorhanden.
Offerten unter K. 2438 an die Annoncen-Expedition
Haube & Co., Köln a. Rh. F 7

Selbstgebackenes

soll in erster Linie schön ausgebaut, schmackhaft und wohlbelutet sein. Das wird erreicht, wenn Sie Ihre Kuchen mit Hefe (auch Gist oder Bäreme genannt) backen. Wenn Sie über Hefengebäck noch nicht orientiert sind, lassen Sie sich sofort unsere Broschüre „Der deutschen Hausfrau“ kommen, die wir jedermann gratis und franko zur Verfügung stellen. Sie enthält außer einer kurzen, leicht faßlichen Anleitung für Hefengebäck 199 Rezepte und bietet deshalb auch solchen Hausfrauen, die ihre Kuchen bereits nur mit Hefe backen, viele neue Anregungen. Durch die neu erfundene Dauerhefe „Florylin“ ist es jetzt auch möglich, beste Brennerhefe im Haushalt vorrätig zu halten. Frische Hefe (Verbandshefe) wie Dauerhefe „Florylin“ ist bei Bäckern und in Kolonialwarengeschäften erhältlich. Wegen der Broschüre schreibe man sofort an:

Verband Deutscher Prekhefeschabrikanten

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin SW. 11. B. 15.

Ig. Dekorateur, perf. Zeichner

und Plafumator, aus der Manufaktur- und Modewarenbranche, auch im Verkauf routiniert, sucht per bald p. Engagement in Wiesbaden oder Umgebung in einem Kaufhaus oder Spezialgeschäft. Gest. Offerten unter P. 429 an den Tagbl.-Verlag.

Verein Wiesbadener Geschäftsdiener

(gegründet 1900).

Zu unserem, heute Sonntag, den 6. Okt., abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hellmundstr. 25, stattfindenden

12. Stiftungsfest,

bestehend in

Konzert, Theater, Tombola und Ball,

laden wir unsere Kollegen mit Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Der Vorstand.



Wiesbadener Karnevals-Verein „Narzhalla“.

Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr:

Ausflug nach Schierstein

in den großen Saal „Zu den 3 Kronen“.

Darüber hinaus, humoristische Vorträge der besten Karnevals-humoristen etc.

Diese Veranstaltung findet bei Bier statt.

Eintritt frei.

Jedermann hat Zutritt. Das Komitee.

Deutscher Hof, Schierstein.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Tanzbändchen 30 St. Es laden freundlich ein

Fr. Kempenich, Tanzlehrer.

Buch- u. Kunsthandlung

Arthur Schwaedt

verzogen nach

Rheinstraße 43

andere Ecke Riesenplatz.

Großes

Ausgabenlager.

6000 Bd. Leihbibliothek

von 1 Mk. monatlich.

36 Zeitschriften im Leihzettel

von 2 Mk. vierteljährlich.

Neu aufgenommen:

Bapler- u. Schreibwaren

alle Schulhefte.

Telephon 3246.

Feines Tafelobst zu verkaufen Blumenstraße 10.

Konditor-Gehilfen-Verein Wiesbaden.

Sonntag, den 6. Oktober 1912, nachm. 4 Uhr:

Großer Ausflug,

verbunden mit Tanztränzchen, nach der „Alten Abteiskirche“ (Inhaber Pauly).

Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Privat-Gesellschaft „Nassovia“, Wiesbaden.

Heute Sonntag, den 6. Okt., nachmittags 4 Uhr, in Raumbach, Saalbau „Zum Tannus“, Bes. Mitglied L. Meiser:

Rekruten-Abschiedsfeier,

verbunden mit Unterhaltung und Tanz.

Hierzu ladet Freunde und Gönner der Gesellschaft freundlich ein

Der Vorstand.

Eintritt frei! :: Bei Bier!

13. Landw. Bezirksverein Wiesbaden.

Großer Obstmarkt

Montag, 7. Oktober, von 9^{1/2} bis 5 Uhr

Turnhalle Oranienstr. 7.

Lieferzeit nach Wunsch.

Für den Marktausschuss: von Heimbach, Agl. Landrat.

Das Christusproblem gelöst!

Soeben erschien: Vor 1900 Jahren!

Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Esar-Bundes, einer Art Freimaurer-Verbindung. Es ist der Bericht des Aeltesen des Bundes in Jerusalem an den Aeltesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung des Dokumentes zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Die historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus, neu bearbeitet von Ferd. Schmid. Kein Denkwürdiger wird das Werk unberührt aus der Hand legen. Preis Mk. 1.50, schön gebunden Mk. 2.00. Nochmalige 30 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis durch Albrecht D. Nath, Verlag, Leipzig 203. F152

Total-Ausverkauf Dreifuss,

früher Wilhelmstrasse,

jetzt Rheinstrasse 49,

Eckhaus Kirchgasse.

Sämtliche Herren-Artikel, alle Sorten Damen-Handschuhe zu bedeutend reduzierten Preisen.

Die allerletzten Neuheiten

die

Paris für Damen-Putz

bringt, sind in meinen Schaufenstern und in meinen Verkaufsräumen ausgestellt und bitte ich um Besichtigung.

Ch. Hemmer

Langgasse 34.



Wiesbadener Kurleben.



Kurbetrachtungen.

Die Plätze und öffentlichen Anlagen tragen zwar noch Blumenschmuck, als ob sie den schwindenden Sommer festhalten wollten, aber die gelbe Farbe, welche das Laub der Bäume von Tag zu Tag greller leuchten läßt und die langsam fallenden Blätter erinnern uns doch daran, daß der Herbst auch in Wiesbaden seinen Einzug bereits gehalten hat. Pflegt im allgemeinen der Herbst zu elegischen Betrachtungen Anlaß zu geben, so bedeutete er diesmal kaum eine Wendung zum Schlechteren. Weniger gut wie sein Vorgänger konnte er auf keinen Fall sein, und hat er die in ihn gesetzten Erwartungen auch nicht in dem erhofften Maße erfüllt, so war er doch in jeder Beziehung besser, als der verregnete Sommer des laufenden Jahres.

Der Septembermonat bedeutet für Wiesbaden alljährlich eine Wendung, und zwar eine Wendung zu seinem Vorteile. Das im Laufe der Sommermonate etwas eingeschlafene Kurleben erwacht wieder und pulsiert stärker denn je. Die Weltkurstadt hat dann ihre seit dem Juli gespielte Rolle als Sehenswürdigkeit, die gelegentlich einer Rheintour mitgenommen werden muß, aufgegeben, sie stellt sich wieder selbst in den Mittelpunkt und erlebt eine Hochflut des Fremdenverkehrs in neuer Auflage.

In diesem Jahre war sie in noch verstärktem Maße aus schon mehrfach erörterten Ursachen das Ziel eines überwältigenden großen Publikums, das sich die schlechte Laune, die in einer endlosen Reihe verregneter Tage ihren Ursprung hatte, in dem eleganten Weltbade vertreiben wollte und diesem Zweck in Wiesbaden auch erreicht haben würde, wenn die Witterung noch unfreundlicher gewesen wäre, was allerdings kaum möglich sein konnte.

Die Kurverwaltung war bemüht, den Gästen den Aufenthalt so angenehm zu gestalten, wie es sich unter den gegebenen Verhältnissen erreichen ließ. Daß die Veranstaltungen in der Mehrzahl der Fälle internen Charakter trugen, war bei den merkwürdigen meteorologischen Verhältnissen dieses Spätsommers und Herbstes erklärlich. Aber wir wollen Gerechtigkeit walten lassen und nicht vergessen, daß es hin und wieder ein paar Tage gab, die den Aufenthalt im Freien, wo ein paar Sonnenstrahlen schönes Wetter vortäuschten, ganz gut möglich machten. Einige von der Kurverwaltung glücklich veranstaltete Gartenfeste mit Feuerwerk oder Illumination, Ballonaufstiegen oder Monstrekonzerten hatten denn auch den Erfolg eines guten Besuches und stimmungsvollen Verlaufes.

Im September vollzieht sich gewöhnlich anfangs des Monats ein Wechsel in bezug auf das Leben und Treiben innerhalb der Weltkurstadt. Die Theater, welche während der Sommermonate geschlossen waren, öffnen wieder ihre Pforten und treten damit als weitere Konzentrationspunkte des gesellschaftlichen Lebens in die Erscheinung. Das Unterhaltungsgebiet Wiesbadens, das sich bis dahin auf den Kurtempel und eine Operettenbühne beschränkte, findet im Hoftheater und im Residenztheater eine Erweiterung. Auch ein Variété hat nach langer Pause sich wieder an die Öffentlichkeit gewagt. Das Reichshallen-theater in der Stiftstraße wird dem Publikum die Kunst der leichtgeschürzten Muse vermitteln.

Die Wiesbadener Rennen haben mit einem glänzend verlaufenen Herbstmeeting ihren Abschluß gefunden und die von Anfang an gehegten Erwartungen, daß der Turf ein Propagandamittel für Wiesbaden sein kann, aufs Neue bestätigt. Über die Rennen selbst und ihren Verlauf braucht kaum noch etwas gesagt zu werden. Es ist schon wiederholt erörtert worden, daß die Wiesbadener Rennbahn, deren Gegenwart schon volle Anerkennung verdient, eine Zukunft hat. Vermerkt zu werden verdient aber das Zusammengehen zwischen der Kurverwaltung und dem Rennklub, das gelegentlich der Herbstrennen beobachtet werden konnte. Besondere Veranstaltungen gelegentlich der einzelnen Meetings werden viel dazu beitragen, die Besucher der Rennbahn von Erbenheim zu kürzerem oder längerem Aufenthalt nach Wiesbaden zu dirigieren. Das prächtige Herbstwetter, das die Renntage auszeichnete, war natürlich auch den Veranstaltungen im Kurhause deren gesellschaftliches Bild glänzend war, außerordentlich günstig. Der Abschied vom Sommer wurde einem, trotz aller schlechten Erfahrungen, doch noch schwer gemacht.

Eine neue Einrichtung der Kurverwaltung sind die Réunions — der Name paßt nicht recht in den Rahmen der Weltkurstadt — deren bereits mehrere vor sich gingen und die nach dem Erfolge, den sie von Anfang an zeigten, nun ständig in dem Programm der Kurveranstaltungen Aufnahme finden werden. Die Réunions sollen den Kurgästen, also den Inhabern von Kurkarten, Gelegenheit geben, einmal unter sich zu sein, im kleineren Kreise sich kennen zu lernen und näher zu treten, wo das eher möglich ist, als bei den großen Ballveranstaltungen der Kurverwaltung, und der Erfolg hat gezeigt, daß die Einschränkung der Besuchsmöglichkeit diesen intimen „Bällen“ einen exklusiven Charakter gab. Vornehme Gesellschaft, aber nicht ganz so förmlich und gemessen wie ein Ball paré, ist wohl die richtige Note.

Von den besonderen Veranstaltungen der Kurverwaltung im September sei ein Extrakonzert mit dem Wiener Kammeränger Leo Slezak, als Solisten hervorgehoben, dessen Liedervorträge die Zuhörer entzückten. Das Kurorchester brachte bei dieser Gelegenheit unter Herrn Musikdirektor Karl Schurichs Leitung Goldmark's „Sakuntala“ und Tschairowskys „Romeo und Julia“ — Ouverture und die sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung“ von Rich. Strauß zu Gehör.

Am 29. September fand ein großes Konzert des Wiesbadener Männergesangs-Vereins unter Leitung des Professors Franz Mannstaedt statt. Neben dem Kurorchester wirkten Herr Adolf Müller, Frankfurt a. M. (Bariton) und Fräulein Frieda Schmidt vom hiesigen Königl. Theater (Sopran) mit. Gelegentlich eines Robert Schumann-Abends erwies sich Frau Frieda Stahl-Spiess aus Wien zu wiederholtem Male als beachtenswerte Klaviervirtuosin.

„Eyne Musikveranstaltung in eynem deutschen Hause vor 100 Jahren, dargeboten von den Demoiselles Hilda Seldern, Thelma Ruoff und Monsieur August Popp, wozu auf dem Clavier begleitet Madame Roos“ lautete der Titel einer Matinée, die durch eine stimmungsvolle Einrichtung des kleinen Saales dem Milieu der Zeit, in die sie versetzt sollte, angepaßt war. Die intime Veranstaltung verschaffte den zahlreichen Zuhörern ein unterhaltsames Stündchen. In der Orgelmatinée des Vormonats trat Herr Hugo Herold aus Rochlitz als tüchtiger Vertreter des königlichen Instrumentes auf, ferner Herr Kapellmeister

Irmer als Klaviersolist und Herr Tauber aus Freiburg als Tenor. Frau Else Laura von Wolzogen zeigte uns ihre feinsinnige Kunst als Liedersängerin zur Laute wieder einmal und bestätigte aufs neue ihre Virtuosität auf diesem Gebiete.

Als Vortragskünstler stellten sich zwei alte Bekannte vor. Herr Konrad Dreher ließ einmal den Humor im goldstrotzenden Konzertsaal des Kurhauses zu seinem Rechte kommen. Interessant waren namentlich seine Kaiser- und Bismarckabende. Auch Herr Eugen Marlow gefiel in seinem Vortragsabend „Vom Ernst bis zur Groteske“. Herr Kränzlin gab gelegentlich eines Lichtbilderabends einen Vortrag über eine Reise auf einem Schulschiff des Norddeutschen Lloyd.

Der Deutsche Schriftstellerverband hielt in den ersten Tagen des September seine Tagung in Wiesbaden ab. Die Verhandlungen fanden im kleinen Saal des Kurhauses statt, ebenso das Festmahl. Die Kurverwaltung gab ihr zu Ehren eine Matinée.

Reise und Verkehr.

Der deutsche Reiseverkehr als Vorbild. In der „Daily Mail“ veröffentlicht G. Ward Price eine hübsche Plauderei über Reisen und Reisetechnik, worin er auf Grund seiner Erfahrungen in 16 oder 17 europäischen Ländern die Einrichtungen des deutschen Reiseverkehrs für die besten erklärt. Es ist ganz ergötzlich, zu lesen, wie sich das Bild des deutschen Eisenbahnverkehrs in den Augen dieses Engländer darstellt. Er, der von seiner Heimat her gewohnt ist, daß er sich auf Reisen in all und jedem ganz und gar auf sich allein angewiesen sieht, fühlt sich durch die Fürsorge unseres „großmütterlichen Beamtentums“ aufs angenehmste berührt, da dadurch dem Reisenden eine Menge Mühe und Aufregung erspart wird. Ein erster großer Unterschied zwischen dem deutschen und dem englischen Verkehr, der ihm auffällt, ist, daß er sich bei uns nicht mit seinem Gepäck zu plagen braucht, sondern daß dies von unbekannten, aber zuverlässigen und — kein Trinkgeld heischenden Händen von Station zu Station und von Zug zu Zug befördert wird, bis es der Reisende am Ende seiner Fahrt pünktlich zurückerhält. Und dabei imponiert ihm besonders, daß er mit dem Träger, der sein Gepäck übernimmt, nicht über die Entlohnung zu handeln hat, sondern daß dieser den Satz seines Tarifes angibt und damit zufrieden ist. Und wenn unser englischer Reisender dann von dem Polizisten seine Droschenmarke erhalten hat und auf den Ruf des Gepäckträgers der wartende Wagen vorfährt, dann hat er förmlich das Gefühl, als ob eine gute alte Privat- und Familienkutsche eigens auf ihn gewartet habe, und er erinnert sich der Mühseligkeiten auf englischen Bahnhöfen, wo er minutenlang mit seinem Regenschirm nach einer Droschke signalisiert, um schließlich — doch keine drei zu finden. Mr. Price rühmt ferner den deutschen Schaffner, der nicht, wie sein englischer Berufsgenosse, unsichtbar und untätig bleibt, sondern sich um den Reisenden bemüht, und ihn über den Plan seiner Fahrt, den nötigen Wagenwechsel usw. unterrichtet. Was ihn aber vollends erbaut hat, das sind die Einrichtungen auf den deutschen Bahnhöfen. „Deutsche Wartesäle sind nicht die scheußlichen, trostlosen Scheunen, die in England jedem zu einem Aufenthalte genötigten Reisenden eine Ahnung von den Schrecken der Einzellast beibringen. Der deutsche Wartesaal, selbst der der vierten Klasse ist ein gemütliches Restaurant, wo man gutes Bier oder Kaffee in Hülle und Fülle, aber auch Speisen zu allen praktisch in Frage kommenden Stunden des Tages und der Nacht findet. Ich habe manchmal von 1 bis 3 Uhr nachts auf einem Londoner Bahnhof warten müssen — es war eine gräßliche Erfahrung, kalt und dunkel. Auf dem Bahnhof in Breslau habe ich dieselben Nachtstunden zugebracht, indem ich in einem hell erleuchteten Saal vorzüglichem Kaffee trank und illustrierte Zeitschriften las.“ Auch daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen auf modernen Bahnhöfen dafür sorgen, daß der Reisende Bade- und Barbiergelegenheit schnell bei der Hand findet, hat den Engländer entzückt, und schließlich hebt er noch rühmend hervor, daß die wirklich vornehmen Kreise in Deutschland von der „Plutokratie“ sich auch darin unterscheiden, daß sie sich mit der zweiten Klasse in einem guten Schnellzuge begnügen, während die Luxuszüge mehr dem internationalen Verkehr überlassen bleiben. Die humorvolle Schilderung, wie er sich ein Luxuszug-Billet erstritt, möge schließlich noch wiedergegeben werden. Mr. Price wünschte so schnell wie möglich von Berlin nach Essen zu gelangen. Er trat an den Schalter: „Bitte um ein Billet nach Essen.“ Die Antwort war: „Der letzte Nachtzug nach Essen ist schon fort.“ „Doch nicht, es geht noch einer um 11.10 Uhr.“ „Aber das ist ein Luxuszug.“ „Gut, ich bitte um ein Billet dafür.“ „Aber er führt nur erste Klasse.“ „Bitte um ein Billet erster Klasse.“ „Es kostet 40 Mark.“ „Gut!“ „Und außerdem noch einen Zuschlag von 15 Mark.“ „Zahle ich.“ Und erst hiermit waren die Bedenken des „großmütterlichen“ Schalterbeamten beseitigt und unser Engländer bekam seine Fahrkarte zum Luxuszuge Berlin-Essen.

Esperanto im Fremdenverkehr. Nicht nur in den Städten Genf, Cambridge, Dresden, Barcelona, Washington und Antwerpen, in denen internationale Esperantokongresse stattfanden, gibt es Gruppen von Esperanto sprechenden Schutzleuten, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer Städte finden sich Polizeibeamte, die Esperanto in ihrem Brevier verwenden. So in Chemnitz, Magdeburg, Amsterdam, Paris, Brüssel und Krakau. Eingehendere Informationen hierüber kann man durch das Königl. Polizeipräsidium in Dresden erhalten. Ein in Esperanto gedruckter Reiseführer, herausgegeben vom österreichischen k. k. Eisenbahnministerium, liegt bereits vor und findet weitgehende Berücksichtigung. Die ungarische Eisenbahnverwaltung hat schon vor Jahren Führer in Esperanto veröffentlicht. Sowohl für die vorjährige „Internationale Ausstellung für Reise-Verkehr“ in Berlin, als auch für die „Internationale Hygiene-Ausstellung“ in Dresden gab es Führer in der Esperantosprache. Kleine Stadtführer (Führerblätter) bestehen allein über 100 verschiedene, alle herausgegeben von der „Universala Esperanto-Asocio“ in Genf, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit Hilfe des Esperanto die verschiedenen internationalen Beziehungen zu er-

leichtern. Die Esperantisten leisten den Ausländern die besten Führer- und Auskunftsdienste. Wiederholt haben Esperantisten aus Frankreich, Schweden, Rußland, England, Nordamerika, Brasilien, Uruguay und Britisch-Südafrika mit Hilfe solcher Führer die Sehenswürdigkeiten zahlreicher Städte besichtigt. Überhaupt wird das Esperanto häufiger, als im allgemeinen bekannt ist, von reisenden Ausländern benutzt. Mehrere bedeutende Firmen haben Kataloge in Esperanto herausgebracht. Auch für Wiesbaden würde ein Esperanto-Prospekt nur vorteilhaft sein können und die Kosten bezahlt machen.

Die Zunahme der Reisegeschwindigkeit von den Zeiten der Postkutsche bis zu unseren Tagen des elektrischen Zuges wird durch eine französische Statistik in ein helles Licht gerückt. Sie geht zurück bis auf das Jahr 1590, in dem man im Wagen ungefähr 3,6 km in der Stunde zurücklegte. Ein Jahrhundert später, 1692, legte man schon 4,6 km in der Stunde zurück; dann kamen die Eilpostwagen im Jahre 1786, die eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 5,5 km in der Stunde erreichten. Im Jahre 1816 machten die Postwagen 6,8 km, 1834 kamen sie bis auf 9,7 km. Nunmehr lösen die Eisenbahnen die Postwagen ab, und auch ihre Geschwindigkeit ist immer mehr gestiegen: 1857 legten sie 59 km in der Stunde zurück, 1887 waren sie auf 63 km gekommen und seit 1900 erreichen die Blitzzüge eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von über 90 km. Mit den elektrischen Zügen hat man bei Versuchsfahrten sogar 200 km in der Stunde erzielt.

Hotelwesen.

Das Defizit der Saison. Der ungemein schlechte Geschäftsgang, den die Hotels und alle mit der Fremdenindustrie und dem Reiseverkehr in unmittelbarem Zusammenhang stehenden geschäftlichen Unternehmungen in der Mehrzahl der Badeorte, Sommerfrischen und sonstigen Fremdenzentren in der abgelaufenen Sommersaison des Jahres 1912 zu verzeichnen haben, kommt jetzt hier und dort in der Tages- und Fachpresse durch ziffermäßige Belege zum Ausdruck. Für einzelne Hotels ist der ewig nasse Sommer von direkt katastrophaler Bedeutung. Das dauernd schlechte Wetter, der ewige Regen und die kühle Luft, haben das Publikum veranlaßt, ihren Besuch erheblich einzuschränken, wenn nicht überhaupt aufzugeben. Nur wenige ganz große Badeorte, die neben den Schönheiten der Lage und den Heilfaktoren den Gästen in dieser trostlosen Saison auch noch etwas anderes zu bieten vermochten, sind besser dran gewesen. So konnte in Wiesbaden anstatt der erwarteten Abnahme des Besuches eine erhebliche Zunahme der Frequenz konstatiert werden. Aber das sind Ausnahmen. An der See sowohl, als im Mittel- und Hochgebirge schließt die Saison mit einem beträchtlichen Defizit ab. In der Schweiz stellt die Hotelindustrie mit Wehmut bittere Vergleiche an zwischen den beiden so ungleichen Sommern 1911 und 1912. Es war eine vollständig verpfuschte Saison. Während der Monate Juni, Juli und August gab es 65 Regentage; davon entfielen 42 Prozent auf den Monat August. Nach meteorologischen Aufzeichnungen hat man in der Schweiz seit 150 Jahren nicht mehr soviel verregnete Tage gehabt wie diesen Sommer. Und die ersten zwölf Tage des September waren fast noch schlimmer als die Schlechtwetterserie im August; man hielt schon tüchtig ein, auch in den Städten, und die Kohlenhändler können sich freuen. Da es dem Menschen wie dem Vieh ergeht, um mit dem Prediger Salomons zu reden, so flüchten auch die letzten Fremden in großer Hast von den Bergen, und mit der guten „Nachsaison“, mit der man sich hat trösten wollen, war es nichts. Auch die bevorzugtesten Fremdenzentren der Schweiz haben einen starken Ausfall in der Frequenz zu verzeichnen; so haben St. Moritz, Pontresina und Scuol-Tarasp die Zahl gleichzeitig anwesender Gäste vom letzten Jahr (5500, 2500, 5600) nicht erreicht, und die Jungfraubahn, die doch infolge ihrer neuen Station „great attraction“ war in diesem Sommer, kann die letztjährige Besucherzahl nicht aufweisen. Der Monat August hat im Jungfraugebiet nur acht schöne Tage gebracht; die Zahl der Besucher der Jungfraubahn betrug denn auch im August nur 30 483 gegen 36 716 im August 1911. Im ganzen Sommer ist die Jungfraubahn von 66 151 Personen besucht worden gegen 71 926 im Vorjahr. Einen ähnlichen Ausfall, wahrscheinlich noch einen größeren, werden auch die übrigen schweizerischen Bergbahnen zu verzeichnen haben, und wie in den Betriebsergebnissen der Bahnen, so wird es auch in den Büchern der Berghotels böss aussehen. Ja, selbst die tiefer gelegenen Städte, die sonst davon zu profitieren pflegen, wenn es auf den Höhen schneit, klagen über eine schlechte Saison. Es hatte eben diesen Sommer keinen Sinn, in Luzern oder Interlaken gutes Wetter abzuwarten, denn selbst die kühnsten Optimisten haben jede Hoffnung auf eine Besserung schließlich aufgesteckt. Bitter beklagen sich auch die Bergführer, die wenig Verdienst gehabt haben. Es gehörte ja Tölkühnheit dazu, bei diesem unsicheren Wetter auf größere alpine Touren auszugehen. Es wurden deshalb auch viel weniger Hochtouren ausgeführt als in anderen Jahren. Trotzdem war die Zahl der alpinen Unglücksfälle größer als in den letzten Jahren, ein Beweis für die Gefährlichkeit des Sommers 1912 für die Hochtouristik.

Zur Konzessionspflicht der Privat-Logier- und Kurhäuser. Die Vorstandschaft der Vereinigung der Hoteliers und Restaurateure deutscher Bade- und Kurorte mit dem Sitze in Bad Friedrichroda hat dem Bundesrat und dem Reichstage eine auf der Generalversammlung in München am 28. Oktober 1911 einstimmig angenommene Resolution unterbreitet mit der Bitte, dieselbe einer geneigten Berücksichtigung zu unterziehen. Sie lautet: „Die Vorstandschaft wird beauftragt, an den Bundesrat und an den Reichstag Petitionen des Inhalts zu richten, daß dem § 33 der Reichsgewerbeordnung eine Neufassung gegeben werden möge, daß sämtliche Privat-Logier- und Kurhäuser, Pensionen, Sanatorien, Villen, sowie sogenannte Heime, deren Betrieb die Merkmale des Erwerbs tragen, der in diesem Paragraphen statuierten Verpflichtung, vor Eröffnung ihres Betriebes die behördliche Konzession einzuholen, unterworfen sind.“ Der Resolution folgt ihre ausführliche Begründung.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 234. Sonntag, 6. Oktober. 1912.

Warenhaus Berlin.

Ein Roman aus der Weltstadt von Erich Kästner.

Handbuch verfallen.

es nicht. So haben die betreffenden Herren und Damen sich vor die Alternative gestellt, ohne lange Bestimmung ihren bisherigen Stellung treu zu bleiben oder eine immerhin ungewisse Zukunft zu wagen, in der ihnen allerdings zunächst erhebliche höhere Einkünfte winkten. Die meisten folgten dem lockenden Angebot, wenn auch teilweise nur in der ersten Uferung. Auf diese Art gewann Wieland von vornherein einen gewissen Kreis zahlungsfähiger Kundenschaft, der ihm seinerseits freiwillig oder unfreiwillig zur Weiterempfehlung diente.

Während diese Spekulation von vornherein überaus reichlich gepflückt war, sah er eine andere Hoffnung sich nur langsam und in ungenügender Menge erfüllen. Das „Warenhaus Berlin“ sollte als Mouvement-Geschäft leidet werden. Es sollte auf allen Gebieten des Neuesten bringen und das Publikum durch immer wieder der überreichende Neuheiten stets reizen, anziehen und zu Neuanschaffungen verleiten. Wieland wollte seiner Kundenschaft den Geschmack geradezu diktiert und sie daran gewöhnen, nur das für gut und elegant zu halten, was er herausbrachte. Er hatte mit einer ganzen Reihe Fabrikanten Verträge abgeschlossen, nach denen alle Neuheiten ihm zuerst vorgelegt werden mußten und ihm für alle eine Art Vorkaufsrecht zustand. Aber die Ergebnisse dieses Prinzip waren zunächst recht bescheiden. Er mußte selbstverständlich für seine besten Artikel ziemlich hohe Preise nehmen. Das entsprach auch seinem Wunsch, das „Warenhaus Berlin“ gar nicht zu einem Geschäft für das kleinstädtische Publikum, sondern zu einem Sammelplatz für die elegante Gesellschaft zu gestalten. Aber es zeigte sich, daß es doch nicht so einfach war, die Leute von ihren alt ausgetretenen Geleiten in neue Geschmacksbahnen zu lenken, zumal wenn diese Bahnen auf so leeres Gelände führten.

Wieland blieb mit Gröbner vor dem Modellsalon stehen, in dem eben die Frühjahrsausstellung eröffnet war. Eine dichte Menge von Frauen aller Stände wogte mit erregten Gesichtern zwischen den Glasfällen, in denen die neuesten Modelle untergebracht waren, und den Bodien einer, auf denen die billigeren Sachen frei umherliefen. Tamen der eleganten Welt in solchen Pelzmänteln und Arbeiterfrauen in vollen Umkleeschlachten, reife Frauen an der Grenze des Alters, die Frau auslief, sich um die Verwunderung des Mannes zu bemühen, und Backfische, zu deren halblangen Röcken der grelle Anstrich und die wissenden Augen und Lippen in einem häufigen Gegenstand standen — Frauen jedes Alters und jedes Standes, Frauen jedes Temperaments und jedes Kolorits, sie alle flatterten flüchtig und freudig lebend und verlangend um die köstlichen Gesichte, die ein feiner Geschmack, unterstützt von einem oft mehr festen als äußerlichen Geschmack, an dieser Stelle aufgestellt hatte.

Wielands Blick ruhte fortwährend auf dem Gesicht seines Gegenübers. Frau Müller verzog keine Miene und sah ihn mit gleichmäßiger Lebenswürdigkeit an.

„Wir mögen denselben beide sehr gut leiden, und er ist so liebenswürdig, daß ich durch das Geschäft sehr in Anspruch genommen bin, meiner Frau sich schon mal zur Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist der Verkehr zwischen uns ein sehr reger geworden.“

Der Herr, der Frau Müller bediente, warf seinen Blick auf den verfallenen Blick zu. Wieland reichte der Schandin höflich die Hand und verabschiedete sich. „Verzeihen Sie, ich möchte Sie nicht länger bei dem lästigen Geschäft der Wahl hören und habe auch selbst noch sehr viel zu tun.“

Gröbner, der sich während des Gesprächs ein wenig beiseite gehalten hatte, plauderte, als er mit seinem Chef weiter ging, freudig erregt heraus: „Sehen Sie, wieder ein Beispiel dafür, wie großartig Ihr Grundriss für die Engagements sich bewährt. Frau Müller ist sicher nicht die einzige Kundin, die dem gewohnten Konfektionär oder der vertrauten Verkäuferin zu uns gefolgt ist.“

Wieland nickte befriedigt seinem Prokuristen zu. Zweifellos hatte das Prinzip, von dem er sich bei der Zusammenlegung seines Personals leiten ließ, genügend eingelagert. Er hatte sich von allen großen Spezialgeschäften Berlins die ersten Kräfte zusammengekauft. Er ging von der Erwägung aus, daß die Kundenschaft dieser Geschäfte, die zum Teil seit vielen Jahren dort ihre Bedürfnisse deckte, meist nicht so sehr mit den Geschäften, als mit den Angestellten verwaschen war, von denen sie doch auch meist seit Jahren immer wieder bedient wurde. Die Zahl der Kunden, insbesondere der Frauen, die einen ausgeprägten Eigengeschmack haben, ist in immer noch so gering. Einige haben vielleicht ein solches eigenes Gefühl, sich aus den vorhandenen Waren eine Reihe zur engeren Wahl auszusuchen, bei der aber dann schließlich doch das Urteil des Verkäufers für sie bestimmend ist. Die meisten aber schmecken völlig haltlos und willenslos zwischen den schönen Dingen, die ihnen vorgelegt werden, hin und her und sind von der Qual der Wahl, von der Fülle des ihnen dargebotenen so verwirrt, daß sie sich völlig der Führung des Verkäufers anvertrauen und sich von ihm aufreden lassen, was er für gut hält. Sie gewöhnen sich daran, an einem bestimmten Verkäufer oder einer Verkäuferin Vertrauen zu fassen und folgen diesen dann blindlings. Sie lassen sich nur von ihnen bedienen und gehen lieber einmal ergebnislos aus dem Geschäft, als daß sie sich einer anderen Bedienung anvertrauen.

Auf diese Erfahrung bauend, war Wieland an alle ersten Angestellten der großen Spezialgeschäfte mit Ansehen betraut. Er schloß ihnen glänzende Gehälter vor, ohne irgendwelche Rücksichten annehmen, verlangte aber sofort die Entscheldung. Bedenktig gab

39. T e2 x e4
40. D h7 x e4
41. T e7 x e6
42. h3 x h4
43. D e4 x e2
44. D e2 x e4
45. K f2 x e3
46. D e5 x b6
47. T e6 x e5
48. D b6 x a6 f1
- T f8 x d8
D a7 x d6
a4 x a3
a3 x a2

1) An dieser Stelle wird gewöhnlich d2-d4 gespielt, der Textzug dürfte aber ebenso stark sein. — 2) Nach S x B x 8 gestaltet sich das Spiel für Schwarz bedeutend leichter als bei der gewählten Fortsetzung. — 3) Das Entwicklungssystem mit 6... d3-d5 und folgendem L f8-d6 verdient wohl den Vorzug, dem der L e7 ist eine recht empfindliche Schwäche der schwarzen Stellung, für deren Behebung nicht leicht Mittel zu finden sind, besonders wenn Schwarz die lange Rochade durchsetzen will, um den vorausachtlichen Gefahren am Königsturm zu entgehen. — 4) Sofort S b8-d7 wäre unzulässig, da S f3-g5 das schwarze Spiel in die schlimmsten Fataleiten stürzt, z. B. b7-b6 16. S g5-c6 17 x e6 16. D d3-g6 K e8-d8 S f4 x e6 und gewinnt. — 5) Weiß steht noch immer überlegen und scheint gewinnen zu müssen. Aber Schwarz hat sich einen feinen, allerdings sehr beschwerlichen und komplizierten Verteidigungsplan zurechtgelegt, der ihm schließlich einen trefflichen Angriff verschafft. — 6) 44. T x b5 scheitert natürlich an D h2 f7. — 7) Bei diesem Zuge erklärte Wien, die Partie durch ewiges Schach remis halten zu wollen.

Auflösungen.

- Nr. 52. Matt in 3 Zügen.
1. L e6-d5, c5 x d4 2. L f2-e1;
1. 2. S d4-e6.
- Nr. 53. Matt in 3 Zügen.
1. e4-e5, L g4-e6 2. d4-d5;
1. L g5-f5 2. Dd2-d3;
1. T e3-e2 2. Dd2-e2;
1. L h6 x g5 2. Dd2 x g5;
1. L b6-a7 2. b2 x c3;
1. 2. Dd2-d1.
- Nr. 54. Matt in 2 Zügen.
D g7-b7.

Richtige Lösungen sandten ein: F. Schneider, Dr. M., F. Bött, E. Körper und Wdw., sämtlich in Wiesbaden, zu allen Aufgaben, Karl Groß jun., Soliersstein a. Rh., zu Nr. 54 und Will. Schmeck, Wiesbaden, zu Nr. 52.

Briefkasten.

K. G. Zu Nr. 52: L e6-d7 scheitert an L h7-g8 f7. Zu Nr. 53: D d2-f4 scheitert an L g4-e6. — W. Sch. Zu 54: D g7 x e6 f7 scheitert an K d4 x d. Zu Nr. 55: L f6-g7 scheitert u. a. an D a5-f5. — St. zu Nr. 55: Siehe vorstehende Antwort. Zu Nr. 56: L e6-b5 scheitert an L b8 x h2. Nr. 57 ist richtig gelöst. Als Regel gilt, was Ihnen unbekannt zu sein scheint, daß mit dem ersten Zug eines Problems weder geschlagen noch Schach gegeben werden darf.

Rätsel-Ecke

(Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.)

Rechenaufgabe.

„Wieviele Schafe hat du?“ fragte ein Stadtherr das Hirtenbübchen. Dieses antwortete: „Mir fehlen zu 15 genau ebenso viel, wie ich mehr als 15 hätte, wenn sich die Zahl meiner Schafe vervierfachte.“ Wieviele Schafe hatte das Bübchen?

Rätsel.

Die Zwiebel hat's, die Milch, das Tier, Und es ist auch an dir und mir. Doch wenn der zweite Laut ihm fehlt, Es zu den Kleidungsstücken zählt.

Auflösung der Rätsel in Nr. 456.

Bilderrätsel: Schwabenreibe. — Anagramm: Gurt, Rache, Inka, Enkel, Chinos, Hahn, Eirol, Nagel, Launen, Augen, Name, Drinn (Griechenland). — Buchstabenrätsel: Schaf, Schab, Scham.

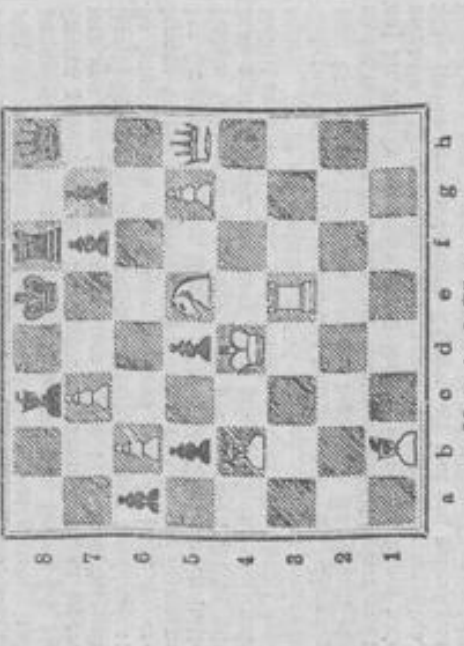
Schach

Alle die Schachbegeisterungen Zuschriften und an die Redaktion des „Wiesb. Tagblatt“ zu richten und mit der Aufschrift „Schach“ zu versehen. Organ des Schachvereins Wiesbaden und Bielefeld. Redigiert von H. Diefenbach.

Wiesbaden, 6. Oktober 1912.

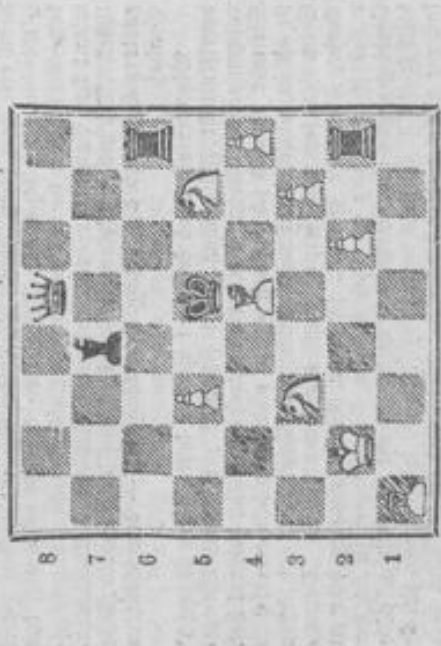
Schach-Aufgaben

Nr. 58. D. Ewald (Wiesbaden).



Matt in 3 Zügen.

Nr. 59. K. Laufs (Altwies).



Matt in 2 Zügen.

Russische Partie.

Gespielt im Korrespondenzturnier um die Meisterschaft deutscher, österreichischer, schweizerischer u. holländischer Städte vom 24. August 1911 bis 28. Februar 1912.

Weiß: Landsträßer Schachbund in Wien. Schwarz: Badweiser Schach-Klub.

1. e2-e4 e7-e5 20. g4-g5 S f6-e8
2. S g1-f3 S g8-f6 21. D f5 x f7 L e7 x g5
3. S f3 x e5 d7-d6 22. D f7-f5 L g5-h6
4. S e5-f3 S f6 x e4 23. S f4 x e6 L h6 x d2
5. S b1-c3 1) S e4-f6 24. K c1 x d2 S e8-d6
6. d2-d4 L f8-e7 25. D f5-g4 D e7-a5
7. L f1-d3 L e6-g4 26. K d2-c1 D a5 x a2
8. h2-h3 L g4-f5 27. S c6 x d8 S d6-e4
9. g2-g3 L h5-g6 28. K c1-d1 S e4 x b2
10. S e3-e2 e7-e6 29. K d1-e2 D a2-e4
11. S e2-f4 L g6 x d3 30. K e2-f2 D e4 x e2
12. D d1 x d3 D d6-d5 31. K f2-g3 T h8 x d5
13. L e1-e3 D d8-e7 32. D g4 x g7 S b2-e4
14. 0-0-0 S f6-e4 33. T h1-h3 D e2-f5
15. T d1-e1 S b8-d7 34. T e1-e7 S c4-d6
16. S f3-d2 S e4 x d2 35. T h2-b2 D f5-e8
17. L e3 x d2 S d7-f6 36. K e3-f2 K b8-a8
18. f2-f3 0-0-0 37. D e7 x h7 T d8-f8
19. D d3-f5 1) K c8-b8 38. T b2-e2 S d6-e4

* Das Äußere. Der Stiefel in der hohen Nummer des „Kontrollen“ verlangt mich, die Schließung eines Mannes vorzugeben, der früher selbst diesem Geschäft auszuweichen suchte. Der fünfzig Jahre alte Mann war ein Mann, der sich nicht zu schämen konnte, sich in der ersten Reihe zu stellen, und unter der ersten Reihe der ersten Reihe des Gefängnisses zu stehen. Der Mann war ein Mann, der sich nicht zu schämen konnte, sich in der ersten Reihe zu stellen, und unter der ersten Reihe der ersten Reihe des Gefängnisses zu stehen.

eine ganz geringe Anzahl von Leuten, sondern in Verabreichung der
schwierigsten. Die meisten Männer waren Handwerker, Him-
melführer oder Maurer, die ihre Zeit in der Fremde haben
mühten. Kam aber der Herbst und der Frost, so vertieften sie
diese Arbeitslücken, die ihnen wöchentlich 5 Gulden einbrin-
gen, und suchten in der Gegend von Dawson als Drechsler
Eintritt. 60 bis 80 Personen zogen aus den einzelnen Orten
aus, den Vortrieb auf den Hülften und den Drechsler auf
der Schulter. Am Abend vor der Abreise verarmten sich
die Bewohner der betreffenden Orte bei der Ortsliste und
sangen Abschiedslieder. Der Markt bis in die „Drechs-
Lende“ war eine Anstrengung, er dauerte 15 bis 20 Stunden
bei vollem Frost. Die Drechsler konnten nicht mehr, erst Arbeit
zu finden, man trat wieder bei dem alten Bauern ein, die Be-
dingungen waren die alten: Freie Kost und freies Holz,
vom Fuder (600 Gulden) foundsbiel. Die Drechsler waren in
den Drechsler wie zu Hause. Arbeitgeber und Arbeiter
sahen nach Belieben eintausch um den foundsbiel,
zählten ihre Einkünfte oder suchten sich auch die Zeit durch
Hustenspiel zu vertreiben. An den Sonntagen nahmen sie am
Gesellschaft teil. Wenn man in der Kirche ein be-
sonderes Platz angewiesen. Kurz vor Weihnachten war die
Drechslerperiode meistens in Gede, mit einem Verdienst von
20 bis 40 Gulden, als besondere Anerkennung einen hinfen
leben“ den Bauer. Zu Hause war der Ton ihrer Ankunft
bekannt, und in früher Erwartung gingen die Angehörigen
ihnen schon hundemal, gewöhnlich bis herborn, entgegen
Freud und schied kamen alle von der harten Arbeit an.
Frost waren aber auch Schuster und Schneider uho, die ich
mit Erfolg ihre Rechnungen präzisieren. Die Zeit vor
Weihnachten bis zum Frostschuß konnte Verdienst neben.
seil. Höchstens der Frostschuß konnte Verdienst neben. Was
bedeutet sich, so ents ging, um hoffte auf den Frühling. W.

* Beim **Salzwergelochgraben**. Wie schon mehrfach im „Garten“ erwähnt, bilden die mit dem Salzwergeloch verbundenen Arbeiten für die einwohnerreichen Dorfjugend beiderlei Geschlechts ein hauptsächliches Beschäftigungsmittel. Man verfertigt sich hier im September und Oktober wohl jeden Abend entweder aus Apfel- oder Birnenschnitten oder aus „Pfeffermengen“ (Salzwergungen im großen Kupfergefäß). Beim Apfelschnitten ist es die beliebteste Unterhaltung, das Kratzen über den Rücken zu betreiben. Die Mädchen versenken die langen Fingernägel in ihren Haaren in die Stirn. Aus der Stirn, welche die Sänke dann bildet, sucht man einen Querschnitt herauszufinden, den Querschnittsmaß vom Kopfe bis zu den Fingern. Die Querschnittsmaße beim Salzwergeloch werden gegenwärtig leider aus Unsitte, besonders läßt sich das auf einigen Einwohnern beziehen. Man beginnt sich nicht mehr beim Salzwergungen in Tröstlichen Zusammenkünften mit einer flüchtigen süßigen Schnaps, sondern ein Getränk wird herbeigesetzt, und um den Kessel, auf den Boden oder auf einem Schmelzblech, wird ein Besenstange improvisiert, das auf bis zum frühen Morgen dauert. Anfanglich sind Besenstäuben der Vorn zu nachschöpfender Zeit und Besen die unangenehmste Folge. Die lockende Waffe kommt dabei oft auch selbst weg, wenn die älteren Hausbewohner nicht selbst herbeistellen und die nasse Arbeit tun.

* Jugendbeispiele. Gelingenlich des Gauumfasses, das der Sohn-Erlinn 1911 in Godesburg abhielt, wurde in Godesburg ein Wettbewerb für den Sieger im Schachspiel abgehalten. Der Gedanke, daß der Sieger im Schachspiel die Schachregeln des Gauumfasses, das der Sohn-Erlinn 1911 in Godesburg abhielt, wurde in Godesburg ein Wettbewerb für den Sieger im Schachspiel abgehalten.

beteiligt. Es liegt Konkurrenz gegen Langenscheidt, Alpen-
rod gegen Gießelt, Rudenbach gegen Niederörschach und
Altschadt gegen Niederjartter. Als Vertreter des Kreises war
der Preisbezügerte Schutter von Gadenbach anwesend, außer
dem noch die Kreisjugendinspektoren, einige Bezirks- und viele
Kellner. Der Kreis ließ jedem Teilnehmer die Flugblätter ein-
stecken, konnte der Kampf nicht beendet werden. Schließlich fand
man das Gefechtsbeispiel statt. Diesmal hatten im ersten
Gang Alpenrod gegen Altschadt und Rudenbach gegen Gaden-
bach und endlich im zweiten Gang Rudenbach gegen Alpen-
rod. Die Schule am Rudenbach erhielt also den Wanderpreis
und hat ihn auch wohl verdient, da sie am sichersten und schön-
sten in die Geheimnisse des Schlagballspiels eingeweiht war.
Der Wanderpreis besteht aus einem Granatemobilien, das
einen Turner zeigt, der den Schlagball ausführt. Das Ganze
ist auf einer Eisenplatte befestigt. Wie wir hören, beschick-
t die Preisbehörde, diese Wettspiele heiler zu entwickeln.
Es sollen auch vom Preis Preise gestiftet werden, so daß eine
Beteilung aller Schulen des Kreises noch und noch zu er-
hoffen ist. Auch für die schlaueste Jugend, die in den
Jugendvereinigungen des Spiel pflegt, hat die Preisbehörde
die Stiftung von Preisen in Aussicht gestellt. W.N.

— Der Kinetograph im Dienst der Volksbildung. Der Verein-Magische Verband für Volksbildung (Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Schiffstraße 32) hat es im Laufe der letzten Jahre unternommen, daß die allzrall wie Pilze aus der Erde schießenden Kinetographenbibliotheken mit ihren Schautheatern den Volksmann von Jugend und Volk ver-
berben. Der Wunsch der volkstümlichen Veranstaltungen selbst darunter. So dagegen Volksbildungsgesellschaften den Ver-
such unternahmen, das Publikum durch mit den Vorträgen verknüpfte massenhafte Lichtbilder oder Kinetographische Vorführungen wieder anzulocken, bedarf dies den Wert und die Wirksamkeit der Vorträge herab, ohne den gewinnreichen Erfolg ganz zu erzielen. Der Kinetograph in der Volks-
vorstellung verzettelt erfahrungsgemäß das Streben des Redners nach Glaubwürdigkeit, indem er die Aufmerksamkeit des Publi-
kums von der Hauptfrage auf Nebenfragen ablenkt. Aber hat nicht der Kinetograph trotzdem eine volkreichere Auf-
nahme nicht auch gute Seiten abgesprochen werden können? Sollten wirklich einer wunderbaren technischen Erfin-
dung nicht auch gute Seiten abgesprochen werden können? Zweifellos ist das der Fall. Eignet sich der Kinetograph
wenig zur Vermittlung wissenschaftlich zu erwerbender
Bewegungen, so hat er dagegen die Aufgabe, das Auge des Men-
schen zur Beobachtung des Geschehens, das in der Bewegung
steckt, zu erziehen. Was Menschenleben und Gammelpöbel, was
Tiere und Menschen an solchen Bewegungen zeigen können,
muß der Kinetograph darstellen. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Programm ausgewählt, das der Verein-Magische
Verband jetzt seinen Vereinen als Volksunterhaltungsabend
anbietet. Es darf wohl erinnert werden, daß alle die, die nur
das technische Wunder und nicht der sensationelle Stoff in die
„Kinetische“ lockt, durch solche Vorführungen davon befreit
werden.

— **Schwierigkeiten** des **Kleinmalstuhles.** Warum der Kleinmalstuhl und insbesondere der Schutz der Natur trotz mancher Fortschritte noch so wenig auscultirt, darüber soll Avenarius im „Kunsthauch“ (unabhängig der brodboden Austrommung der Gemeinwohltheil durch die Wasserwerke) folgende nur zu wachen Worte: — So, wenn floss' nur um irgend etwas Neues handelte, mit dem man „Eloos!“ machen könnte, denn finde man den nöthigen Raumton vielschidlich! Aber für nichts weiter, als was schon so lange da liegt! Man würde nicht, ein physischer Vorgang wie dieser spielt hundertfältig mit, wo wir's nicht beachten. Geth an geben, um hinaussehen, entzifferst man sich tausendmal Leichter, als Geth an geben, um zu erkalten. Und nun gar, wo floss' um Schönheit handelt, bei der kein Mensch sagen kann: „Arbeit unser Willkoren. Arbeit bon uns.“ Im „nichts als“ Naturkönnigkeit, die, loszusagen, nur bei Geth, und das schon vor so langer Zeit, gemacht hat. Etind es anders, wir hätten zehntausend elise Denkmäler und Prunkfassaden weniger und zehntausend überkommene gekörnte, aber eile Schönheiten mehr.“

Der Wandband hat mit einem "breitbaren Einlege" in nur zwei Stunden
ausgewechselt werden, bei Wänden aller anderen Original-Wand-
bei der Herstellung der Schmelze nicht möglich.

Ich trug zum Bau die Ziegel einst am Elb,
Trug Steine her für die Wustenfeste,
Heut' lud' ich an dem Eingang der Paläste
Und morgen vor der Kirche mein Elb.

Ich saß am Ganges, wo der Lotus steht,
Und träumte in der heißen Nacht von Asien,
Das Weiden aller Zeiten magst mich heben,
Denn weinst mein Aug' und meine Lippe fließt!

Ein Wettler, jähret' ich, den bedrückt die Noth,
Geht' mit dem Stöße, mit dem Schmerzte morgen,
Ich bin der Mensch, der ewig ringt mit Sorgen,
Nest um Noen, lebst um ein Gländen Brod!

Don't Split the Baby.

Der Herbst war stark vorgekritzelt. Schon lag des Morgens ein leichter Reif auf Wäldern und Auen, und die Herbstkälte, die noch vor kurzem leuchtend auf den nahen Blantwiesen an der westlichen Seite des Dorfes stand, lagen mit gedachten Köpfen am Boden.

Aber das kimmerte die Kleinbauern und die geringen Leute, die nur eine Rub oder zwei Biegen holten konnten, nicht viel. Jeden Nachmittag, wenn das Wetter einigermaßen angenehm war, boten die Kälber ein malerisches Bild. Rüsse, Rinder und Kälber, Biegen und Lämmer weideten frei nebeneinander. Kinder, die das Abc noch nicht konnten, bis hinauf zu den ältesten im letzten Schuljahr gaben auf das Vieh acht, trieben dazwischen allerlei Altklitter, spielten Ringelspielen und Windsteh und fuhren sich ihres Amtes.

Heucheltum und unfreundlich lag der heutige Hoch-
mittag auf dem Dorf und den Wiesen. Nur bereitete
große das Vieh da und dort, und auch der sonst so froh-
liche Väter der Kleinen war schier verstimmt.

Vom Dorf her kamen zwei Wägen, vielleicht fünf-
und achtzig. Der Mittelfte von ihnen geriet an einem
Strich eine ziemlich mageren Siege nach, während der
Stein des Vieh zur raschen Gangart trieb. Ihnen
zur Seite sprang fröhlich ein Pögelmann. Es eilte
voraus, kam wieder zurück, streifte ein Städchen neben
der Mutter her, bis die Wägen die Siege in der Mitte
der Wiesen gleichfalls frei laufen ließen.

Die Tiere wurden sich selbst überlassen und trugen mit Gedulde das feuchte Gras, die heißen Biegenhüter ober dünnem eifertig im kalten Wasser, die kleinen Goldfische und Papierfische daraufschwimmen, ansehnlich um die Wüste, die unendlich Eingang in den fließenden Öffnungen der Schale fand. Daß ihre Hände und Arme bis in die kurzen Gadenärmel gekalt und blaut wurden, daß die kalte Luft bedeut-

*) Aus dem von Adler übersehen und im Verlage von Philipp Perles, jun., Leipzig („Urbibliothek“) erschienenen Bänden „Geschichte“ von Jacobus Gröschel (Emil Gröschel).

Der Landbote.

Me. 40. —o— (Frischeint jeden Samstag Abend. o— 1912.



lich durch die Löcher der dünnen Götzen sog. und die struppigen Haare auf dem unbedeckten Körper in Folge der Kälte nur noch hart in die Höhe standen, darauf ersteteten die kleinen Schiffer nicht.

Glücklich aber hob der Große von ihnen kein geröthetes Gesicht von dem Spiel empor. Seine braunen Augen waren gelbunt auf ein kleines, ärmliches Gänsgesicht des nahen Torfes gerichtet.

„Du, Bräutigam, ich glaub, jetzt geht's los! Mit diesen Worten eile er feilwärts auf einen Weidenbaum zu, stietzte gewandt hinan und hielt Ausdieu.“

„Ich will auch gute Werke“, bot der kleine und strotzende Knabe an. „Ich will auch gute Werke“, bot der kleine und strotzende Knabe an. „Ich will auch gute Werke“, bot der kleine und strotzende Knabe an.

In der That, die Pöge hatte schon rund an dem Stammes genagt, und während nun Bräuzi auf sie auellte, um sie wegzutreiben, fingen mit einemmal die Kirchensoldaten an laufen an.

Der Bub auf dem Weidenbaum saß still, horchte und schaute.

Aus dem kleinen Gaudium trugen einige Mütter einen Sarg. Voran ging der Pflarrer, hinterher eilt Zunge mit dem hölzernen Kreuz. Das war der ganze Leidenzug. Sonst keine Angehörigen, keine Trauernden. War auch gar nicht nötig. Ein Gemeindefest, Mutter zweier Kinder, deren Vater in der Welt herumwagabundierte. Die Gemeinde hatte zum guten Teil für ihren Lebensunterhalt sorgen müssen und jetzt mußte sie auch für die Doktorrechnung und für die Gebührenkosten aufkommen. Und da sollte man noch Teilnahme erweisen? Höchstensfalls sollte man sich an die Gassenhäre und bequeme den seltsamen Zug.

Gernde wegen seiner Einfachheit gab das Stoff ge-
nug zum Schmollen. Sogar die eigenen Kinder fehlten;
der eine lief augenblicklich auf den Bläuelstein der
Pieve nach und der andere sah auf dem Weidenbaum
und hielt Ausschau.

„Ob dem noch vässig Ar war, es er das noch ganz
 zu fassen vermöge, was da eben geschah?
 „So lange blinde Karolen dem rohen Schrein nach,
 bis er um die nächste Kasseleiste verstand. Dann
 riefte er auf einem wagrechten Ar weiter — das
 Gießen bekam dabei einen gehörigen Riß — und
 schloß wie auf einer Schaufel frei in der Luft.

Mis Fräulein das sah, kam es herbeigesprungen, Es wollte auch kaufteln und wippen.

Gornia schlug der Kleine mit seiner Fäselnuggete durch die Luft nach dem Bruder, ohne ihn jedoch zu treffen, während sie drüßen hinter der Kirche die Mutter in's Grab senkten.

